Nr. 31 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 31. Januar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“ (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Becker tritt zurück / Grimme Kultusminister

Koalitionserweiterung in Preußen gescheitert — Die Deutsche Volkspartei dankt

Erfolg der sozialdemokratischen Forderungen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 30. Januar. Der Kultusminister, Prof. Dr. Becker, hat an den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun heute folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Die politische Entwicklung der letzten Zeit hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Auffassung führender Parteien von der Bedeutung der großen kulturellen Aufgaben meines Ministeriums so stark von dem Geist abweicht, den ich in langen Jahren mühevoller Arbeit im Dienste der geistigen und politischen Erstarkung der Deutschen Republik zu verwirklichen bemüht war, daß für mich eine gedeihliche Wirksamkeit nicht mehr gegeben ist. Ich lege deshalb hierdurch mein Amt nieder.

Ihnen, Herr Ministerpräsident, danke ich bei diesem Anlaß für die persönliche und sachliche Unterstützung, die ich in den fünf Jahren meiner Ministerschaft unter ihrem Präsidium oft bei Ihnen gefunden habe.“

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun empfing am Donnerstag nachmittag Prof. Dr. Becker, der ihm sein Rücktrittsgesuch überreichte. Ministerpräsident Dr. Braun nahm das Gesuch entgegen. Er dankte dem ausscheidenden Staatsminister herzlich für die großen Dienste, die er Preußen und der deutschen Wissenschaft als Staatssekretär und als Minister geleistet habe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der deutschen Geistesarbeit im Interesse des Volkes und des Staates auch in Zukunft an sichtbarer Stelle werde nutzen können.

Staatsminister Dr. Becker erwiderte mit Worten des Dankes an den Ministerpräsidenten für die Zusammenarbeit in den unendlich schwierigen Jahren der Nachkriegszeit, in denen es galt, trotz politischer Bedrängnis und wirtschaftlicher Not **die kulturellen Arbeiten Preußens nicht verkürzen zu lassen.**

Ministerpräsident Dr. Braun hat sodann zum Minister für Wissenschaften, Kunst und Volksbildung den gegenwärtigen Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums für die Provinz Brandenburg, Grimme, ernannt.

Adolf Grimme, der im 41. Lebensjahre steht, und in Goslar am Harz geboren ist, studierte Philosophie und begann seine pädagogische Laufbahn im Jahre 1919 als Oberlehrer in Hannover. Im Jahre 1923 wurde er an das Provinzialschulkollegium in Hannover versetzt. 1925 wurde er als Oberschulrat nach Magdeburg berufen, und trat 1927 in das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als Hilfsarbeiter ein. Er wurde dort 1928 zum Ministerialrat ernannt und verwaltete längere Zeit auch das Pressereferat des Ministeriums. Seine Ernennung zum Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums der Provinz Brandenburg beendete 1929 seine Tätigkeit im Kultusministerium. Staatsminister Grimme ist publizistisch mit Schriften in der **Schriftenreihe der entschiedenen Schulreformer** hervorgetreten, um, entsprechend seiner Einstellung **als religiöser Sozialist evangelischer Konfession den weltlichen Schulgedanken auch religiös zu untermauern.** Er ist ferner der pädagogischen Welt bekannt als Herausgeber der maßgebenden Fachzeitschrift auf diesem Spezialgebiet, der **„Monatsschrift für höhere Schulen“.** Politisch gehört er der Sozialdemokratischen Partei an.

Ministerpräsident Dr. Braun hat an Professor Becker ein herzliches Abschieds- und Dankschreiben gerichtet.

*

Die Gründe, die den Kultusminister Dr. Becker jetzt plötzlich zu seinem Rücktritt veranlaßt haben, lassen sich noch nicht klar übersehen. Als vor einiger Zeit von den Rechtsparteien ernste sachliche Bedenken gegen sein schroffes Vorgehen im Goslarer Schulzwischenfall erhoben worden waren, verteidigte Becker seine Politik mit aller Entschiedenheit und sprach mit keinem Wort von einem Verzicht auf sein Amt. Im Laufe der Verhandlungen um den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung hat nunmehr die Sozialdemokratie gefordert, daß Becker zurücktreten sollte. Diese Forderung war sachlich in keiner Weise begründet, sie beruhte allein auf dem Verlangen der Sozialdemokratie, gegenüber dem Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung ihre Machtposition durch Uebernahme eines weiteren wichtigen Ressorts zu stärken. Man hatte zuerst versucht, dem Preußischen Landtag den sozialdemokratischen Dissidenten König als Kultusminister aufzudrängen. Als das am entschiedenen Widerstand aller übrigen Parteien scheiterte, verlangte man zum mindesten die Besetzung der Stelle mit dem religiösen Sozialisten Grimme.

Trotzdem nun die Verhandlung über die Aufnahme der Deutschen Volkspartei in das Kabinett gescheitert sind, hat Becker aus der Forderung der Sozialdemokraten den Schluß gezogen, daß er nicht mehr der Mann sei, der das Vertrauen der Mehrheit, in diesem Falle also der Sozialdemokratie, habe und hat seinen Rücktritt eingereicht. Der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun hat Beckers Schreiben selbstverständlich dankend angenommen und an seiner Stelle seinen Fraktionsgenossen Grimme auf das Amt des Kultusministers berufen.

Die Bemühungen um die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Preußenregierung sind daran gescheitert, daß die Fraktion die Arbeitsgrundlage des Handelsministeriums und eines Ministeriums ohne Portefeuille für zu schmal hielt, und infolgedessen den Eintritt ablehnte. Die Fraktion stellte sich auf den Standpunkt, daß sich ebensogut eine andere Partei, zum Beispiel das Zentrum, mit dem überplanmäßigen Ministerium begnügen könne. Mit der Ersetzung Beckers durch Grimme hätte sie sich bei Eintritt in die Regierung offenbar abfinden wollen. Braun erklärte diese Wünsche der Volkspartei für unerfüllbar. Er verlangte ein „Ja oder Nein“ auf seine Frage. Die Deutsche Volkspartei antwortete daraufhin mit „Nein“.

Welche Rückwirkungen diese Entwicklung auf die Personalpolitik in der Verwaltung haben wird, ist noch nicht recht zu erkennen. Für Professor Becker selbst ist bereits seit längerer Zeit der Posten des Präsidenten der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft in Aussicht genommen. Da mit dem Ausscheiden Dr. Schreibers aus dem Handelsministerium nicht mehr gerechnet zu werden braucht, gewinnt die Kombination, daß der Breslauer Oberpräsident Lüdemann an Stelle des ausscheidenden Dr. Schwander nach Kassel gehen wird, wieder an Wahrscheinlichkeit. Für Stettin gilt als aussichtsreichster Kandidat für den Oberpräsidentenposten nach wie vor der volksparteiliche Regierungspräsident von Halfern. Es wird abzuwarten bleiben, ob die Weimarer Koalition in Preußen, die bisher häufig genug eine sehr stark parteipolitisch gefärbte Personalpolitik getrieben hat, jetzt etwa den Versuch unternimmt, die Deutsche Volkspartei bei der Besetzung der freiwerdenden Oberpräsidentenstelle auszuschalten. Soweit man hört, ist der preußische Innenminister an sich bereit, die Deutsche Volkspartei in personalpolitischen Fragen auch ohne Rücksicht auf das Scheitern der Koalition nicht außer acht zu lassen.

Kapitän Ehrhardt als Zeuge im Tscherwonzenprozeß

Theoretische Besprechungen mit Karumidse und Hoffmann — Von Fälschungen nichts gewußt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Am 13. Verhandlungstage im Tscherwonzenfälscherprozeß wurde heute Kapitän Ehrhardt als Zeuge vernommen. Ehrhardt soll u. a. einen **Verbindungsmann zur georgischen Bewegung gestellt** und **von der Absicht der Banknotenfälschungen Kenntnis gehabt haben.** Der Vorsitzende macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß er sich durch die unterlassene Anzeige von einer solchen Kenntnis natürlich strafbar gemacht habe und darum **die Aussage verweigern könnte.**

Ehrhardt sagt aus: „Karumidse hat mich in seine Währungsfälschungspläne nicht eingeweiht. Er hat wohl **von dem Mittel der Währungsfälschung zum Zweck des Sturzes der Sowjetregierung gesprochen, und ich habe ihm wahrscheinlich auch meine Ansicht dazu gesagt, aber höchstens in dem Sinne, daß Währungsfälschungen wohl ein politisches Kampfmittel sein könnten.**

Nach München kamen zu mir russische Emigranten, die meist Geld haben wollten. Hauptsächlich benutzten sie dieses nicht zu politischen, sondern zu privaten Zwecken. Karumidses Pläne interessierten mich besonders, weil ich merkte, daß **größere Leute dahinter ständen, daß die Fäden nach England hineingingen.** Als ich nach Berlin übersiedelte, kam Karumidse noch einmal zu mir. Wir haben über die Währungsfälschungen gesprochen, dann aber **vor allem über die Frage eines politischen Aufstandes, namentlich im Kaukasus, durch den der Sowjetmacht das flüssige Gold, wie sich Karumidse ausdrückte, nämlich das Oel, weggenommen werden sollte.“**

Vorsitzender: „Versprachen Sie sich denn Erfolg davon?“

Ehrhardt: „Ich persönlich nicht.“

Vorsitzender: „Haben Sie auch mit General Hoffmann darüber gesprochen?“

Ehrhardt: „Jawohl, ich habe den Eindruck, daß **Hoffmann reichlich optimistisch war.**

Vorsitzender: „Eine Niederlage Sowjetrußlands durch einen Aufstand im Kaukasus war doch meines Erachtens ziemlich unwahrscheinlich, wenn man nicht auf Interventionen der Großmächte rechnen konnte“

Kapitän Ehrhardt: „Jawohl, darauf rechnete man auch.

Vorsitzender: „Haben Karumidse und Sadatieraschwili etwas davon gesagt, daß sie nicht nur den russischen, sondern auch den deutschen Kommunismus bekämpfen wollten?

Ehrhardt: „Karumidse suchte mir seine Ideen dadurch schmackhaft zu machen, daß er sagte, man könne **dem russischen Kommunismus seine Hauptkräfte entziehen, wenn man den deutschen Kommunismus bekämpfe.** Ich hielt davon allerdings nichts.“

Vorsitzender: „Haben Sie Karumidse das auch gesagt?“

Ehrhardt: „Das allerdings nicht.“

Vorsitzender: „Haben Sie einen gemeinschaftlichen Beschluß gefaßt, den Kommunismus in Rußland und Deutschland mit vereinten Kräften zu bekämpfen?“

Zeuge: „Nein.“

Vorsitzender: „Hat Karumidse gesagt: **Wenn das mit den Tscherwonzen gelingt, dann bekommen Sie auch Mittel zur Bekämpfung des Kommunismus in Deutschland?“**

Zeuge: „Nein, in diesem Sinne ist gar nichts von den Tscherwozenfälschungen gesprochen worden, sondern **nur mit dem Zweck der Schwächung Rußlands und der dann folgenden Auswirkung auf Deutschland.“**

Vorsitzender: „Haben Sie einen Verbindungsmann zur georgischen Bewegung gestellt?“

Zeuge: „Wenn man so etwas behaupten will, dann bitte ich, daß der Mann genannt wird.“

Vorsitzender: „Ist von einem Bündnis zwischen dem befreiten Georgien und Deutschland die Rede gewesen?“

Zeuge: „Dessen entsinne ich mich nicht, ich halte es für möglich.“

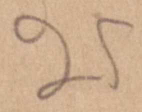
Vorsitzender: „Handelte es sich um ein wirtschaftliches oder militärisches Bündnis?“

Rechtsanwalt Bär: „Das Bündnis bestand ja schon einmal, warum sollte es nicht wieder denkbar sein?“

Ehrhardt: „Es ist wohl davon geredet worden, **daß, wenn der Aufstand gelingt, automatisch der Kommunismus in Deutschland zu Ende wäre und dadurch eine ideelle und geistige Verbindung Deutschlands und Georgiens entstehen** würde, aber solche Gedanken sind wohl eher in meiner späteren Besprechung mit General Hoffmann erörtert worden als bei meiner Zusammenkunft mit Karumidse.

Vorsitzender: „Was sagte denn General Hoffmann?“

Zeuge: „General Hoffmann hatte Sympathie für **Karumidses Pläne.** Karumidse hatte gedacht, daß **Großmächte zum Schutze ihrer Untertanen eingreifen müßten, wenn ein Aufstand in Georgien ausbreche.“**



Rechtsanwalt Bär: „Hat Karumidse Ihnen nicht Entwürfe für die falschen Tscherwonzen gezeigt, die Sie an sich nahmen und dem General Hoffmann vorlegten?"

Ehrhardt: „Karumidse hat mir Tscherwonzennoten gezeigt und **von der Möglichkeit der Fälschung gesprochen, ich habe aber selbstverständlich angenommen, daß es sich um echte Noten handelte.** Die meisten Emigranten machen den Eindruck von Hochstaplern, aber bei Karumidse und Sadatieraschwili hatte ich den **Eindruck, daß sie sich nicht persönlich bereichern wollten.** Bell besaß einen Kraftwagen, den er mir zur Verfügung stellte für Fahrten, auf denen mich die Berliner Polizei nicht erkennen sollte. **Bells Lebensziel war der Kampf gegen den Bolschewismus.**"

Vorsitzender: „Versuchten Sie Bell in seinem Tatendrang zurückzuhalten?"

Ehrhardt: „**Das hätte nichts genützt. Bell hat** sich an mich um eine Stellung gewandt. Darauf habe ich ihn an einen Bekannten verwiesen. Politisch bin ich nicht mehr mit ihm zusammen gekommen."

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Hatten Sie auch Besprechungen militär-politischer Art mit General Hoffmann?"

Ehrhardt: „**Politischer, nicht aber militärpolitischer Art.**"

Dr. Sack: „Handelte es sich auch um wirtschaftspolitische Angelegenheiten, etwa um das Zusammengehen mit englischen Wirtschaftsgruppen? **Das Gericht muß wissen, ob es sich um ernste politische Ziele handelte.** Ist es richtig, daß auch General Hoffmann an Hand eines militärischen Planes erwogen hat, **diese wirtschaftspolitischen Ziele mit militärischen Mitteln durchzusetzen?**"

Vorsitzender: „Der Zeuge hat doch bereits vorhin gesagt, daß General Hoffmann **von einer kriegerischen Loslösung Georgiens durch Aufstand in Verbindung mit einer Großmacht gesprochen** hat. Hat General Hoffmann seine Pläne näher dargetan?"

Ehrhardt: „**Ich bitte, mich darüber nicht zu vernehmen.**"

Vorsitzender: „Das genügt doch wohl. Wenn das Gericht die Frage, ob Bell im inländischen oder im ausländischen Interesse gehandelt hat, für erheblich hält, wird es auf diese Frage noch zurückkommen."

Der Oberstaatsanwalt beantragt, daß Ehrhardt unvereidigt bleiben soll. Das Gericht beschließt jedoch, **Ehrhardt zu vereidigen.**

Dann verliest Rechtsanwalt Dr. Bär eine längere Erklärung Sadatieraschwilis. In dieser Erklärung wird behauptet,

Sowjetrußland habe für den russisch-chinesischen Krieg falsche englische Pfundnoten und amerikanische Dollarnoten in Staatsdruckereien hergestellt und an General Feng nach der Mongolei geliefert.

Im Sommer 1929 habe der Absatz falscher Pfundnoten in Europa, namentlich in Polen, Deutschland, Holland und Griechenland, begonnen. Das falsche Geld überschwemme jetzt von Rußland aus schon die ganze Welt.

Rechtsanwalt Dr. Menz, der Verteidiger des Angeklagten Weber, beantragte die Vernehmung des Kriminalkommissars Dr. von Liebermann vom Polizeipräsidium Berlin als **Zeugen dafür, daß die Sowjetregierung 1926/27 in Minsk deutsche Markscheine gefälscht habe, um die deutsche Währung zu schädigen.** Das Gericht unterstellt, daß falsche **Geldnoten zu verschiedenen Zeiten von den verschiedenen Staaten zu politischen Zwecken gedruckt worden** seien.

Arbeitslosen-Unruhen wegen eines Einbruchs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Vor einer Zahlstelle der Arbeitslosenversicherung im Bezirk Prenzlauer Berg kam es heute vormittag zu Unruhen, weil die am heutigen Zahltag fälligen Gelder zum Teil nicht ausgezahlt werden konnten. Arbeitslose rotteten sich in größerer Zahl zusammen und lärmten. Die Verzögerung der Zahlung war dadurch verursacht, daß **während der Nacht Diebe in die Zahlstelle eingedrungen waren und soviel Unordnung angerichtet hatten, daß der Auszahlungsverkehr nicht glatt abgewickelt** werden konnte. Die demonstrierenden Arbeitslosen mußten durch die Polizei zerstreut werden.

Kommunistische Ausschreitungen in Hamburg

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 30. Januar. Heute mittag kam es am Holstenwall **beim Neubau des Gebäudes des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes zu ernsteren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten.** Die Polizei wurde vom Neubau aus mit Steinen beworfen und machte von der Schußwaffe Gebrauch.

Gegen 12,30 Uhr hatten sich in der Straße Kohlhöfe große Menschenansammlungen gebildet. **Polizeibeamte wurden beschimpft und mußten schließlich zur Räumung der Straße schreiten, wobei ihnen teilweise Widerstand geleistet wurde.** Ordnungspolizeibeamte wurden mit Eisenstücken, Ziegeln und Latten beworfen. Elf Beamte erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Die Teilnehmer am „Hungermarsch" nach Hamburg werden nach den aus der Provinz Schleswig-Holstein vorliegenden Meldungen überall aufgehalten. Einzelne Trupps Erwerbsloser konnten auf dem Wege nach Hamburg unter anderen in Heide, Meldorf, Itzehoe, Laegerdorf, Horst und anderen Orten **angehalten und in ihre Wohnorte zurückbefördert** werden.

Zu Gast bei der Presse

Moldenhauer erzählt von seinen Sorgen

Empfangsabend der Auswärtigen Presse in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Januar. Die in Berlin vertretenen Zeitungen im Reich veranstalteten heute ihren traditionellen Empfangsabend, an dem das offizielle Berlin in überaus großer Zahl teilnahm. Fast alle Reichsminister und preußischen Staatsminister waren erschienen, die Gesandten der Länder, die Staatssekretäre und Sachreferenten, ein großer Teil des Diplomatischen Korps und die führenden Männer der deutschen Wirtschaft, der Industrie, der Banken und des Handels. Aus dem Reich waren rund 70 Zeitungsverleger anwesend, an ihrer Spitze der 1. Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, ebenso eine große Zahl Chefredakteure. Der Bürgersaal und die Brandenburghalle des neuen Schöneberger Rathauses boten das festliche Bild, das charakteristisch ist für die Zusammenkünfte der Politik und der Wirtschaft.

Der Abend wurde eingeleitet durch eine kurze Ansprache des Berliner Vertreters der Tageszeitungen, W. Girardets, Düsseldorf-Essen, Erich Beck, der die Gäste im Namen des Berliner Verbandes der Auswärtigen Presse begrüßte und auf die **entscheidende Bedeutung der Zeitungen im Reich für die politische und wirtschaftliche Entwicklung** hinwies.

Im weiteren Verlauf des Abends ergriff der

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

das Wort. Nach einigen Begrüßungsworten erinnerte der Minister an die letzte Veranstaltung des Vereins vom 7. Februar v. J., **dem Tage, an dem die deutschen Sachverständigen nach Paris abreisten, um die abschließende Regelung der Reparationsfrage einzuleiten.**

„Die an die Einigung der Sachverständigen geknüpften Erwartungen auf Entspannung der Lage und Aufschwung der Wirtschaft erfüllten sich nicht. **Die praktische Auswertung ließ auf sich warten, die Gläubigermächte waren sich nicht einig,** ein **Streit um die Verteilung** begann, der in der ersten Haager Konferenz in ungewohnter Schärfe ausgetragen wurde. Seine Beilegung konnte nur durch Einlenken aller Beteiligten erfolgen."

Der Reichsminister erinnerte an die verschiedenen Zwischenfälle in der Zeit des schwebenden Zustandes und wies auf den Tod Stresemanns hin, **der Deutschland seines angesehensten Führers beraubte.** Aus den auf der Haager Konferenz zu regelnden Schwierigkeiten wuchsen ständig neue Schwierigkeiten empor, bis es schließlich am 20. Januar gelang, eine

Einigung

herbeizuführen.

Auch die Wirtschaft litt während der Dauer der ganzen Verhandlungen durch die Ungewißheit des Schwebezustandes zwischen den einzelnen Verhandlungsphasen und des Ergebnisses. Zu dieser Unsicherheit trat die **Erschwerung der deutschen Kapitalversorgung.** Der für Deutschland so notwendige Blutzufluß durch ausländisches Kapital wurde infolge der eigenartigen Lage des amerikanischen Marktes ungenügend, die persönliche Initiative erlahmte, und **die allgemeine Stimmung der Unternehmerschaft war von düsterem Pessimismus gefärbt.** Diese Stimmung wurde dadurch verstärkt, daß **nicht nur die Privatwirtschaft, sondern auch die öffentliche Hand nicht mehr über liquide Mittel und über das notwendige Kapital verfügte.**

Sodann ging der Reichsfinanzminister auf die Etatslage des Reiches über und führte dazu aus, daß **die Verminderung der Reparationslasten auch eine größere Selbständigkeit in** der Erfüllung bringe. In großen Posten, wie Reparationen, inneren Kriegslasten und anderen könne nichts gespart werden. Daneben stünde aber eine

Reihe sich vermehrender Ausgaben, bei denen geprüft werden müsse, ob ihre Entwicklung sich der Entwicklung der Wirtschaft genügend angepaßt habe.

Zwei Auffassungen hätten bei der Uebernahme neuer Ausgaben mitgewirkt, **ohne daß die Voraussetzungen, von denen dabei ausgegangen wurde, sich verwirklicht hätten.** Die eine sei eine falsche **Einschätzung der Kapitalkraft der Märkte und ihrer Hergabewilligkeit** gewesen. In dieser falschen Einschätzung seien große Beträge auf die außerordentlichen Etats übernommen worden, für die die Deckung durch Anleihe ausgefallen wäre.

Die andere sei die gewesen, daß **bei den zunächst ständig wachsenden Steuererträgen mit einer ununterbrochenen Entwicklung nach oben gerechnet und dadurch Bewilligungen, insbesondere auch durch das Parlament veranlaßt** worden waren, die nur bei mindestens gleich bleibendem Steuerertrag getragen werden konnten. Nach Einsetzen einer Krise wären die durch die Wirtschaftslage und die Jahreszeit bedingten erhöhten sozialen Ausgaben in einem Augenblick eingetreten, wo infolge unserer kapitalarmen Wirtschaft, die zum Teil ihre Anlagen mit ihren Betriebsmitteln und kurzfristigen Krediten erstellt hätte, **auch das Steueraufkommen sofort stark hinter den Schätzungen zurückblieb.**

Nach seiner Ueberzeugung müsse daher der Wirtschaft, deren zu starke Anspannung zum Sinken der Konjunktur geführt oder sie mindestens verschärft hätte, geholfen werden und andererseits müßten die Fehlbeträge gedeckt und ein ausgeglichener Etat hergestellt werden. Beide Dinge müßten nebeneinander verfolgt werden. Nur dann könne die deutsche Wirtschaft die Kraft finden, die Verpflichtungen des Youngplanes, die zwar eine Erleichterung gegenüber dem Dawesplan, aber noch immer eine schwere Vorbelastung der deutschen Wirtschaft vor allen Wirtschaften bilde, zu erfüllen.

Der erste stellvertretende Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger,

Professor Julius Ferdinand Wollf

Chefredakteur und Herausgeber der „Dresdener Neuesten Nachrichten", dankte im Namen der Verlage des gastgebenden Verbandes dem Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer für die Offenheit, mit der er über die aktuellen Fragen gesprochen hatte. Daß der Minister sich der Unterstützung der auswärtigen Presse versichert habe, entspreche dem Vertrauensverhältnis, das sich durch diese Veranstaltungen des Verbandes der auswärtigen Presse herausgebildet hat. Professor Wollf ging dann auf die enge **Beziehung ein, in der für uns Finanz- und Außenpolitik** stehen. Wenn es wieder aufwärts gehen soll, so habe die deutsche Presse, Verleger und Redakteure, die **Aufgabe, das Vertrauen in die Zukunft der deutschen Wirtschaft zu stärken.** Das sei aber nur möglich durch Zusammenarbeit der Regierung mit der Presse des Reiches, die ein sehr feinfühliges und gewissenhaft gespieltes Instrument sei.

Kampf gegen die Kirche in Südslawien

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 30. Januar. Der Kirchenkampf, der anläßlich der neuen südslawischen Schulgesetze ausbrach, die zu der gemeldeten Denkschrift des Episkopats an den König führten, nimmt ganz ungewöhnlich scharfe Formen an. Die Agramer „**Nowosty**" brachte dieser Tage einen aufsehenerregenden Artikel, der die Absicht verfolgt, **die katholische Bewegung in Südslawien politisch zu diskreditieren und als staatsfeindlich hinzustellen.** Dieser Artikel hat in katholischen Kreisen große Erregung hervorgerufen und zu einer überaus **scharfen Erwiderung des Agramer Erzbischofs und kath. Metropoliten Dr. Bauer** geführt, in der der Erzbischof sagt, daß in den letzten 50 Jahren, seitdem er das öffentliche Leben verfolge, **kein so scharfer Angriff auf die Katholische Kirche erfolgt sei wie dieser.** Der Erzbischof wendet sich mit Entrüstung gegen die erhobenen Verdächtigungen der Katholischen Kirche und sagt, daß sich internationale dunkle Mächte verschworen haben, um in Südslawien einen religiösen Kampf und die Verfolgung der katholischen Kirche zu entfesseln.

Drei Studenten beim Skiwettlauf abgestürzt

(Telegraphische Meldung)

Rom, 30. Januar. Wie der „Messagerro" berichtet, **stürzten bei einem Skiwettlauf in den Abruzzen drei Studenten in einen Abgrund.** Alle drei waren auf der Stelle tot. Die Wettspiele wurden sofort unterbrochen.

Zaleski zu den Haager Verhandlungen

Eine Presseerklärung des polnischen Außenministers

Die sozialistische Presse Polens verbreitet den nachstehenden Artikel, der trotz seines einseitigen Standpunktes doch einen gewissen Ueberblick über die außenpolitische Lage Polens gibt. Es heißt darin u. a.:

Der polnische Außenminister Zaleski war Präsident der 10. Ratstagung, die am 13. Januar in Genf zusammentrat. Aus diesem Anlaß hatte der polnische Außenminister die Presse zu sich geladen, um die Bedeutung dieser Tage besonders zu unterstreichen. Nachdem wir schon fast jahrelang kein wirkliches außenpolitisches Exposé im Sejm gehört haben, mußte diese Erklärung von den Presseleuten **als Leitlinie der polnischen Außenpolitik** gelten und man gewann den Eindruck, daß die Stimmung des Herrn Zaleski über Polens Außenlage **nicht besonders günstig war.** Nirgends sahen wir einen offenen Ausblick, sondern nur Allgemeinheiten, die sich immer wieder in der Presse wiederholen und eigentlich nur durch Angriffe der Opposition in politischer Hinsicht belebt werden. Wahrscheinlich, um sich für die Rolle in Genf besonders vorzubereiten, war Zaleski nicht nach dem Haag zur Wahrnahme polnischer Interessen gefahren, denn seine Rolle auf der ersten Haager Konferenz war wirklich nicht beneidenswert und sie hat Polen nichts eingetragen, er ist mit leeren Händen heimgekehrt. Zaleski gab zu, daß **Polens Rolle völlig abhängig ist von der Leitung seiner großen Freunde.** Darum unterstrich er auch wesentlich die wirtschaftlichen Fragen, die nicht nur für Polen, sondern heut für Europa maßgebend sind und deren Durchführung nur möglich ist, wenn der friedliche Zustand aufrecht erhalten wird, also die Festigung des Friedens Hauptaufgabe aller Weltpolitik im Völkerbund verbleibt.

Viel interessanter war es, was der Außenminister zur Haager Konferenz zu sagen hatte. Politisch war ja Polen an dieser Konferenz weniger beteiligt, indessen finanziell außerordentlich, denn dort wurde entschieden, wie man mit der Schuldenregelung verfahren wird, dort wurde auch entschieden, welchen Anteil Polen daran haben wird, und zwar nicht für sich selbst, sondern im Rahmen der Ostreparationen, die eben im Haag außerordentlich stark umstritten waren. **Und mit Recht hob Zaleski hervor, daß die Regelung der Finanzfragen für Polens finanzielle Zukunft von ungeheurer Bedeutung** sein werde, und daß diese Regelung letzten Endes ausschlaggebend sein wird für die politische Gestaltung Europas. Vom Haag aus wird sich die Verwirklichung des „Geistes von Locarno" übersehen lassen. Und zu diesem Geist von Locarno hat der Außenminister ein großes Vertrauen, wenn er auch die Schattenseiten dieses Vertrages für Polen nicht verkennt, und von hier aus kam der Außenminister zu den deutsch-französischen Beziehungen, die gleichzeitig die deutsch-polnischen Beziehungen an sich fesseln sollen.

Fast schien es so, daß der Außenminister Genf und Haag nur benutzt habe, um etwas zu diesem

heiklen Thema der polnisch-französischen Beziehungen

zu sagen. Man wird sich dessen erinnern müssen, daß der französische Außenminister Briand bei der Verteidigung seiner Politik oft Polen in die Debatte hineinzog, und die Debatte, die in der Kammer mehrere Tage gepflogen wurde, ließ Spuren übrig, die auf die französisch-polnischen Freundschaftsgefühle Schatten warf, die in Warschau nicht ohne Widerhall blieben. Und darum beschäftigte sich der polnische Außenminister recht ausführlich mit den deutsch-französischen Verständigungszielen und betonte, daß er und die polnische Außenpolitik sie in jeder Beziehung unterstreichen, denn diese Verständigung müsse als natürliche Folge nach sich bringen die deutsch-polnische Verständigung sie wäre eigentlich die Auswirkung dieser Pariser Politik. Aber zu den polnisch-französischen Beziehungen sei nur bemerkt, daß der polnische Außenminister ausdrücklich unterstrichen hat, daß die Linien in wiederholten Aussprachen zwischen ihm und Briand festgelegt worden sind, und da man nicht annehmen kann, daß Briand französische Standpunkte zugunsten Zaleskis aufgab, sondern, daß **Polens Politik sich der Briandschen Linie anpassen mußte,** so wird man auch einen gewissen Zorn in den Regierungsblättern verstehen, der zum Vorschein kam, als in Frankreichs außenpolitischer Debatte Polen in den verschiedensten Varianten genannt wurde. Nur sei festgestellt, daß also Polen nach wie vor die Pariser Freundschaftslinie innehält, und daß die ablehnenden Freundschaftsgefühle der Regierungspresse nur Beruhigungstheater waren. Immerhin muß man sich über die Offenheit Zaleskis freuen, der nur unterstreicht, daß Polen, Deutschland, Frankreich im Interesse des europäischen Friedens gemeinsam wirken müssen. Jetzt wäre es an der Zeit, daß der polnische Außenminister nur dafür Sorge tragen würde, daß gewisse Fehlerquellen beseitigt werden, die diese Verständigungsarbeit fortgesetzt trüben und jenen „Geist von Locarno", zum Beispiel in Oberschlesien, nie Wirklichkeit werden lassen. Und von Friedensworten zu Verständigungstaten überzugehen wäre ein herrlicher Anfang des Ausgleichs deutsch-polnischer Beziehungen.

Explosion im kalifornischen Petroleumbezirk

(Telegraphische Meldung)

Fresno (Kalifornien), 30. Januar. Die erst vor kurzem mit einem Kostenaufwand von einer halben Million Dollar errichtete Raffinerie der Petroleum Securities Company im Petroleumgebiet von Kettleman Hills ist durch eine Explosion schwer beschädigt worden. Durch die Explosion wurde eine Anzahl von Tanks zerstört, **große Mengen Benzin und Petroleum ergossen sich brennend den Berg hinab und setzten mehrere Vorratstanks in Brand.** Von der 30 Kilometer entfernten Stadt Coalinga sind Aerzte und Pflegerinnen angefordert worden, da bei der Explosion **auch Menschen zu Schaden gekommen sind.**

Unterhaltungsbeilage

Flirt / Von Dr. Paul Reinelt, Beuthen

Aus: „Edles Mädchentum in Beruf und Leben" von Dr. Paul Reinelt. Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden 1930.

Kaum daß der Frühling sein buntes Schild herausgesteckt und die Vögel als seine Lohndiener und Hauskapelle angestellt hat, strömen die Menschen geputzt ins Freie. Viele, unendlich viele „Ach!" und „Wie herrlich!" sind da zu hören. Für alle liegt die Natur wie ein Lustgarten da, und dessen Schönheit weitet das Herz. Während die Väter inmitten dieses Paradieses in ernste Gespräche versunken dahingehen und die Mütter sich über Fragen unterhalten, die ihnen recht wichtig erscheinen, findet sich die Jugend überall zusammen zu leichtem Flirt. Versteckt und offen, auf belebten Promenaden und einsamen Pfaden wandeln die jungen Guckindiewelt mit ihren Kavalieren.

Die Liebe der beiden Geschlechter zueinander ist in der Natur des Menschen begründet, und die Dichter haben deshalb nicht unrecht, wenn sie in ihrer Weise sagen, die Liebe sei göttlichen Ursprungs. Sie soll die Menschenkinder zusammenführen, sie stählen im Lebenskampfe und sie aus der Uferlosigkeit der Gedanken und Wünsche in das feste Strombett einer gesunden Lebensrichtung führen. Wer in die Ehe treten will, muß zuvor vieles überlegen. Der glückliche Optimismus der Jugend läßt freilich die meisten Schwierigkeiten, Not und Bedrängnis übersehen und unterschätzen, die sich aus manchen Verbindungen ergeben. Religion, Beruf und Stand, Gewerbe und Geschäft, selbst äußere Gestalt und Bildung müssen wohl in Berechnung gezogen werden.

Die Natur hat das Weib viel reicher als den Mann ausgestattet. Diesen haben harte Lehr- und Lernjahre von früh auf zu schwerer Arbeit genötigt, und nicht selten bezeugt noch in späterem Alter die ganze Haltung die Anstrengung der Jugend. Sein Denken war nur auf einen Punkt, auf sein Ziel gerichtet, und verlieh die geistige Arbeit auch seinem Antlitz einen edlen Zug, so war das nur ein geringes Entgelt für die aufreibende Tätigkeit. Der Wille mußte sich früh unter fremden Einfluß beugen und verlor dabei viel von seiner ursprünglichen Freiheit.

Anders das Weib. Ihre gerade Gestalt ist nur selten gebeugt von der Arbeit der Lernjahre. Ihre vollen und weichen Formen verleihen ihr Anmut und Würde in hohem Grade. Ihre Sprache ist schmiegsam, fast melodisch, und oft wissen auch Mädchen ohne hohe Bildung durch kluge Zurückhaltung in Fragen, die ihnen fremd sind, den guten Eindruck noch zu verstärken. Meist ist ihre Verstandestätigkeit durch den Beruf nicht so sehr in Anspruch genommen wie bei dem jungen Manne. Ihr Gefühlsleben ist ungemein reich und tief und läßt sie meist instinktiv auch in schwierigen und ihnen fremden Dingen das Richtige treffen. Zudem werden sie durch eine leicht bewegliche Phantasie auf das glücklichste unterstützt.

Kein Wunder, wenn die Blicke der jungen Männer dem Mädchen folgen, wenn es in entzückender Frische der Jugend dahingeht, ein Bild der Freude und Schönheit. Die Kleidung in ihrer Farbenharmonie, das Spiel des Lichtes in dem leicht aufgesteckten Haar, das Leuchten der frischen Augen erfreuen wahrlich den Mann, der durch schwere Geistesarbeit oder durch Verstimmung, wie sie der Beruf mit sich bringt, viel von seiner Lebenslust eingebüßt hat. Sagt doch auch der viel in der Welt gewanderte Walter von der Vogelweide:

> Wir lassen alle Blumen stehen
> Und schauen an das werte Weib.

Dazu kommt bei dem Manne der Einfluß der Lektüre von Jugend auf. Die Frauengestalten der Dichtungen und Romane hinterlassen in ihm einen tiefen Eindruck. Es gibt ja fast keine Sage, keinen Roman, keine Erzählung, in denen nicht das Weibliche eine Rolle spielte, und das Wort vom Ewig-Weiblichen, das uns anzieht, bleibt schon wahr. Fast überall wird er das Weib in seinen schönsten Eigenschaften gezeichnet finden, und selbst dort, wo es als Kriemhild oder Brunhild auftritt, wird er ihm das Mitleid nicht versagen können. Und Mitleid ist halbe Liebe. Man braucht nur auf den höheren Schulen die Lesefrüchte der jungen Leute aus den Schriften der Dichter anzusehen, und man wird stets finden, daß Schilderungen des Weibes darin den weitesten Raum einnehmen. Und das wäre kein deutscher Jüngling, der nicht versucht hätte, seiner Stimmung einen poetischen Ausdruck zu geben!

Auch die bildende Kunst trägt viel dazu bei, in dem heranwachsenden jungen Manne die Hochachtung vor dem Weibe zu begründen und zu stützen, wenn freilich auch die bildende Kunst es gewesen ist, die das Weib in den Staub gezogen hat. Wer aber in den großen Museen die Meisterwerke griechischer Kunst im Original sieht, erfährt an sich eine gewaltige Wirkung und die geheimnisvollen Kräfte, die von jenen Marmorgestalten ausgehen. Seine Seele wird in Schwingung versetzt, die sich schließlich in eine Huldigung vor der Schönheit des Weibes ausklingt. Wahrlich, tausend Fäden ziehen den Mann zum Weibe!

Und doch wird nur ein einziges Weib einmal sein Glück begründen. Daher jenes Tasten und Suchen auch des edelsten Mannes, um in dieser Lebensfrage zur Klarheit zu kommen. Niemand wird das tadeln. Tadelnswert aber bleibt der Flirt, jene seichte Liebelei, die im Weibe nur die angenehme Gesellschafterin sieht. Da findet das Herz nicht zum Herzen. Wohl gewährt die Unterhaltung einen gewissen Reiz, aber die Seele verflacht, der Charakter verflüchtigt sich, und die Achtung vor dem Weibe sinkt.

Flirt ist eines deutschen Mädchens unwürdig. In den Tagen der Hochblüte römischer Kultur hielt der heidnische Schriftsteller Tacitus den Frauen seiner entarteten Zeitgenossen die Hochachtung der Germanen vor den Frauen als Sittenspiegel vor. Der Deutschen schönster Ruhmestitel blieb es, allezeit für die Ehre der Frauen einzutreten. Deutsche Frauen haben einst den Dichter Heinrich Frauenlob zu Grabe getragen, weil er der vornehmste und lieblichste Verteidiger ihrer Ehre gewesen war.

Unrühmlich bleibt es aber, die edelsten Regungen des Herzens zu mißbrauchen, um sich selbst eine angenehme Stunde zu machen. Mädchen sollen tapfere Hüterinnen des Herdfeuers ihres Herzens sein, damit nicht die Lohe zum Fenster der Seele, zu den Augen, herausschlage!

Aus dem gesellschaftlichen Leben

Von E. Nigma, Berlin

Am Kurfürstendamm hat man sich übernommen. Es kracht und knistert in allen Balken. Immer neue Cafés und Läden wurden gebaut. Erst einmal ein großes Abstandsgeld an die früheren Mieter, dann ein fabelhafter Um- und Ausbau und als dauernde Belastung eine horrende Jahresmiete. Auch die wohlhabenden Berliner müssen heute an allen Ecken und Enden sparen und von den paar Fremden können große Luxusrestaurants nicht leben. Berlin ist eben nicht Paris, wo es von reichen Engländern, vor allem Nord- und Südamerikanern nur so wimmelt.

Die Gattin des neuen Reichsaußenministers Curtius, eine geborene Carp aus Mühlheim an der Ruhr — ihre Mutter war eine Haniel aus der rheinischen Großindustriellenfamilie — hat kürzlich ihren ersten großen Empfang gegeben, und zwar in den Repräsentationsräumen im ehemaligen Friedrich-Leopold-Palais am Wilhelmsplatz. Hier werden Herr und Frau Curtius, die in ihrer behaglichen Villa in Dahlem geblieben sind, noch einige Routs und einen Ball veranstalten. Die Räume in dem genannten Palais gehören bekanntlich der Presseabteilung der Reichsregierung.

Mit Interesse liest man, daß eine der Ullsteintöchter, die geschiedene Baronin Steffi von Simmelsdorf eine neue Ehe eingehen will. Sie zeigt ihre Verlobung mit Herrn Johann Dietrich von Kuenheim aus dem bekannten ostpreußischen Adelsgeschlecht an. Der Verlobte ist ein Sohn des verstorbenen Herrn Kurt von Kuenheim, Fideikommißbesitzers auf Stollen in Ostpreußen, und seiner Gattin, geborenen von Arnim. Eine große Rolle in der Berliner Gesellschaft spielt die Tante des jungen Herrn von Kuenheim, Gräfin Asta Kanitz, die in ihren Räumen in der Roonstraße seit vielen Jahren einen Salon für die alte Hofgesellschaft macht. Eine andere Verbindung in dem großen Zeitungskonzern ist die im November erfolgte Vermählung des Seniorchefs Dr. Franz Ullstein mit der Schriftstellerin Dr. Rosie Gräfenberg, einer der wenigen Frauen, die in Heidelberg summa cum laude promoviert haben. Das Ehepaar Ullstein wohnt noch im Kaiserhof, wird aber demnächst in die Villa in der Ulmenstraße, die von Grund auf umgebaut ist, übersiedeln. Die junge Frau Ullstein dürfte dann einen Salon mit politischer Note aufmachen, wie sie ihn schon früher in Berlin und später in Paris gehabt hat. Seitdem Frau Antonina Vallentin, die politische Aegeria Stresemanns, infolge ihrer Heirat mit dem französischen Ministerialdirektor Luchaire den größten Teil des Jahres in Paris verbringt, ist der Salon der Frau Katharina von Kardorff in der Matthäikirchstraße die einzige Stätte, wo man Politik nicht am grünen, sondern am weißen Tisch macht.

Durch alle Stadien des Krieges, der Inflation und der Deflation hat das alte Berliner Bankhaus Mendelssohn & Co. Macht, Reichtum und Ansehen bewahrt. Jetzt ist dort ein neuer Teilhaber eingezogen, der 28 Jahre alte Robert von Mendelssohn, einziger Sohn des Berliner Handelskammerpräsidenten. Infolge der Tradition dieses Hauses hat er eine strenge Lehrzeit durchgemacht, bei der auf die Millionen seiner Väter nicht die geringste Rücksicht genommen wurde. Die anderen Inhaber des Bankhauses, die der Familie Mendelssohn angehören, sind Generalkonsul Paul von Mendelssohn-Bartholdy, der aber weder aus seiner ersten noch aus seiner zweiten im September 1927 geschlossenen Ehe mit Elsa von Lavergne Kinder hat, und Frau Giulietta von Mendelssohn, die Schwägerin Franz von Mendelssohns, eine gebürtige Italienerin. Sie lebt ganz der Kunst, und ihrem Beispiel folgen ihre beiden Kinder Franzesco und Eleonore von Mendelssohn, die bekannte Reinhardtschauspielerin.

Dicht bei der Jägerstraße, wo das Bankhaus Mendelssohn & Co. liegt, residiert der Reichsbankgewaltige Dr. Schacht, dessen sechsundzwanzigjährige Tochter Inge sich jetzt mit dem Legationsrat an der Deutschen Botschaft in London Dr. jur. Albert Hilger von Scherpenberg verlobt hat. Fräulein Schacht, blond, groß und schlank (Gardemaß) studierte bis vor kurzem Nationalökonomie in Heidelberg und galt als eine der begabtesten Schülerinnen des dortigen volkswirtschaftlichen Seminars. Auch war sie Führerin der dortigen sozialdemokratischen Studentenschaft („Hoppla, Vater siehts ja nicht!"). Im übrigen ist sie eine große Sportsdame und gehört zu den wenigen deutschen Frauen, die das Piloten-Examen gemacht haben.

Auch in der Vorkriegszeit hatten deutsche Diplomaten mancherlei Sorgen und viel Arbeit. Eine Ausnahme machten nur die preußischen Gesandten in den Bundesstaaten, in München und Stuttgart, Dresden und Darmstadt, Karlsruhe und Weimar, Oldenburg und Hamburg. Daran erinnerte der in diesen Tagen gemeldete Tod des Grafen Ulrich Schwerin, des letzten Königlich Preußischen Gesandten in Dresden. Er entstammte dem mecklenburgischen Zweige der Grafen Schwerin und war ein jüngerer Bruder des verstorbenen Grafen Wilhelm von Schwanenfeld-Schwerin, der zwei Majorate besaß, den alten Schwerinischen Besitz Göhren in Mecklenburg-Strelitz und die von seiner Mutter, einer geborenen von Schwanenfeld, ererbte Herrschaft Sartowitz an der Weichsel, die kürzlich von den Polen liquidiert werden sollte, wobei es dann zu einer Einigung gegen Abtretung von 8000 Morgen kan. Beide Besitzungen gehören jetzt dem ältesten Sohn des jetzt in Dresden Verstorbenen, dem Grafen Ulrich Wilhelm Schwerin. Seine Gattin ist die älteste Tochter des Danziger Senatspräsidenten Sahm.

Das schwarze Schaf / Roman von Henrik Heller

34)

„Ja — und nein. Ehe er, dessen Mörder die „Hermione" erwarteten, kurz ehe sie ihr Ziel erreichte, zur Tat schreiten konnten, trat die Katastrophe ein. — — Das Seebeben und der furchtbare Kraterausbruch überhoben Yü-fangs Kreaturen ihrer „Pflicht" — —. Wenn Yü-fang auch mich verfolgte, so war es einmal die Furcht, ich könnte von jenem Mordanschlag erfahren und auf Rache sinnen — — und dann die Angst, ich könnte meines Bruders Erbe antreten . . . könnte nun meinerseits versuchen, die Schätze der Goldinsel zu heben — — nach jener alten Sternkarte, die ihm, Yü-fang, gehört."

Er zuckte die Achseln.

„Yü-fang irrt sich! Ich lasse ihm jenes unselige „Geheimnis" gern — —. Mein Abenteuer ist beendet . . ." Er stand auf. „Das ist wohl für heute nacht alles. — Sie werden müde sein, meine Herren, wie auch, ich gestehe, ich selbst es bin."

Die Männer erhoben sich. —

„Gute Nacht denn, Lord George," sagte der alte Herr — „es fällt mir schwer auf die Seele, daß ich nichts unternahm, Ihnen dieses letzte Jahr erträglicher zu machen. — wollte Gott, ich könnte manches ungeschehen machen."

„Ich bin Ihnen zu mehr Dank verpflichtet, als Sie ahnen —" lautete die etwas dunkle Antwort. — „Auf morgen, Bantling — Nein, nein, — ich finde meinen Weg allein. Bitte trinken Sie Ihr Glas ruhig aus." — — —

*

Gwendoline stand im schimmernden Licht der tropischen Nacht an der Verandabrüstung, — sie wendete sich nicht um, als die Türe hinter ihm ins Schloß fiel. Morvaine blieb stehen, — seine Hände griffen rechts und links von ihr nach den Zacken des Bambusgeländers. —

„Diese Türen sind dünn — ich nehme an, Sie haben alles gehört —" sagte er leise —

Der schmale dunkle Kopf vor ihm neigte sich.

„Wollen Sie sich nicht umdrehen, Gwen? Als ich Sie zuletzt in Sing-fus Rauchhaus sah, waren Ihre Augen so traurig." —

„Es war entsetzlich, Sir George," kam ihre erstickte Antwort.

„O — war es so scheußlich, daß Sie mich nun nicht mehr ansehen wollen?" fragte er betroffen, und Gwendoline fuhr herum. —

„Nein, — o nein — ich horchte vorhin ein bißchen. — Wenn ich auch nicht alles verstand —, ich hörte Sie von Sternen sprechen und bemühte mich, Ihren Stern dort oben herauszufinden."

„Nein — ich glaube nicht — der Himmel sieht so verändert aus."

„Diese Beobachtung machte ich bereits vor zwei Monaten, als Sie mit mir über die alte Stadtmauer gingen."

Sie schaute an seinem Gesicht vorbei. —

„Bis heute weiß Onkel nichts davon."

„Guter Gott! Aber nun müssen Sie ihn vorbereiten."

„Auf was?"

„Daß wir in längstens drei Wochen heiraten, Gwen — — nein, bitte jetzt keine Ausflüchte — nicht eine Minute spiel' ich länger Komödie — nicht eine Minute werde ich mehr vor dem Zaun stehen und zusehen, wie du mit diesen jungen Herren flirtest."

Er preßte sie erregt an sich. — „Gwen, mein Herzenskind, du wirst viel Geduld mit mir haben müssen — ich bin von Natur aus eifersüchtig und meine Manieren sind nach dem übereinstimmenden Urteil berufener Kritiker fürchterlich —. Es ist durchaus kein allzu großer Unterschied zwischen Ellis und George Morvaine. Wenn dieser verfluchte Narr nicht meinen Namen genannt hätte — — —"

„Dieser verfluchte Narr hat mir viele Tränen erspart —" flüsterte sie kaum hörbar —

„Aber du wärest mit mir gegangen, nicht wahr?"

„Ich glaube, bis in die Verdammnis, George," — er erriet die Worte mehr, als er sie verstand — — —.

*

„Harry," sagte Konsul Traymore, „der Kapitän will sich von Frau Lamaire verabschieden. Sie ist noch auf der Veranda — wollen Sie so gut sein und Gwen rufen."

Der junge Mann ging gehorsam hinaus — er kam nach drei Sekunden wieder zurück und schloß die Tür mit einer Schnelligkeit, als sei er draußen einem Gespenst begegnet.

„Gwen, — Frau Lamaire ist momentan beschäftigt," meldete er stotternd, „— sie, — hm — spricht noch mit Lord Morvaine."

„Was, Sir George ist noch nicht fort?" rief Bantling überrascht, „er zeigte doch vorhin solche Eile — —."

Marsh gab keine Antwort und starrte nur seinen Vorgesetzten an, wie ein Soldat, der in der Stunde der Gefahr ein Vorbild braucht.

„Was ist denn los, Marsh?"

Traymore und Burleigh gingen gleichzeitig auf die Verandatür los, — sie bemerkten die schwache Abwehrbewegung des guten Marsh nicht mehr und betraten den Garten.

Auf den ersten Blick schien der nächtliche Park friedlich und still wie gewöhnlich. Verlassen lagen die gelben Sandwege, ruhig neigten sich die Wipfel der Palmen und eine sanfte Brise des Meeres brachte den schweren Duft der Jasminhecken bis zum Haus.

Aber dann unterschieden sie unter den Aesten eines wilden Pflaumenbaumes die hohe Gestalt Sir George Morvaines. Er drehte ihnen den Rücken zu, sie sahen nur seine vorgeneigten Schultern und zwei nackte Frauenarme, die fest um seinen Hals lagen.

„Geben Sie mir noch etwas Whisky, Burleigh," bat der alte Herr mit schwacher Stimme, als er seinen kaum verlassenen Korbsessel in der Halle wieder erreicht hatte. „Meinen Sie nicht, daß die Ueberraschungen dieser Nacht für einen Siebzigjährigen etwas zuviel sind?"

Ende.



Statt Karten!

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend um 10 Uhr, meinen lieben, herzensguten Mann, unseren unermüdlichen, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

Maurermeister und Hausbesitzer

Julius Schlesinger

nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wiederholt gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres zu sich zu nehmen.

Beuthen OS., den 29. Januar 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Julie Schlesinger,
geb. Glensk.

Die Beerdigung findet am 1. Februar um 9 Uhr vorm. vom Trauerhause, Bergstraße 2, aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Inventur-Verkauf

Vom 1.—15. Februar
auf alle regulären Waren
10% Rabatt

Haake & Kaletta Porzellan, Kristall, Glas, Steingut
Beuthen OS., Bahnhofstr. 26, Telefon 4630

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — Freitag, 31. Januar
Hinterhauslegende
Schauspiel v. Dietzenschmidt

Hindenburg 20 (8) Uhr — **Der Postillon von Longjumeau**
Komische Oper von Adam

Geldmarkt

Gutes Geschäft der Baubranche sucht stillen **Teilhaber** mit etwa

10000 Mark

Angebote unter **1520** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Oppeln.

Oeffentliche Mahnung

zur Entrichtung der Hundesteuer für die Zeit vom 1. Januar 1930 bis 31. März 1930.

Die Hundesteuer für das 4. Quartal des Rechnungsjahres 1929 — 1. Januar 1930 bis 31. März 1930 — ist fällig.

Die Hundehalter werden aufgefordert, die fällige Steuer **binnen 8 Tagen** an unsere Steuerkasse — Wilhelmsplatz — für Stadtteil Sosnitza — Zahlstelle Sosnitza — einzuzahlen; auch diejenigen, welche noch nicht im Besitz einer Veranlagung sind.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Einziehung. **Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt.**

Gleiwitz, den 27. Januar 1930.

Der Magistrat.
Steuerabteilung B. Bartels.

10000 bis 12000 Rmk.

sofort gegen feste erste Hypothek zu **vergeben.** Angebote an **Postschließfach 240 Beuthen.**

Altrenommiertes Kurz-, Trikotagen- und Strumpfwaren-Engrosgeschäft in Breslau, beste Lage, mit groß. Kundenkreis, sucht erbschaftshalber

Teilhaber

zu günstigsten Bedingungen. Angebote unter **B. L. 163** an **Annoncen-Landsberger, Breslau 1.**

Privil. Schützengilde, Beuthen OS.

Mehrjährigem Leiden erlag unser lieber Kamerad,

Maurermeister Herr Julius Schlesinger

im Alter von fast 60 Jahren.

Der liebe Verstorbene hat am Neubau unseres Schützenhauses hervorragenden Anteil gehabt, als früheres Vorstandsmitglied den Interessen unserer Gilde kameradschaftlich gedient und durch 27jährige Schützentreue sich in unseren Herzen ein bleibend dankbares Gedenken geschaffen.

Die Kameraden wollen anläßlich der Beerdigungsfeier am Sonnabend, dem 1. Februar, vorm. 8½ Uhr, am Rathaus unter der Fahne antreten.

Der Vorstand.

Fedor Roeders Restaurant
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 15, Tel. 4216

Großes
Schweinschlachten

Heute, Freitag, abends ab 6 Uhr und **Sonnabend,** früh ab 10 Uhr
Wellfleisch und Wellwurst
Wurstverkauf auch außer Haus.
Es ladet ergebenst ein **F. Roeder.**

Von **Montag, den 3. Februar 1930,** ab wird

Zucker mit **32 Pfg.** verkauft.

Die Kolonialwarenhändler von Beuthen Stadt u. Land

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen
Geka-Blutreinigungstee
einfach verstärkt
stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.

Statt Karten!

Im ehrwürdigen Alter von 73 Jahren verschied heute sanft mein inniggeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Schneider-Ehrenobermeister**

Eduard Goralczyk

Beuthen OS., den 30. Januar 1930.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Hedwig Goralczyk, geb. Welzel.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. Februar, nachm. um 2¼ Uhr, vom Trauerhause, Piekarer Straße 1, aus statt.

Die hl. Messe wird Dienstag, den 4. Februar, vorm. ½8 Uhr, in der St. Trinitatiskirche gelesen.

Morgen, meine Damen

beginnt der
Vorverkauf
für unsere
Weiße Woche

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster und Auslagen und lesen Sie unser Inserat in der Sonntagsausgabe dieser Zeitung. Wir bieten Ihnen ungewöhnlich große Vorteile

Weiße Woche!

Gebrüder
Markus & Baender
Beuthen OS. GmbH. Ring Nr. 23.
Zweiggeschäft: Friedrich-Ebert-Straße Nr. 30b.

Krieger-Verein Beuthen O.-S.

Kamerad, Veteran, Herr
Julius Schlesinger
ist gestorben.

Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Sonnabend, den 1. Februar cr., vorm. 8½ Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht!

Trauerhaus: Bergstr. 2. **Der Vorstand.**

Mein Geschäft wird heute um 4¾ Uhr geschlossen und morgen nach 5¼ Uhr geöffnet!

Simon Nothmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 1
Magazin für Haus und Küche

Pschorr-Bräu Spezial Ausschank
früher Thaliarestaurant Ritterstr. 1, Tel. 4842

Sonnabend, den 1. Februar 1930
Großes
Schweinschlachten



Freitag abend 7 Uhr
Wellfleisch
Sonnabend, ab 10 Uhr
Wurst auch auß. Haus

Anstich von Animator, Pschorr und Namslauer Bier

Vereinszimmer frei. Fremdenzimmer z. haben.
Es ladet ergebenst ein
Georg Stöhr
früher Oberkellner Juscyk

Koffer-Apparate u. Apparate mit Haube
Anzahlung: u. 10 Monatsraten à = **6.-**

Stand-Apparate
Anzahlung: u. 10 Monatsraten à = **9.-**
beginnend, ferner
ODEON - ELECTRIC
Columbia - Parlophon
Musik - Apparate
SCHALLPLATTEN

ELEKTRA - MUSIK
G. m. b. H.
BEUTHEN OS., Bahnhofstraße 5
Telephon 5064

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Unglaubliche Vorteile

ziehen zum Inventur-
AUSVERKAUF



Weit unter Preis!

vom 27. Januar bis 8. Februar

Damen-Schuhe

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6
4.95	6.95	8.95	10.95	12.95	14.95

Herren-Schuhe zum Teil bis zu **40% ermäßigt**
Auf Schneeschuhe 20% Rabatt
Auf reguläre Waren (außer Dr. Diehl-Stiefel) 10% Rabatt

Keine Ausverkaufsware, sondern jahrelang von meiner Kundschaft erprobte Qualitäten

Schuhhaus Bischoff

Beuthen OS., Bahnhofstraße 7



Kunst und Wissenschaft



Hans von Bülow und Berlin

Persönliche Erinnerungen von Oberstudiendirektor Dr. Hartmann

Es war im Jahre 1884, als in den Berliner Zeitungen angezeigt wurde, daß das Meiningische Hoforchester unter der Leitung seines Dirigenten Hans von Bülow in der Berliner Singakademie drei Orchesterkonzerte geben werde. Die Berliner staunten und rümpften die Nase. Reisende Künstler waren bekannte Erscheinungen. Daß aber ein ganzes Orchester auf Reisen ging, das war damals noch unerhört. Und dazu das Wagnis, ausgerechnet nach Berlin zu kommen, wo man doch die berühmte Königliche Kapelle hatte. Was konnte man von dem kleinen Meiningischen Orchester, das höchstens halb so stark war wie die Königliche Kapelle, viel erwarten? So groß war das Bedürfnis nach Sinfoniekonzerten ja gar nicht, denn die Sinfoniesoireen der Königlichen Kapelle, die im Konzertsaal des Opernhauses stattfanden, waren durchaus nicht immer stark begehrt.

Das erste Konzert der Meininger war nicht übermäßig stark besucht. Aber welches Erstaunen ergriff die Hörer. Zunächst äußerlich: Das ganze Orchester, mit Ausnahme der Cellisten, stand. Aber dann diese ungeahnte Präzision, diese fortreißenden Tempi, diese breit angelegten Steigerungen, diese ganz neue Wiedergabe von Werken, die man schon so oft gehört hatte und in dieser Darstellung fast nicht wieder erkannte! Ein Beifall erbrauste, wie er sonst nur bei den größten Künstlern gehört worden war: So war man noch niemals von einem Orchesterkonzert fortgerissen worden.

Beim zweiten Konzert war der Saal der Singakademie ausverkauft und beim dritten mußten Hunderte wieder umkehren, weil sie keinen Platz mehr bekamen. Als sich der Beifall am Schluß gar nicht legen wollte, trat Bülow vor und gab durch seine Haltung zu erkennen, daß er zu sprechen wünsche. Wieder etwas Neues und nie Dagewesenes. Als sich das Publikum beruhigt hatte, sprach Bülow: „Meine Herrschaften, ich sehe, daß Sie Verständnis für das wahre Musizieren gewonnen haben. Wir wollen Ihnen deshalb zum Schluß die Tannhäuserouvertüre vorspielen, die ich unlängst im Zirkus Hülsen so arg habe verhunzen hören". Graf Hülsen war aber der Generalintendant der Königlichen Schauspiele, der „Zirkus Hülsen" also das Königliche Opernhaus. Ehe sich das Publikum hierüber klar geworden war, hatte die Ouvertüre bereits begonnen. Am Schluß versuchten einige zu demonstrieren, sie wurden jedoch von dem donnernden Beifall völlig übertönt. Bülow hatte gesiegt.

Nicht lange danach besuchte er mit seiner Frau, Marie das Opernhaus. Seine Frau ging vor ihm durch die Billettkontrolle. Als er jedoch ebenfalls sein Billett abgab, sagte der Kontrolleur nur: „Ich darf Sie nicht hineinlassen". „Warum nicht, ist mein Billett ungültig?" fragte Bülow. „Das nicht, aber Sie sind doch der Herr, der auf dieser Photographie abgebildet ist," entgegnete der Beamte und zeigte Bülow seine Photographie. „Wir sind angewiesen, Sie nicht hineinzulassen, Ihr Geld wird Ihnen an der Kasse zurückgezahlt werden." „Marie", rief Bülow seiner Frau, die bereits im Parkett war, zu: „Komm, wir gehen nach Hause." „Warum wollen wir denn jetzt schon wieder gehen?" rief seine Frau zurück. „Wir gehen nicht, sondern wir werden gegangen", antwortete Bülow. Hierauf verließen sie das Opernhaus.

Natürlich durchlief diese Geschichte ganz Berlin wie ein Lauffeuer.

Für den Herbst des Jahres hatte Bülow vier Klavierabende in der Singakademie angekündigt, in denen er 18 Sonaten und noch eine Reihe von Klavierstücken von Beethoven spielen wollte. Alles stürzte zu Bote und Bock, um sich einen Platz zu sichern, und in kurzer Zeit waren alle Plätze vergriffen.

Je näher der erste Abend kam, umso mehr wuchs die Erregung. Es wurde erzählt, es sei eine Störung des Konzerts geplant, und es seien im Saale Kriminalpolizisten verteilt, um die Störenfriede sofort zu verhaften. In fieberhafter Erwartung saß das Publikum da. Bülow erschien, er schien etwas nervös zu sein. Er wurde mit demonstrativem Beifall begrüßt, kein Widerspruch zeigte sich. Er begann mit der Sonate A-Dur Op. 2; man merkte seinem Spiel nichts Besonderes an. Er spielte stets etwa drei Sonaten hintereinander, indem er am Flügel sitzen blieb und von der Tonart der einen in die der nächsten Sonate hinübermodulierte. So gingen die drei ersten Sonaten ohne Mißgeschick vorüber. Da, in der zweiten Gruppe, im Trio des Menuetts der Sonate D-Dur Op. 10 Nr. 3 verhaspelte er sich. Auf dem Balkon der Singakademie, dem billigsten Platz, wo die Kenner saßen, entstand Unruhe. Man sah hastige Kopfbewegungen, einige rangen die Hände. Aber siehe da, es gelang Bülow, den Faden wieder zu finden und die Sonate glücklich zu beenden. Als er nach dieser Sonate wie gewöhnlich zur nächsten, der Pathétique, hinübermodulierte, entstand im Zuschauerraum ein fröhliches Gelächter. Bülow hatte nämlich als Motiv für seine Ueberleitung die wohlbekannte Arie aus dem Figaro „Will der Herr Graf ein Tänzchen wagen" gewählt.

Bülow hatte abermals gesiegt. Und je größer die Sonaten wurden, umsomehr wuchs Bülow. Die letzten drei wurden für den Kenner zu einem besonderen Erlebnis.

Folgendes ist noch nachzutragen. Man sah auf dem Podium nicht einen, sondern zwei Flügel nebeneinander stehen. Die meisten werden dies wohl nur für eine Marotte gehalten haben. Aber dem war nicht so. Am Schluß der drittletzten Sonate, E-Dur Op. 109, konnte ein feines Ohr hören, daß einer der höchsten Töne nicht ganz rein war. Und richtig, Bülow spielte die beiden letzten Sonaten auf dem anderen Flügel.

Einige Jahre später übernahm Bülow die Leitung der „großen philharmonischen Konzerte", die er alsbald auf die Höhe brachte, auf der sie jetzt noch stehen. Hier wirkte er erziehend auf die Musiker und auch auf das Publikum. Die Konzerte begannen mit der größten Pünktlichkeit, das Orchester war mit dem Einstimmen immer schon fünf Minuten früher fertig und erwartete den Dirigenten in stummer Sammlung. Bülow kam eilig herein, ging auf das Podium und erhob sogleich den Taktstock. Wehe dann der Dame, die etwa zu spät kam. Einmal geschah es, daß in dem Augenblick, als Bülow schon den Arm erhoben hatte, die hinterste Saaltür klappte. Bülow schlug ab, stemmte den Taktstock in die Seite und verfolgte die Dame mit seinen Blicken, bis sie in dem großen Saal der Philharmonie ihren Platz gefunden hatte. Natürlich richteten sich die Blicke aller auf das Opfer.

Mit diesem Orchester, das er sich zu dem schlagfertigen Klangkörper herangezogen hatte, den wir im Philharmonischen Orchester noch heute bewundern, stellte er besonders die Beethovenschen Symphonien vorbildlich für die Zukunft dar.

Am meisten kongenial waren ihm die Eroika und die Neunte. Bei der Eroika kam es vor, daß er nur die beiden ersten Akkorde anschlug und den nächsten Einsatz gab. Dann ließ er das Orchester allein spielen und drückte durch seine Haltung seine Begeisterung über das Spiel aus. Kein Wunder, daß sich diese Begeisterung auf die Hörer übertrug.

Die Neunte spielte er an einem Abend zweimal hintereinander mit einer halbstündigen Pause. Am Schluß war dann der Jubel so groß, daß niemand von den Mitwirkenden und dem Publikum seinen Platz verließ, sondern alle ihrer Begeisterung durch unaufhörliches Klatschen und Rufen solange Ausdruck gaben, bis Bülow endlich anfing, die Damen im Sopran nacheinander abzuküssen. Dann erst löste sich die Spannung in einem befreienden Gelächter, und man war nun wieder fähig, den Saal zu verlassen.

Bülow war ein unbedingter Verehrer Bismarcks. Bismarck war entlassen und der Kaiser hatte seine berühmte Rede gehalten, in der er die Nörgler aufforderte, den Staub von den Füßen zu schütteln und Deutschland zu verlassen. Auf dem deutschen Volk lag eine unheimliche Spannung. Da dirigiert Bülow die Eroika. Als in der Generalprobe am Sonntag mittag der Beifall kein Ende nehmen will, tritt Bülow vor und deutet an, daß er sprechen will. Als Ruhe eingetreten ist, sagt er: „Meine Herrschaften, ich sehe, daß Sie das Wesen dieser Symphonie erfaßt haben. Wie Sie wissen, hat Beethoven diese Symphonie ursprünglich Bonaparte genannt. Als dieser sich jedoch zum Kaiser machte, hat er das Titelblatt zerrissen und hat hinaufgeschrieben, „zum Andenken an einen Helden." Denn er kannte damals niemanden, dem er sie hätte widmen können. Wir haben jetzt wieder einen deutschen Helden. Ich schlage Ihnen vor, diese Symphonie Bismarcksymphonie zu nennen." Was jetzt folgte, ist schwer zu schildern. Ein solcher Tumult war noch nie vorher in einer Vorstellung oder einem Konzert entstanden. Der Funke war in das Pulverfaß geschlagen. Bülow stand wie ein Imperator auf dem Podium und sah mit überlegenem Lächeln dem Toben im Saal zu. Plötzlich zog er das Taschentuch aus seinem Frack und tat so, als ob er sich den Staub von den Schuhen klopfe; hiernach verließ er eilig das Podium. Das Toben im Saal nahm natürlich noch mehr zu. Es wäre fast zu Schlägereien gekommen. Alles schrie nach Bülow. Dieser aber hatte bereits das Haus verlassen. Nur ganz allmählich verließ die aufgeregte Menge den Saal.

Natürlich wurde dieser Vorfall in der Presse lebhaft kommentiert. Die Mehrzahl der Zeitungen, besonders der links gerichteten, war der Meinung, daß Bülow nach diesem „Affront" in Berlin unmöglich sei.

Aber siehe da. Bülow hatte als letztes Konzert des Winters wieder eine zweimalige Aufführung der Neunten angekündigt. Der Andrang zur Generalprobe am Sonntag war so stark, daß die große Scheibe in der Eingangstür zur Philharmonie durch die auf den Einlaß wartende Menge eingedrückt wurde. Am Montag war der Andrang ebenso stark, am Dienstag dirigierte Bülow im populären Konzert des Philharmonischen Orchesters die Eroika, und am Mittwoch spielte er wieder im populären Konzert, zu dem der Eintrittspreis 60 Pfg. kostete, das Klavierkonzert Es-Dur von Beethoven, seine Glanzleistung auf dem Klavier. Beide Male bekamen diejenigen, die nicht schon lange vor der Eröffnung des Saales warteten, keinen Platz mehr.

Aber dieser glänzende Höhepunkt seiner musikalischen Tätigkeit in Berlin bedeutete zugleich das Ende.

Bülow ging nach Kairo, um dort Genesung von seiner Krankheit zu finden, und nach nicht langer Zeit traf die Todesnachricht in Berlin ein.

Das ganze musikalische Berlin trauerte.

Das Philharmonische Orchester veranstaltete eine Trauerfeier.

Als der Trauermarsch der Eroika erklang, weinte das ganze Publikum . . .

Hochschulnachrichten

Professor Bauschingers 70. Geburtstag. Der Direktor der Leipziger Sternwarte, Professor Julius Bauschinger, vollendete gestern sein 70. Lebensjahr. Die rechnende Astronomie verdankt den Arbeiten Bauschingers, der seit 1922 Direktor der Leipziger Sternwarte ist, wichtige Hilfsmittel, so die „Tafeln zur theoretischen Astronomie". Vor allem wird sein Lehrbuch „Die Bahnbestimmung der Himmelskörper" in Fachkreisen geschätzt.

Rozycki Preisträger des polnischen Staatspreises für Musik. Der polnische Staatspreis für Musik in Höhe von 15 000 Zloty wurde jetzt zum zweiten Male verteilt und dem **Komponisten** Ludomir Rozycki für seine Oper „Eros und Psyche" verliehen. Rozycki war Schüler der Berliner Akademie und wurde durch seine Opern „Beatrix Cenci" und „Casanova" sowie durch sein Opernballett „Pan Twardowski" in Deutschland bekannt. Seine neueste Oper „Die Teufelsmühle" soll in den nächsten Wochen in Warschau erstaufgeführt werden.

Fritz Holl Kölner Intendant. Der frühere Direktor der Berliner Volksbühne ist, wie wir gestern schon ankündigten, zum Intendanten des Kölner Städtischen Schauspielhauses gewählt worden.

Der neue Leiter des Leipziger Schauspielhauses. Der Aufsichtsrat der Theatergemeinde des Leipziger Schauspielhauses hat Otto Werther vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg einstimmig auf drei Jahre zum künstlerischen Leiter des Schauspielhauses gewählt. Werther übernimmt die Leitung am 1. September 1930, wird aber in den kommenden Monaten bereits einige noch vorliegende Stücke inszenieren und die Vorbereitungen für die Spielzeit 1930/31 treffen. Damit ist das seit Fritz Viehwegs Tod bestehende Interregnum am Leipziger Schauspielhaus beendet.

Das Berliner Renaissance-Theater schließt sich dem Reibaro-Konzern an. Das Renaissance-Theater befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten, die jetzt mit Hilfe der Reibaro behoben werden sollen. Es wird eine Betriebsgemeinschaft im Rahmen der Reibaro gebildet, deren geschäftliche Leitung der Direktor der Reibaro, Lederer, übernehmen soll, während Gustav Hartung die künstlerische Führung seines Theaters behalten wird. Die Nachrichten von einem Zusammenbruch des Renaissance-Theaters sind daher übereilt, zumal auch der bisherige Geldgeber, der Heidelberger Professor und Nobelpreisträger Professor Bergius, der das Theater bisher finanzierte, sich auch weiterhin bereiterklärte, nach einer Umorganisation der Bühne die Bürgschaft zu übernehmen.

Die meistgelesenen Bücher vor dreißig Jahren. Als die im Jahre 1900 in Deutschland meistgelesenen Bücher nennt Tonny Kellen im Buchhändler-Börsenblatt „Eysen" von Ompteda, „Das Schweigen im Walde" von Ganghofer, „Auferstehung" von Tolstoi, „Das dritte Geschlecht" von Wolzogen, „Fruchtbarkeit" von Zola, „Nachtschatten" von Eschstruth und einiges von Hans von Kahlenberg, Polenz, Clara Viebig und Rosegger. Er knüpft daran die Frage: Was wird man 1960 von den meistgelesenen Büchern von 1930 sagen?

Maschinist Hopkins am Oberschlesischen Landestheater. Das Oberschlesische Landestheater teilt mit, daß es das Aufführungsrecht der Oper „Maschinist Hopkins" von Max Brand erworben hat. Die Aufführung soll, wie wir hören, Mitte März herauskommen.

Jiddisches Theater in Königshütte

„Ghetto" von Aron Zeitlin

Am Dienstag gab das Wilnaer Jiddische Theater wiederum ein Gastspiel in Königshütte im großen Saale des Hotels Graf Reden. Zur Aufführung gelangte ein dreiaktiges Drama, „Ghetto" von Aron Zeitlin. Es wird darin angezeigt, wie im Ghetto das Leben, eng aufeinandergepfercht, seine Forderungen hart und unerbittlich an den einzelnen stellt und wie einer für alle und alle für einen zu stehen gezwungen sind. Ein Mord ist geschehen, und zwar an einem christlichen Ritter, der als letzter die Judenstadt verließ. Nun droht die Rache der durch den Mord beleidigten Ritter, und Trauer und Not herrschen, denn der Schuldige, der unbekannt ist, muß gefunden werden, wenn nicht schwere Strafe auf die Gemeinschaft der Gläubigen kommen soll. Der junge, ekstatisch fromme Eljokum meldet sich schließlich als der Täter und geht in den sicheren Tod.

Diese kurz skizzierte Handlung ist jedoch nur Anlaß für die Darsteller, ein ganz ungewöhnliches Können der Darstellung an den Tag zu legen. Hier vereinen sich Kunst und Kult zu einem idealen Gestaltungserleben. Sprache und Musik fließen im Sprechgesang ineinander, kabbalistische Gesänge klingen auf, und die Ekstase des Spiels bleibt in jedem Augenblick unsichtbar gebunden an eine nur zu fühlende Disziplin des Aufeinander-Eingestelltseins. Es ist große Schauspielkunst und große Regiekunst, was hier geboten wird.

Das Publikum ließ sich von der Kraft der Leistung hinreißen und spendete ehrlichen Beifall. — Wie uns bekannt wird, ist geplant, die Truppe auch in Beuthen spielen zu lassen, und zwar soll der durch das Moskauer Theater, die Habima, weltbekannt gewordene „Dybuk" zur Aufführung gelangen. Man darf auf diesen seltenen Theaterabend gespannt sein. —n.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Freitag, gelangt in Beuthen um 20 Uhr „Hinterhauslegende" zur Aufführung. — Am gleichen Tage geht in **Hindenburg** um 20 Uhr „Der Postillon von Longjumeau" in Szene. — Auf die Sonntag-Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen in **Beuthen** um 15½ Uhr „Die Fledermaus" sei heute schon besonders hingewiesen.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute, ab 10 Uhr, gibt die Kanzlei restliche Karten für die abends zur Aufführung kommende „Hinterhauslegende" ab. Für die Aufführung am 1. Februar „Katharina Knie" sind auch noch Karten erhältlich. Zur Morgenfeier „Zeitgenössische Musik" am Sonntag, dem 9. Februar, 11,30 Uhr, erhalten Mitglieder des Bühnenvolksbundes Karten in der Kanzlei.

Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst...



Ein neues Groß-Lustspiel der Ufa
nach dem Roman
„Der Vagabund vom Aequator"
von Ludwig v. Wohl
Manuskript: Robert Liebmann
Produktionsleitung: Günther Stapenhorst
Regie: **Johannes Guter**

In den Hauptrollen:

Lilian Harvey

Igo Sym — Harry Halm

Lilian Harvey, dieses entzückende Persönchen, das jeder liebhaben muß, spielt hier ein Mädel, das so gern eine „mondäne Frau" werden möchte. Ihre Urwüchsigkeit ist köstlich, und ihr unversieglicher Humor ist nicht zu übertreffen. Sie kehrt das Unterste zu oberst, hält alle Welt in Atem und erobert sich trotz manch komischen Mißgeschicks den Mann ihres Herzens.

Ein Film-Lustspiel voll Uebermut und sprühender Laune.

2 Stunden ununterbrochenen Lachens!

Beiprogramm
Ufa-Wochenschau



4[30] Uhr
6[30] Uhr
8[30] Uhr
Sonntag ab
3[00] Uhr

Heute Premiere: **KAMMER-LICHTSPIELE**

Hasen

pro Stück **6.00 Mk.** zum Aussuch.
Lebende Karpfen
Schleien, geschlagene Hechte, Zander, Bleie.
Kirchstr. 4 **Rosenstreich** Tel. 2780

Offeriere gegen Nachnahme

ff. Tafelbutter

z. Zt. zirka **1.50** Mk. je Pfd., in Postkollis von 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)
J. Guttack, Heydekrug (Memelland.)

Schauburg

Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

Freitag—Donnerstag:
Der 2. Ufa-Tonfilm:

Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst.

Ein köstliches Ton-Lustspiel nach dem Roman „Der Vagabund vom Aequator" von Ludwig von Wohl und dem gleichnamigen Musikschlager
In den Hauptrollen:
Lilian Harvey, Igo Sym, Harry Halm, Karl Platen, Valeria Blanka. Regie: Johannes Guter
Im bunten Teil:
Café Kalau
Ein Kurztonfilm mit Paul Morgan Wilhelm Bendow.
Deulig-Woche.
Täglich 4[00], 6[15], 8[25]. Sonntag ab 2[30]

Intimes Theater

Beuthen

Uraufführung für Schlesien!

Madonna im Fegefeuer



mit
Camilla Horn,
Victor Varconi, Werner Fuetterer

Die pikante Geschichte eines Skandalprozesses; nur ein Mann kann das Geheimnis enthüllen. Wird er schweigen oder die Frau, die ihn betrogen hat, öffentlich an den Pranger stellen?

Außerdem: Beiprogramm / Ufa-Wochenschau!

Schauburg

Beuthen

Von Freitag—Montag
Zwei neue Großfilme



Eros in Ketten
(Sexualnot)

In den Hauptrollen:
Anita Dorris / Bert Torren
Maly Delschaft / Walter Slezak

Ein Film von menschlichen Leidenschaften

Ein Film, der nach Inhalt und Darstellung zu den ergreifendsten gehört, was seit langer Zeit geboten werden konnte.

2. Film:
Das große Sensationsdrama

Die Jagd nach der Kassette

6 spannende Akte.

Lichtspiele Ruf 3855 — U P — **GLEIWITZ** gegb. Hauptpost

Freitag—Montag

Sein bester Freund

Der neueste Piel-Großfilm
Harry Piel,
Vera Schmitterlöw, Grit Haid, Dary Holm, Otto Wallburg, Aruth Wartan und der Polizeihund Greif

Im Tonfilm-Teil
Die Kurz-Tonfilme

Die süße Yvonne

mit Mary Kid, Fritz Schulz, Leo Peukert

Bernard Etté spielt zum Tanztee

Außerdem:
Lustspiel + Kulturfilm Wochenschau

Sonntag vorm. 11 Uhr: Jugendvorstellung
Harry Piel in
Sein bester Freund
Kinder 30 u. 50 Pf. Karten hierzu im Vorverkauf

Beginn: W. 4 1/4, 6 1/4, 8 1/4, S. 3, 4 3/4, 6 1/2, 8 1/4.

Nacht-Vorstellung

Heute, Freitag, 31. Januar und morgen, Sonnabend, 1. Febr. — abends 10[45] Uhr!

Der große Sexual-Film

Die sexuelle Frage!

(Hygiene der Ehe)

mit Vortrag vom Institut für Sexualwissenschaft Offene Worte an alle!
Unglückliche Ehen können vermieden werden!
Das Sexualleben vor der Ehe?
Was jeder vor und von der Ehe wissen muß!

Nur das Wissen schützt vor Gefahren im Sexualleben — Richtige und falsche Aufklärung — Die sexuelle Not vor und in der Ehe — Verschwiegene Krankheit ist Verbrechen — Geschlechtliches darf kein Geheimnis sein. Schwangerschaft und Geburt sind heilige Naturerscheinungen.

Der Film, den jeder sehen muß!

Es finden nur diese 2 Sonder-Vorstellungen statt!

Vorverkauf hierzu täglich ab 4 Uhr an der U.P.-Kasse!

U P **Lichtspiele**
GLEIWITZ gegüb. Hauptpost
Ruf 3855

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis 2,75 Mk. **unter Garantie beseitigt.** Gegen

Sommersprossen

(Stärke B) Preis 2,75 Mk. Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Drogerie, Kaiser-Fr.-Jos.-Platz. Josefs-Drogerie GmbH., Piekarer Straße 14

Rollfix-Lieferwagen,

geschlossen, steuer- und führerscheinfrei, wie neu, sofort billig zu verkaufen.

Beuthen OS., Friedrichstr. 31, im Geschäft.

Frei Waggon abzugeben ca. 3000 Stück

Baumpfähle

3 Meter lang, 7—10 Zopf geschält, per Stück 0,50 Mk.

Wendzin, Stat. Schierokau.

Unterricht

Der

englische Anfänger-Kursus

beginnt **bestimmt** heute abend 8 Uhr
Kein Massenunterricht.

A. Grabowski, Sprachinstitut
Zweigstelle Beuthen OS.
Gymnasialstr. 2, part. links
Leiter: Erwin Brieger. Telefon 2669

Handelsregister

In das Handelsregister Abt. B. Nr. 364 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Hansa Transport Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Beuthen"** eingetragen: Durch Beschluß vom 16. November 1929 ist § 5 des Gesellschaftsvertrages geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Kaufmann Curt Schiller in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt und vertritt stets die Gesellschaft allein. Eugen Schnaas und Robert Rogall sind nicht mehr Geschäftsführer. Den Kaufleuten zu Berlin, Max Georgii, Dr. Werner Colditz und Fritz Doehring ist Gesamtprokura derart erteilt, daß jeder gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem Prokuristen die Gesellschaft vertritt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 28. Januar 1930.

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 2042 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Tiefbauunternehmung Heidelberg & Co."** in Rokittnitz eingetragen: Die Gesellschafterin Frau Helene Heidelberg, geb. Graetz, führt infolge Wiederverheiratung den Familiennamen „Poppe". **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 28. Januar 1930.

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 667 ist bei der Firma **„Paul Knauer"** in Miechowitz eingetragen, daß die Witwe Martha Knauer, geb. Drzesga in Miechowitz jetzt Inhaberin der Firma ist. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 28. Januar 1930.

THALIA

Lichtspiele
Inh.: Alfons Galwas
Beuthen, Ritterstr. 1

Ab heute gelangt der **neueste Harry-Piel-Film**

Menschen im Feuer

10 Akte! zur Aufführung. **10 Akte!**
Unter Mitwirkung der Berliner Feuerwehr.
Darsteller: **Harry Piel — Lotte Lorring — Frieda Richard u.s.w.**
Dazu: Ein gutes Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

PALAST-THEATER

Beuthen-Roßberg
Scharleyer Str. 35

Von Freitag—Montag, den 31. 1.—3. 2. 30 — Das 3-Schlager-Programm!

1. Film: **Hinter Haremsmauern**
Die Tragödie zweier liebender Menschen, die an ihren Rassengegensätzen zugrunde gehen, in 7 Akten.
Das Weib ist Eigentum des Mannes.

2. Film: **Der Herzschlag der Welt**
Ein Film für alle Mütter der Welt. — Die Wiederkehr des Totgeglaubten .... in 9 Akten.

3. Film: **Jackie Coogan in: Jackie, der Schiffsjunge**
Der Traum eines kleinen Hafenjungen. — Der Untergang der Queenland — Pagentreue! 7 Akte.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8 1/4 Uhr. ◆ Sonntags Anfang 2 1/2 Uhr.

Metallbetten,

Auflegematratzen, Chaiselongues.
aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Piekarer Straße 23. — **Hindenburg OS.** Kronprinzenstraße 291

Klavier,

fabrikneu, gutes Fabrikat, gegen monatl. Ratenzahlung von Mk. 25,— sofort verkäuflich. Angeb. unter B. 1451 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

„Der Oberschlesier" in neuem Gewande

Mit dem ersten Heft des neuen Jahrganges 1930, das soeben vorliegt, stellt sich die rühmlichst bekannte Heimatzeitschrift „Der Oberschlesier" in einem neuen Gewande vor. Die Umschlagseite enthält nach wie vor die beiden Buchstaben OS. in der bekannten Form, doch ist die Farbenbehandlung der Seite und ihre Textanordnung geändert. Man darf die Umwandlung wohl als ein Zeichen scharfer Selbstkontrolle begrüßen und hinzufügen, daß damit ein guter Fortschritt gemacht worden ist.

Inhaltlich zeigt das neue Heft des neuen Jahres keine wesentlichen Abweichungen von seiner bisherigen bewährten Haltung, für Oberschlesisches Wesen und seinen Ausdruck in Wort und Ton, Bau- und Kunstwerk sich einzusetzen. In den 12 Jahren seines Bestehens hat „Der Oberschlesier" sich bewährt; er will jetzt einen weiteren Kreis von Freunden gewinnen und stellt sich, wie oben gezeigt, auch äußerlich auf eine größere Wirkung in die Breite ein. — Das Januarheft wird eingeleitet von einem gutbebilderten Aufsatz von Geheimrat Dittrich in Neisse, der wertvolle Beiträge zu den Bildstöcken im Neißer Lande liefert. Hilde Jellen, Gleiwitz, plaudert flott und gegenständlich über die Familie der Galli und ihre Beziehungen zu unserer engeren Heimat. Dr. A. Lerche, Hindenburg, dem wir schon manche heimatkundlich wertvolle Anregung verdanken, bringt neue Nachrichten über den geistlichen Ritterorden der Templer in Oberschlesien, und Martin Kunze, Oppeln, untersucht die Beziehungen Preußens zu der katholischen Volksschule zu Oppeln unter Friedrich dem Großen. Aus dem Gebiete von Theater und Literatur bringen Beiträge Max Dubinski, Hindenburg, und Dr. Werner Milch, Breslau, während Stadtbaurat Schmidt, Oppeln, wertvolle Randbemerkungen zur modernen Baukunst in Oberschlesien macht, die durch ein gut ausgewähltes Bildmaterial geschickt unterstützt werden. Interessant ist ein Vergleich, der sich anstellen läßt zwischen dem an anderer Stelle berichteten Inhalt des Beuthener und des Coseler Volksliedarchivs; denn der Artikel von Hugo Fieweger, Birken, enthält manchen brauchbaren Baustein aus dem Schatz der Coseler Kreisliedwarte.

Juristische Sprechstunde

Heute, Freitag, von 5—7 Uhr im Verlagshaus der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen

2404 Volkslieder

Eine Sammlung oberschlesischer Texte und Melodien

Das Verzeichnis des seit dem 1. April 1928 bestehenden Oberschlesischen Volksliederarchivs weist nach dem Stande vom 31. Dezember vorigen Jahres nicht weniger als insgesamt 2404 oberschlesische Volksliedertexte mit Melodien auf; davon sind nach den Mitteilungen des Archivs für oberschlesische Volkskunde 2113 in deutscher und 291 in slawischer Sprache abgefaßt. Besonders verdient gemacht haben sich um diese Sammlung die Einsender Schmidt in Geltendorf, der allein 532 Texte eingeliefert hat, ihm folgen Neugebauer, Seiffersdorf mit 340, Pudollek, Miechowitz, mit 305, Maletz, Hindenburg, mit 119, Vieweger, Birken (Kr. Cosel), mit 108, Kotzias, Mikultschütz, mit 92, Perlick, Rokittnitz, mit 90, und Hyckel, Ratibor, mit 73 Einsendungen. Von den slawischen Texten haben Dr. Mak, Gleiwitz, allein 105 und wiederum Hykel, Ratibor, 48, Vieweger, Birken, 36 und Hanisch, Chroschütz, 32 Einsendungen aufzuweisen.

Die Reichsbahn belohnt zwei Lebensretter

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 4. Januar d. J., 17—18 Uhr, blieb ein beladenes Lastauto bei Ueberquerung des Bahnüberganges bei Posten 187 in Mikultschütz wegen Benzinmangels **mitten auf den Gleisen der Strecke Peiskretscham—Beuthen** stehen. Kurz darauf näherten sich aus Richtung Schakanau ein Personenzug und aus Richtung Borsigwerk ein Güterzug. Die gerade auf ihren Rädern vorüberfahrenden Grubenlokomotivführer Alfons Marek und Schlosser Theofil Wysluch aus Mikultschütz eilten den Zügen, ihre Fahrradlaternen schwingend, entgegen und brachten sie **mit Hilfe des Schrankenwärters kurz vor dem Uebergang** zum Stehen. Die Reichsbahndirektion Oppeln hat den beiden Genannten eine außerordentliche **Belohnung von je 50 RM. als Anerkennung für die bewiesene Hilfeleistung bei** Abwendung eines schweren Unglücks zugebilligt.

Rasendes Auto vom Zuge zermalmt

Zwei Breslauer Fleischer durchfahren die geschlossene Bahnschranke

Breslau, 30. Januar. Gestern abend durchbrach bei Schönborn an der Strecke Breslau—Kamenz ein Kraftwagen die geschlossene Schranke. Er wurde von dem durchfahrenden Personenzug erfaßt und zertrümmert. Die Insassen, zwei Breslauer Fleischermeister, wurden getötet.

Wie die „Schlesische Zeitung" hierzu erfährt, hatten die beiden Verunglückten nach Erledigung ihrer Geschäfte noch das Gasthaus in Thauer aufgesucht und dort anscheinend mehrere Glas über den Durst getrunken. Gästen gegenüber äußerten sie sich, bevor sie wieder weiterfuhren, sie führen jetzt nach Breslau und würden wahrscheinlich schon

in zehn Minuten zu Hause

sein. Von Thauer bis Schönborn sind etwa drei Kilometer. Die Strecke Schönborn—Breslau ist ungefähr noch zehn Kilometer lang. Die beiden Fleischer fuhren kurze Zeit darauf fort und zwar, wie von Augenzeugen berichtet wird, in ziemlich hohem Tempo.

Auf der verhängnisvollen Bahnschranke rannte der Wagen zunächst mit voller Wucht gegen die eine Barriere, zertrümmerte die Stange der Schranke und geriet auf die Gleise. Im gleichen Augenblick nahte der Zug.

Das Auto wurde von der Lokomotive erfaßt und etwa fünf Meter weit in den Böschungsgraben geschleudert, wo es in völlig zertrümmertem Zustande liegen blieb.

Die Insassen stürzten aus dem Wagen heraus auf die Böschung. Als die erste Hilfe eintraf, gab der eine von ihnen noch schwache Lebenszeichen von sich, während bei dem zweiten der Tod bereits eingetreten war. Wie die ärztlichen Feststellungen ergaben, haben beide wahrscheinlich schon durch den Anprall an die Bahnschranke so schwere Schädelverletzungen erlitten, daß allein diese tödlich gewirkt hatten. Nach den bisherigen Erhebungen trifft den Bahnwärter oder Lokomotivführer an dem Unglück keinerlei Schuld. Die Leichen wurden nach Breslau in die Anatomie gebracht.

*

Wie die Feststellungen ergeben haben, handelt es sich um die beiden Fleischer Fritz Stosch und Alfred Neumann, beide aus Breslau. Der Bahnübergang war nach dem Bericht der Reichsbahndirektion Breslau vorschriftsmäßig beleuchtet. Auch Bahnschranken und Kraftwagen-Warnungstafeln sind vorhanden.

Beuthen und Kreis

Geselliger Abend des KKV.

Der Katholische Kaufmännische Verein ist in sein neues Vereinslokal bei Jusczyk, Tucherausschank, übergesiedelt, wo er am Donnerstag seine erste gesellige Veranstaltung, einen Familienabend mit Damen, abhielt. Auf Anregung des Protektors, Pfarrers Niestroj, und des Geistlichen Beirats, Studienrats Hoffmann, ist beschlossen worden, die vierzehntägigen Vereinsversammlungen derart einzurichten, daß je eine gesellige Veranstaltung und eine Geschäftssitzung abwechseln. Nach musikalischer Einleitung eröffnete der Vorsitzende, Möbelkaufmann Karl Müller, den Abend mit einer Begrüßungsansprache und gab angesichts des überaus zahlreichen Besuchs, auch die Damen waren stark vertreten, der Freude Ausdruck, daß die neue Anregung so erfolgreich war. Studienrat Hoffmann hielt einen hochinteressanten Vortrag über „Die Schweiz und die Ersteigung des Matterhorns". Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden den humorvoll durchwürzten Schilderungen. Mit der deutschen Sprache kommt man auch in den französisch und italienisch sprechenden Gebietsteilen durch. Die Verkehrsverhältnisse sind günstig. Die Bergpässe sind trotz der Neutralität des Staates stark befestigt. In sämtlichen Kirchen des Landes wurde am gleichen Sonntage eine Kollekte für das Militär veranstaltet. Die Ausführungen über die Bergbahnen und besonders über die schwierige Besteigung des 4505 Meter hohen Matterhorns bildeten den Höhepunkt des Vortrages. Der Redner erntete reichen Beifall.

Hierauf nahm Pfarrer Niestroj das Wort, wies auf den an den Berufsschulen stattfindenden Religionsunterricht in Form von Hochschulvorträgen hin und bat, dafür zu sorgen, daß dieser Unterricht an der kaufmännischen Fortbildungsschule von den Lehrlingen rege besucht werde. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Verlegung des Wintervergnügens auf den 2. März, Kaiserhofsaal, notwendig geworden ist. Dann folgte der urfidele Teil unter Leitung des Kaufmanns Klink.

Ehrenobermeister Eduard Goralczyk †

Am Donnerstag vormittag starb im Alter von 73 Jahren Schneiderobermeister Eduard Goralczyk. Der Verstorbene, der einer alteingesessenen Beuthener Familie entstammt, hat eine lange Reihe von Jahren als Obermeister an der Spitze der hiesigen Freien Schneiderinnung gestanden und wurde von dieser anläßlich seines 50jährigen Meisterjubiläums zum Ehrenobermeister ernannt.

*

* **50. Geburtstag.** Kasseninspektor Josef Pudlorz, Gustav-Freytag-Straße 6, feiert am 1. Februar seinen 50. Geburtstag.

* **Schullandheim der Oberrealschule.** Die Eltern der Oberrealschüler werden darauf aufmerksam gemacht, daß an diesem Sonntag von der Oberrealschule am Kaiserplatz zwei Sonderpostautos (Preis hin und zurück 2,60 M.) nach dem Landheim abfahren. Abfahrt ¾9 Uhr. Rückkehr gegen 16 Uhr. Anmeldungen bis Sonnabend mittag an den Direktor der Anstalt.

* **Verkehrsunfall.** An der Einmündung der Bäckerstraße in die Tarnowitzer Straße stieß am Donnerstag vormittag der **Lieferwagen eines hiesigen Fleischermeisters mit einem Radfahrer zusammen**, der, von der Hospitalstraße kommend, über die Tarnowitzer Straße in die Bäckerstraße einbiegen wollte. Der Radfahrer, der bei dem Sturz vom Rade schwere Verletzungen erlitten hatte, wurde von dem Lieferwagen nach dem Städtischen Krankenhause geschafft.

* **Innungsversammlung.** Die Damenschneider-Zwangsinnung hielt ihre 1. Quartalsversammlung ab, die von der Obermeisterin Frl. Kusper eröffnet wurde. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß zur Zeit 155 Mitglieder der Innung angehören. Aufgenommen in die Lehrlingsrolle wurden 48 Lehrmädchen. Nachdem Frl. Rother den Kassenbericht bekannt gab, wurde der Haushaltsplan für 1930 verlesen und genehmigt. Die 3 statutengemäß ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Die Fachabende finden vom 3. Februar ab jeden Montag um 19,30 Uhr statt. Die Leitung der Fachabende hat Frau Badura, Gleiwitz, übernommen. Bei zahlreicher Beteiligung soll ein Zuschneidekursus abgehalten werden.

* **Generalversammlung des Zentralverbandes der Angestellten Beuthen.** Am 29. Januar fand unter fast vollzähliger Beteiligung der Mitglieder die Generalversammlung der Ortsgruppe des ZdA. in Beuthen statt. Aus dem Bericht der Ortsleitung ging hervor, daß die Ortsgruppe im vergangenen Geschäftsjahr einen außerordentlichen Aufschwung zu verzeichnen hat. Unter Berücksichtigung der Abgänge durch Stellenwechsel pp. ist ein Zuwachs von über 100 Mitgliedern registriert. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Schindler 1. Vorsitzender, Lukaszczyk 2. Vorsitzender, Demmig Kassierer, Lukaszczyk sen. Schriftführer, Plottnik Revisor, Hoffmann Revisor, Skorzitza, Weinrich, Schauder und Worm Beisitzer. Die Geschäftsführung der Ortsgruppe liegt weiterhin in Händen des Bezirksleiters von Riewel.

* **Vortrag im DHV.** Ueber das Thema **„Die deutsche Kaufmannsjugend in Danzig"**, hielt der Kreisjugendführer Hans Greulich, Beuthen, des Bundes der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband in der Gruppe Beuthen einen Lichtbildervortrag, der sehr gut besucht war. Die Ausstellung der Scheinfirmen des DHV., der Berufswettkampf, der Staffellauf der Turnergilden des DHV. durch Danzig, die Festgottesdienste beider Konfessionen, die Märsche der einzelnen Gaue in ihre Quartiere, alles konnten die Anwesenden noch einmal miterleben. Ein heiteres Bild bot das Volksfest auf der Jahnkampfbahn, an dem ganz Danzig teilnahm.

*

* **Turnverein Jahn.** Am Mittwoch, dem 29. Januar, 20 Uhr, fand im Turnerheim auf der Scharleyer Straße eine Turnratssitzung statt. In der am Sonnabend, dem 1. Februar stattfindenden Monatsversammlung steigt der angesetzte Vortrag des Turnbruders Hörmann. Im Anschluß daran Eisbeinessen bei Turnbruder Dziersan.

* **Marineverein.** Die nächste Monatsversammlung (Jahreshauptversammlung) findet nicht am

Protestversammlung der Gastwirte

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Januar.

Die geplante Reichsfinanzreform, insbesondere die beabsichtigte Erhöhung der Biersteuer, veranlaßte den Provinzialverband Oberschlesien im DGV., **den Gastwirtsverein Beuthen Stadt und Land, den Gastwirtsverein für Gleiwitz und Umgegend und den Gastwirtsverein Hindenburg „Glückauf"**, sich an die Oeffentlichkeit zu wenden und zu einer Protestversammlung aufzurufen, die heute abend im Schützenhaus stattfand.

Als Redner war der Vizepräsident des Deutschen Gastwirtsverbandes Litfin aus Berlin gewonnen worden. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes Oberschlesiens, Bocksch, begrüßte eingangs die Anwesenden, insbesondere den Redner, die Vertreter der Brauereien und der Presse. Hierauf nahm

der Vizepräsident des Deutschen Gastwirtsverbandes, Litfin

das Wort. Er ging von der heutigen schlechten Wirtschaftslage aus, streifte die Auslandsverschuldung, forderte äußerste Sparsamkeit, ohne die eine Gesundung der Finanzen unmöglich sei; vor allen Dingen müsse die Vielstaaterei aufhören. Die städtischen Zuschüsse an die von den Stadtverwaltungen betriebenen Gaststätten seien mit auf die leeren Kassen der Städte zurückzuführen, was er an Beispielen aus Hannover, Darmstadt, Plauen, Barmen, Altenburg i. Th., Mannheim, Duisburg und Gelsenkirchen nachwies, wo diese Gaststätten sämtlich trotz erheblicher Zuschüsse ein großes Fiasko erlitten hätten. Diese Geldzuschüsse seien sicherlich von den Stadtverwaltungen an anderer Stelle besser zu verwenden und der Betrieb den im Gastwirtsgewerbe bewanderten und bewährten Kräften zu überlassen. **Daß ein Gastwirt dreimal so hohe Steuer zahlen müsse wie ein anderer Steuerzahler beim gleichen Einkommen, führe zum Untergang vieler Existenzen.** Bei dem neuen ab 1. Januar 1930 in Kraft getretenen neuen

Tabaksteuergesetz

sei nur der Wiederverkäufer der Leidtragende. Da die Erhöhung nicht der Verbraucher und der Fabrikant tragen, gäbe es Fälle, wo in einzelnen Gastwirtschaften die verkaufte Zigarette dem Inhaber nichts abwirft. Bei der geplanten Biersteuererhöhung würden die Brauereien als wirtschaftlich stärkere Partei die Mehrbelastung bestimmt nicht tragen, weshalb der Gastwirt **die Erhöhung auf den Gast auferlegen müsse.** Bei der heutigen schlechten wirtschaftlichen Lage des größten Teiles der Bevölkerung sei die breite Masse auf das Bier als billiges Genußmittel angewiesen und jede Biererhöhung habe bisher stets einen Rückgang des Verbrauchs gezeitigt.

Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen forderte der Redner **im neueren Schankstättengesetz mehr Einfluß bei Vergebung von Schankkonzessionen**, die Entziehung der Schankkonzessionen in den Warenhäusern und Ausbau der Organisationen, da nur starke Organisationen allen Auswüchsen entgegentreten können.

Nach dieser Rede ergriff der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Bocksch, das Wort. Es wurde eine

Entschließung

gefaßt, in der das Gastwirtsgewerbe eine umfassende Verwaltungsreform fordert. Aufhebung aller die Wirtschaft hemmenden Gesetze, Senkung der Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden auf das unumgänglich notwendige Maß, klare Abgrenzung der Aufgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden, sowie deren Einnahmen, Beschränkung der öffentlichen Hand auf lebensnotwendige Versorgungsbetriebe bei gleichzeitiger Beseitigung ihrer steuerlichen Bevorzugung. Aufhebung der sogenannten Lex Brüning und Erteilung eines begrenzten Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer an die Gemeinden unter Ablehnung weiterer Aenderungen der Einkommen- und Besitzsteuern, Beseitigung der Rentenbankzinsen und Gewerbesteuer, Aufhebung der Aufbringungsfrist bis 31. 3. 1933 durch etappenmäßige Hinaufsetzung der Befreiungsgrenze, beginnend mit dem 1. 4. 1930, wodurch die Aufbringungslast jährlich etwa um 110 Millionen Mark vermindert wird, sofortige Befreiung des Beherbergungsgewerbes von der Hauszinssteuer und deren baldige Beseitigung. Die Verbrauchssteuer sei grundsätzlich nur vom Reich zu erheben, man fordere die reichsgesetzliche Beschränkung und Begrenzung der Sondersteuern (Lustbarkeitssteuern usw.) und stärkere Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage bei der Ausgestaltung der Fürsorge. — Mit der einstimmigen Annahme dieser Entschließung fand die Protestversammlung ihr Ende.

Apotheker a. D. Friemel †

Ein Bahnbrecher des oberschlesischen Feuerlöschwesens

Rosenberg, 30. Januar.

Apotheker a. D. Friemel, eine in der ganzen Provinz Oberschlesien durch seine erfolgreiche Organisationsarbeit im Feuerlöschwesen bekannte Persönlichkeit, ist am Mittwoch nach kurzem Krankenlager im Alter von 69 Jahren gestorben. Aus Niederschlesien stammend, kam er im Jahre 1905 von Falkenberg nach Rosenberg, wo er im öffentlichen Leben eine große Rolle spielte. So war er mehrere Jahre lang Stadtverordneter und später unbesoldeter Stadtrat. Seine Hauptverdienste aber liegen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens. Sowohl in Falkenberg wie auch in Rosenberg war er jahrelang Kreisfeuerwehrverbandsvorsitzender und 1. Brandmeister. Später wurde er zum äußeren Zeichen des Dankes für seine im Dienste der Allgemeinheit geleistete Arbeit zum Ehrenbrandmeister ernannt.

---

2. Februar, sondern am Sonntag, dem 9. Februar, im Vereinslokal „Stöhr", Ritterstraße 1, statt.

* **Vereinigung ehem. Oberrealschüler.** Am Sonntag findet die Einweihung des Schul-Landheimes der Städtischen Katholischen Oberrealschule in Koppinitz statt und zwar vormittags 11 Uhr. Abfahrt von Beuthen 7.17 Uhr.

* **Mieterverein Beuthen.** Der Mieterverein hält seine Generalversammlung am Sonntag, um 11 Uhr, im katholischen Vereinshaus auf der Schneiderstraße ab.

* **M.-G.-Schützen-Kameradschaft Beuthen,** hält am Sonntag, dem 2. Februar, um 18.30 Uhr, im Lokale Pryssok, die fällige Monatsversammlung ab. Ehemalige M.-G.-Schützen sind herzlichst eingeladen.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen Beuthen.** Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 5 Uhr, Generalversammlung. — Anschließend Speckessen und Fidelitas.

* **Verein ehemaliger Moltke-Füsiliere (38er).** Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal Schützenhaus.

Film-Vorschau

Thalia-Lichtspiele. In den Thalia-Lichtspielen gelangt ab heute der neueste Harry-Piel-Film „Menschen im Feuer" zur Aufführung, 10 Akte unter Mitwirkung der Berliner Feuerwehr, mit Harry Piel in der Hauptrolle als Feuerwehrmann, immer am gefährlichsten Platz. Außerdem wirken mit Lotte Lorring, Frieda Richard usw. Dazu ein gutes Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

Kammerlichtspiele. Das neue Programm der Kammerlichtspiele steht wieder im Zeichen fröhlichster Laune. Zur Aufführung gelangt das Ufa-Großlustspiel „Wenn Du einmal dein Herz verschenkst" nach dem bekannten Roman „Der Vagabund vom Aequator". Die Hauptrollen sind mit der reizenden Lilian Harvey, Igo Sym und Harry Halm besetzt.

Intimes Theater. Camilla Horn, deren Leistung als Gretchen des „Faust-Filmes" noch in bester Erinnerung ist, spielt die Hauptrolle in dem neuen deutschen Großfilm „Madonna im Fegefeuer". Ihre Partner sind Victor Varconi und Werner Fuetterer.

Schauburg. Der ab heute laufende Film „Eros in Ketten" behandelt in ergreifender Weise das erste Liebesleben eines jungen Mädchens. Die Hauptrollen spielen Maly Delschaft, Anita Doris, Bert Torren. Im Beiprogramm läuft der spannende Sensationsfilm „Die Jagd nach der Kassette".

Palast-Theater, Beuthen. Von Freitag bis Montag „Hinter Haremsmauern". Der Roman einer Liebesehe und das tragische Ende des Liebesbundes, der an den inneren und äußeren Hemmnissen, die sich ihm entgegenstellen, zerbricht. Venedig, Paris, Kairo, die Wüste Sahara sind die Schauplätze dieses Filmes. 2. Film „Der Herzschlag der Welt". Dieser Film hat in Berlin eine Rekordserie erzielt und beim Publikum Begeisterung erweckt. Als 3. Film „Jackie, der Schiffsjunge" mit Jackie Coogan.

Bobrek

* **Kulturbilderbühne.** Am Montag, dem 3. Februar, läuft im Kath. Vereinshaus der Film „Soll und Haben", nach dem gleichnamigen Roman von Gustav Freytag. Dazu ein heiteres Lustspiel. Vorführungszeiten: Um 4 Uhr Kindervorstellung. Eintritt 10 Pfg. Um 8 Uhr abends für Erwachsene auf allen Plätzen 40 Pfg.

Rokittnitz

* **Auto gegen Baumstumpf.** An der Einmündung des Radlerweges in die Beuthener Straße brach die Vorderachse des der Hindenburger Vereinsbrauerei gehörigen Lieferautos mitten entzwei. Hierdurch fuhr der Wagen auf der abschüssigen Straße in einen Baumstumpf hinein. Dabei wurde die Vorderachse vollständig losgerissen. Während ein Rad auf der Chaussee liegen blieb, rollte das andere die steile Böschung an den Dominialteichen hinab. Der Wagen kam glücklicherweise noch am Baumstumpf zum Halten, so daß der Wagenführer unverletzt blieb. Der Beifahrer hatte sich schon vorher durch einen kühnen Absprung in Sicherheit gebracht. Der stark beschädigte Wagen wurde abgeschleppt.

* **Entwässerungsgenossenschaft.** Auf Grund des § 17 des Statuts der Entwässerungsgenossenschaft Rokittnitz vom 25. Oktober 1890 findet am 23. Februar 1930, nachmittags 5 Uhr, im Zimnischen Gasthause eine Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: Neuwahl des Genossenschaftsvorstandes auf die Dauer von fünf Jahren. Alle Mitglieder der Genossenschaft werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist.

* **Bund ehemaliger Selbstschutzkämpfer.** Am Sonntag, 10 Uhr, außerordentlicher Appell in der Baukantine.

Mikultschütz

* **Bei den Kurzschreibern.** Einen schnellen Verlauf nahm die diesjährige Generalversammlung des Stenographenvereins „Stolze-Schrey". Nach Entgegennahme der Berichte wurde zur Vorstandswahl geschritten, die folgendes Ergebnis zeitigte: 1. Vorsitzender Paul Herrmann, 2. Vorsitzender und Pressewart A. Skrzypczyk, Mzyk und Lison 1. und 2. Schriftführer, technischer Leiter P. Lipsky, Kassierer Kubitzki, Bibliothekar Heller, Beisitzer: Wlochowitz, Herrmann, Kosmalski und Sczuka. Der Verein zählt gegenwärtig 4 Ehrenmitglieder, 43 ordentliche, 22 jugendliche und 5 unterstützende Mitglieder. Es fanden im abgelaufenen Vereinsjahr insgesamt 84 Uebungsabende, (Gesamtbesucherzahl 1596), 2 Anfängerlehrkurse, 3 Ausflüge und eine Weihnachts- und Nikolausfeier statt.

* **Dienstjubiläum.** Am morgigen Sonnabend kann Lehrer Max Wosnitza auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Volksschuldienste zurückblicken.

* **Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.** Die gut besuchte Sitzung wurde durch den Kassenbericht und Tätigkeitsbericht eingeleitet. Daraus geht hervor, daß der Verein trotz der im November 1929 erlittenen Spaltung an Mitgliederzahl gestiegen ist, die nun 255 beträgt. In einer längeren Aussprache wurde der in der Mitgliedschaft noch vorhandene Konfliktstoff endgültig beseitigt und man schritt zur Neuwahl des Vorstandes. Diesem gehören an: Möbelkaufmann Switallik und Aufseher a. D. Wieczorek als 1. und 2. Vorsitzender, Kaufmann Konieczny und Kaufmann Swolek als 1. und 2. Schriftführer, Kassierer Kaufmann Borosch. Beisitzer: Zumbusch, Bartocha, M. Switallik, Stroffek, Wygol, Kaiczyk. In die Wohnungskommission wurden die Mitglieder Podstawski, Swolek und Wygol gewählt. Schließlich wurde der Vorstand ermächtigt, bis zur nächsten Sitzung einen neuen Geschäftsführer namhaft zu machen.

Beleidigungsprozeß Hajok vor dem Großen Schöffengericht

Ein Freispruch, zwei Verurteilungen — Insgesamt 1020 Mark Geldstrafen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 30. Januar.

Schon lange vor Beginn der Verhandlung waren die Korridore und Treppenaufgänge des Amtsgerichts mit Neugierigen angefüllt. Polizei mußte den Zuhörerraum absperren. — Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Jänckner im Großen Schöffengericht. Als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Dr. Böhm.

Im ersten Falle handelte es sich um die Beleidigung des Magistrats und Bedrohung des städtischen Vollziehungsbeamten Wallon. Die Beweisaufnahme wegen der Bedrohung mit Erschießen hatte ein solches Bild ergeben, daß der Staatsanwalt Dr. Liebich selbst Freispruch beantragte, während er wegen der Beleidigung 50 Mark Geldstrafe für angemessen hielt. **Das Gericht sprach den Angeklagten in beiden Fällen frei.**

In der zweiten Sache sollte sich der Angeklagte verteidigen,

weil er im Juli vorigen Jahres in seinem Schaufenster ein Plakat ausgehängt hatte, das die Behauptung enthielt, Erzpriester Peschka habe einen seiner Kapläne geohrfeigt.

Auch in dieser Sache lag die Verteidigung in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Böhm. Als Nebenkläger war Erzpriester Peschka erschienen, dem Justizrat Janoschwitz zur Seite stand.

Eigenartig hörte sich die Erklärung des Angeklagten an, daß er nur das damalige Stadtgespräch wiedergegeben habe, weil ja die vorher in einer Arbeiterzeitung in diesem Sinne gestellte Behauptung von den interessierten Kreisen in keiner Weise widerrufen worden sei und er daher annehmen durfte, daß das umherschwirrende Gerücht wahr sei, zumal es ihm ja von glaubwürdiger Seite zugetragen worden wäre.

Die Zeugenvernehmungen, bei denen mehrfach Auseinandersetzungen zwischen den Verteidigern vorkamen, ergaben die vollständige Haltlosigkeit der in dem Aushange gemachten Behauptungen.

In seinem Plädoyer stellte Staatsanwalt Dr. Liebich zunächst fest, daß Erzpriester Peschka an exponierter Stelle stehe und als solcher, wie jeder leitende Beamte, vielfach scharfen Angriffen ausgesetzt sei. Ihm selbst sei vor einigen Jahren eine ähnliche Sache passiert. Damals hätte er aber den Namen des Urhebers feststellen und seine Bestrafung herbeiführen können. **Im vorliegenden Falle sei es aber anders. Hier spielten unterirdische Quellen mit, die man nicht fassen könne.** Das entstandene Gerücht sei lawinenartig angewachsen. Der Staatsanwalt rügte die Form der von Hajok gewählten Veröffentlichung, nämlich ein im Schaufenster ausgehängtes Plakat, das erst durch die Polizei entfernt werden mußte. Hier sei die Ehre eines an führender Stelle stehenden Mannes in der unverantwortlichsten Weise angegriffen worden. Die Ehre sei das höchste Gut eines Menschen, das zu schützen Aufgabe des Staates sei. **Wenn der Angeklagte wirklich geglaubt hätte, eingreifen zu müssen, so hätte er die vorgesetzte Behörde in Anspruch nehmen können, aber nicht den gewählten Weg beschreiten dürfen.** Wegen der Schwere des Angriffs und weil es sich offenbar um ein Kesseltreiben handele, beantragte der Staatsanwalt dann eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und die Befugnis, das Urteil in der „Ostdeutschen Morgenpost", „Volksstimme", „Wanderer" und in der „Arbeiterzeitung" zu veröffentlichen.

In seinem Schlußwort hielt der Angeklagte eine Propagandarede für den „Kulturbund des Ostens".

Das Urteil des Gerichts lautete auf 400 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis.

Das Gericht nahm üble Nachrede durch den Aushang des Plakats an. Es nahm als festgestellt an, daß Hajok dadurch beabsichtigt hatte, das Ansehen des Pfarrers Peschka in der Oeffentlichkeit herabzusetzen. Als mildernd nahm das Gericht an, daß Hajok an die Wahrheit des Artikels geglaubt habe. Verschärfend trat in Erscheinung, daß der Angriff gegen den geistlichen Stand gerichtet war. Es lag keine formale Beleidigung, sondern üble Nachrede vor. Das Gericht räumte dem Nebenkläger, Erzpriester Peschka, die Befugnis ein, das Urteil in der „Volksstimme", „Wanderer" und dem „Hindenburger Tageblatt" zu veröffentlichen.

Nach einer kurzen Mittagspause trat das Gericht um 15 Uhr in die dritte Verhandlung wegen

Beleidigung der Magistratsmitglieder

ein. Es wurde nicht nur die Anklageschrift verlesen, sondern auch der umfangreiche Beschwerdebrief des Angeklagten an den Oberpräsidenten. Als nun der Angeklagte sich dazu äußern sollte, hielt er gleich, als ob er sich in einer Volksversammlung befände, eine lange „Anklagerede". Es war dem Vertreter des Magistrats, Rektor Schindler, jedoch leicht möglich, die meisten Behauptungen des Angeklagten zurückzuweisen. So hatte Hajok behauptet, daß zu dem Bau des Vereinshauses St. Anna ein Hauszinssteuersatz von 200 000 Mk. bewilligt worden sei, während in Wirklichkeit nur 16 000 Mk. gegeben worden sind. Ihm wurde weiter erklärt, daß dem Gartenarchitekten für die Grünanlagen an der Dorotheenstraße nichts gezahlt worden ist, ebenso nicht die von Hajok behauptete Abfindung Ungers für diesen Platz. So ging es weiter, so daß von den vielen „Anklagen" des Angeklagten fast nichts übrig blieb.

Der Zeuge

Bürgermeister Franz

gab dann zunächst die Erklärung ab, daß er von der Preußag keine Gelder erhalte, sondern nur bei Wahrnehmung von Aufsichtsratssitzungen 50 Mark Tagesspesen und zu Weihnachten einmal 250 Mark. Ihm wurde vorgehalten, daß er bei seinem Dienstantritt in Hindenburg versprochen habe, Aufträge nur an hiesige Firmen zu vergeben und dieses Versprechen nicht gehalten hätte. Dazu erklärte er, daß die Vergebung von Arbeiten von der Baudeputation erfolge, und er darauf keinen Einfluß habe. Wegen Vergebung des Ladengeschäftes in Schillers Hotel wurde wohl festgestellt, daß dieses allerdings, aber begründet, an den Schwager eines Stadtrats von der zuständigen Kommission vergeben worden ist.

Bürgermeister Franz klärte dann die telephonische Unterredung mit Hajok auf, die gewissermaßen die Grundlage für die Beschwerdeschrift Hajoks an den Regierungspräsidenten gegeben habe.

Es wurde festgestellt, daß Hajok den Bürgermeister auch noch am nächsten Tage hätte sprechen können. Verwaltungsdirektor Rolf konnte einwandfrei die von dem Angeklagten bemängelte Lieferung von Apparaten für die Wetterwarte klarstellen.

Hierauf wurde

Oberpräsident Dr. Lukaschek

über Angelegenheiten, die während seiner Amtszeit als Oberbürgermeister von Hindenburg vorgekommen sind, vernommen. Der Zeuge legte in sachlicher Form dar, daß die gegen den Magistratsbaurat Restle erhobenen schweren Vorwürfe insofern nicht begründet seien, als zu der Zeit, in der von Restle die in Frage kommenden Bauten ausgeführt worden sind, in Hindenburg ganz andere Verhältnisse geherrscht hätten. Seine, des Zeugen, damals angestellten umfangreichen Untersuchungen hätten nach seiner Meinung **zur Einleitung des Disziplinarverfahrens nicht hingereicht.** Er hat die Angelegenheit damals der Regierung unterbreitet. Es sei aber verfehlt, daraufhin irgendwelche Vorwürfe zu erheben. Der Zeuge erklärte ferner, daß auch die gegen zwei Beamte erhobenen Beschuldigungen wegen Verschiebung von Zementrohren sich durch angestellte Untersuchungen ebenfalls als haltlos erwiesen. Der Zeuge stellte entschuldigend hin, daß seinerzeit die zwei besoldeten Stadträte Tobias und Dr. Hübner da waren und erst **nach der Eingemeindung eine sorgfältigere Finanzkontrolle möglich wurde.** Er kam zu dem Schluß, daß eine Mißwirtschaft nicht angenommen werden kann.

Stadtbaurat Wolf stellte in stundenlangen Widerlegungen alle Punkte klar. Es wurde dann noch eine ganze Anzahl Zeugen vernommen. Staatsanwalt Dr. Liebig führte schließlich aus, daß es wohl leicht sei, Kritik zu üben, aber nicht, es besser zu machen, und kam schließlich zu dem Antrag: 1000 Mark Geldstrafe oder für je 100 Mark einen Tag Gefängnis.

Das Urteil

wurde um 23 Uhr wie folgt verkündet: Der Angeklagte wird wegen Beleidigung des Bürgermeisters Franz zu 500 Mark Geldstrafe, wegen Beleidigung des Stadtbaurats Dr. Wolf und des Magistratsbaurats Restle zu je 60,— Mark Geldstrafe oder je drei Tage Gefängnis verurteilt. Als Bürger der Stadt wurde ihm das Recht zuerkannt, an öffentlichen Bauten Kritik zu üben und gleichzeitig dadurch der Schutz des Paragraphen 193 Reichsstrafgesetzbuch zugebilligt.

Gleiwitz

Neuzeitliche Abwasserklärung

In der Aula der Maschinenbau- und Hüttenschule hielt Dr.-Ing. Pleiderer von der Deutschen Abwasser-Reinigungs-GmbH. Wiesbaden einen Filmvortrag, der sehr gut besucht war und, ebenso wie der gleiche Vortrag in der Baugewerkschule in Beuthen, große Beachtung in den Kreisen der industriellen und kommunalen Fachleute fand. Der Vortragende gab nach einleitenden Worten eine Uebersicht über die Entwicklung der mechanischen Klärtechnik. Ausgehend von dem gewöhnlichen Absitz- und Faulbecken wurde im Film die schrittweise vor sich gehende Entwickelung des einfachen Beckens zur modernen Frischwasser-Kläranlage gezeigt. Während man vor Jahrzehnten für städtische und Hausabwässer noch im allgemeinen die einfache Absitz- und Faulkammer mit ihrer, insbesondere für die Vorfluter bedenklichen Folgewirkung anwandte, ist man heute, insbesondere in Deutschland, allgemein zu der Frischwasserklärung übergegangen. Nach dem Grundsatz der Frischwasserklärung wird das Abwasser durch die vom Schlammraum durch Zwischenwände getrennten Absitz- und Klärräume hindurchgeführt, die an ihrer tiefsten Stelle Schlitze besitzen, durch die alle während des Aufenthaltes aus dem Wasser ausgeschiedenen Verunreinigungen in den darunter liegenden Schlammraum absinken. Das Wasser kommt nach einer Aufenthaltszeit von 1½ Stunden in hinreichend geklärtem Zustande zum Abfluß. Als modernstes Frischwasserverfahren ist das sogenannte „OMS"-Verfahren anzusprechen, wobei sich nicht allein die Sinkstoffe durch den unteren Schlitz, sondern auch die Schwimmstoffe durch den oberen Schlitz vollkommen selbständig in die Schlammräume ausscheiden. Im Film wurden eine Reihe von ausgeführten Anlagen gezeigt. Sodann folgten weitere Darlegungen über die Klärung der Abwässer von Einzelhäusern, Siedlungen, Krankenhäusern usw. in Einzel- oder Hausklärgruben. Hierbei verdient die transportable Hausklärgrube in Betonringausführung besondere Beachtung.

*

* **Zahlung der Kleinrenten.** Die Zahlung der Kleinrenten für den Monat Februar 1930 erfolgt in der Stadt Gleiwitz sowie in den eingemeindeten Stadtteilen Richtersdorf, Ellguth-Zabrze und Zernik mit Ausnahme von Sosnitza am Sonnabend, dem 1. Februar, von 8—11 Uhr, in den Vorräumen des Stadttheaters. Pünktliche Abholung der Renten und das Mitbringen der Ausweiskarten ist unbedingt erforderlich.

* **Die Hundesteuer ist fällig.** Die Hundesteuer für das 4. Quartal des Rechnungsjahres 1929, das vom 1. Januar 1930 bis 31. März 1930 läuft, ist fällig. Die Steuerabteilung des Magistrats richtet an alle Hundehalter die öffentliche Mahnung zur Entrichtung der Hundesteuer für die genannte Zeit. Die fällige Steuer muß binnen acht Tagen an die Steuerkasse im Verwaltungsgebäude Wilhelmsplatz, für den Stadtteil Sosnitza an die Zahlstelle in Sosnitza eingezahlt werden. Auch diejenigen Hundehalter, die noch nicht im Besitz einer Veranlagung sind, haben die Steuern abzuführen. Da besondere Mahnzettel nicht zugestellt werden, hat der Steuerpflichtige nach Ablauf der Frist die zwangsweise Einziehung zu gewärtigen.

* **Schüleranmeldungen für das Realgymnasium.** Aus dem Zwange der besonderen Verhältnisse heraus wurde vor 5 Jahren eine dritte höhere Schule für die männliche Jugend geschaffen, das städtische Realgymnasium. Wie das Gymnasium und die Oberrealschule, hat auch diese Anstalt starken Zuspruch, zumal sie die in Gleiwitz bis in die jüngste Zeit nicht vorhanden gewesene Gattung der höheren Knabenschule darstellt. Die Anstalt umfaßt zwei Abteilungen, und zwar das Realgymnasium und das Reformrealgymnasium. Das städtische Realgymnasium mit Reformabteilung setzt, im Aufbau zur Vollanstalt, Ostern 1930 die Untersekunda auf. Die Sprachenfolge ist in den Klassen des Realgymnasiums Latein: Sexta, Englisch: Quarta, Französisch: Untertertia; in den Klassen des Reformgymnasiums Französisch: Sexta, Englisch: Tertia und Latein: Untersekunda. Die Anmeldungen für das neue Schuljahr finden werktäglich von 11½ bis 12½ Uhr im Amtszimmer des Anstaltsleiters in der Schule Kaltbadstraße 8 statt. Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde, Impfschein bezw. Wiederimpfschein vorzulegen; das Schulabgangszeugnis ist kurz vor der Aufnahmeprüfung einzureichen, die Anfang April stattfindet.

* **Schüler unterm Auto.** Am Mittwoch fuhr ein Personenkraftwagen auf der Toster Straße gegen den Schüler Gerhard H. aus Gleiwitz. H. stürzte und trug innere Verletzungen des rechten Ohres davon. Er wurde in die elterliche Wohnung gebracht. — Ferner wurde der Schüler Alfred A. aus Gleiwitz auf der Karlstraße von einem Personenkraftwagen angefahren. A. stürzte, das Auto fuhr ihm über das linke Bein.

Der Schüler wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht. Der Arzt stellte Hautabschürfungen am linken Bein und im Gesicht fest.

* **Demonstranten.** Nach Schluß des Fortbildungsschulunterrichts fanden am Mittwoch am Arbeitsamt in der Oberwallstraße eine Versammlung von etwa 80 Personen, auf der Bahnhofstraße von etwa 30 Personen, auf der Preiswitzer Straße von etwa 25 Personen statt. Die Ansammlungen wurden, da der Aufforderung zum Auseinandergehen keine Folge geleistet wurde, unter Anwendung des Polizeiknüppels auseinandergedrängt. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

* **Diebstahl im Postamt.** Am Mittwoch, gegen 16,30 Uhr, wurden einer Person im Schalterraum des hiesigen Postamts auf der Niederwallstraße hundert Mark gestohlen. Ein zufällig anwesender Polizeibeamter ordnete an, daß die im Schalterraum befindlichen Personen den Raum nicht verlassen durften und benachrichtigte die Kriminalpolizei und die Bezirkswache. Nach Eintreffen der angeforderten Beamten wurden die Anwesenden einzeln herausgelassen Der Dieb konnte jedoch nicht festgestellt werden.

* **Festnahmen und Anzeigen.** Wegen unerlaubten Grenzübertritts wurde eine Person festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Ferner wurden folgende Anzeigen erstattet: wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung 1, Uebertretung der Kraftfahrzeugordnung 3, ruhestörenden Lärms 2, Diebstahls 1, Bettelns 1, Uebertretung der Haus- und Hofpolizeiordnung 1, Meldeübertretung 1, Uebertretung der Straßenverkehrsordnung 2.

* **Bunter Abend des Frauenbundes.** Am Montag, dem 3. Februar, findet um 20 Uhr, in den oberen Räumen von Haus Oberschlesien ein Bunter Abend für die Mitglieder des Katholischen Deutschen Frauenbundes und deren Familienangehörige statt. Der Reinertrag des Abends für bedürftige Studenten der Theologie bestimmt. Geboten werden musikalische und theatralische Darbietungen, an die sich eine Tanzveranstaltung anschließt. In den Dienst der guten Sache haben sich in liebenswürdiger Weise Frau Dr. Schön-Arndt, Dr. Patrzek und Musikdirektor Franz Kauf gestellt. Die übrigen Darbietungen werden von Söhnen und Töchtern der Mitglieder ausgeführt.

* **Verband der aus Ostoberschlesien verdrängten Privatbeamten und Angestellten.** Die nächste Mitgliederversammlung findet statt am 2. Februar d. J., pünktlich 10 Uhr, in Gleiwitz, Klosterstraße 1, Stadtgarten.

* **Kriegsbeschädigtengruppe im Kyffhäuserbund.** Im Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Ortsgruppe Gleiwitz, findet am Sonntag, dem 2. Februar, um 16 Uhr, im Saale Weltike, Nikolaistraße 31, die Jahresversammlung statt.

*

Schauburg. Am Freitag gelangt der zweite große Tonfilm der Ufa „Wenn du einmal dein Herz verschenkst" zur Aufführung. In den Hauptrollen hört und sieht man Lilian Harvey, Igo Sym, Harry Halm, Karl Platen und Valeria Blanka. Im bunten Teil läuft ein Kurztonfilm „Café Kalau". Das Programm steht zunächst eine Woche auf dem Spielplan.

UP.-Lichtspiele. Das heutige Programm bringt den großen Harry-Piel-Film „Sein bester Freund" mit Harry Piel, Vera Schmitterlöw, Grit Haid, Dary Holm und anderen hervorragenden Darstellern, sowie dem Polizeihund Greif und 14 herrlichen Schäferhunden. Im Tonfilm-Teil sehen und hören wir zwei gutgelungene Kurz-Tonfilme; Außerdem wird ein gutes Beiprogramm gezeigt. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet eine Jugendvorstellung mit dem Harry-Piel-Film statt. — Am Freitag und Sonnabend, abends 10¾ Uhr gelangt der große Sexualfilm „Die sexuelle Frage" (Hygiene der Ehe) mit Vortrag im Rahmen einer Nachtvorstellung zur Vorführung.

Peiskretscham

* **Autobrand.** Im Patschiner Walde geriet ein aus Tost kommendes Auto infolge Vergaserdefekts in Brand. Die Insassen konn[illegible] Feuer im Anfangsstadium löschen. Der Wagen wurde nach Tost abgeschleppt.

* **Taschendiebe festgenommen.** Auf dem Wochenmarkt wurde einer Marktbesucherin **der Geldbeutel mit einem größeren Geldbetrage gestohlen.** Der Polizei gelang es, die Diebe festzunehmen. Es sind zwei Frauen aus Kattowitz und Beuthen namens Kamienka und Kaluza. Man hat es anscheinend mit berufsmäßigen Taschendiebinnen zu tun.

* **Kaufmännischer Verein.** Der Kaufmännische Verein hielt im Ring-Café seine Hauptversammlung ab. Sie wurde von dem 1. Vorsitzenden Jaskolla eröffnet und geleitet. Die Mitgliederzahl beträgt 39. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Hinzugewählt als Beisitzerin wurde Frau Kosmol.

Hindenburg

* **Vermißt.** Vermißt wird seit Anfang Oktober 1929 der Grubenarbeiter Franz Mathias Meinka, geboren am 21. 9. 1896 zu Lipine, in den Baracken „vom 4. Juli" zuletzt wohnhaft. Er ist 1,67 Meter groß, schmächtig, hat schwarzes, kurzes dünnes Haar, schwarzen Bart mit Fliege, rundes gebräuntes Gesicht mit vorstehenden Backenknochen, O-Beine. Kleidung: schwarzgestreiftes Jackett, ebensolche Weste, grünliche Hose, schwarze Halbschuhe, grauer weicher Hut.

* **Wäschediebstahl.** In der Nacht vom 28. zum 29. Januar wurden in der Alsenstraße aus einem verschlossenen Wäscheboden unter Anwendung eines Nachschlüssels folgende Wäschestücke gestohlen: 1 weiße Waffeldecke, 3 Damasthandtücher, Herren-Mako-Hemden und -Unterbeinkleider, 1 weißes Bettuch, 1 weißer Prinzeßunterrock, 1 grün-gelb karierte Tischdecke.

* **Eine Diebin erwischt.** Wegen Diebstahls wurde die polnische Staatsangehörige Emilie S. festgenommen und dem Gericht zugeführt. Sie hatte unberechtigt die deutsche Grenze überschritten und einem Herrn die Brieftasche mit 70 Mark gestohlen. Bei ihrer Festnahme gab sie einen falschen Namen an.

* **Einbruch in das Wohlfahrtsbüro.** In der Nacht zum 30 Januar wurde in das Büro eines hiesigen Wohlfahrtsdienstes eingebrochen. Der Täter durchsuchte alle Schränke und Schubladen, anscheinend nach Geld und Wertsachen. Es fiel ihm aber nur eine minderwertige Nickeluhr in die Hände In Verdacht kommt ein Mann, der 1,75—1,80 Meter groß, 23—25 Jahre alt und mit bläulichem großkarierten Mantel und dunklem Hut bekleidet ist. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Hermannstraße, Zimmer 25.

* **Ueberheizter Ofen.** Mittwoch, gegen 19 Uhr, entstand, vermutlich infolge Ueberheizens des Ofens, in der Wohnung des Hausbesitzers Franz Möik, Dorotheenstraße 14, ein Feuer, durch das ein Sofa und ein Teppich vernichtet wurden. Die Feuerwehr war zur Stelle, brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten.

Sorgen der Volkshochschule Ratibor

Am vergangenen Dienstag berief die Leitung der Volkshochschule den gesamten Vorstand und die Vereinsvertreter zu einer Jahreshauptversammlung ein. Der geschäftsführende Vorsitzende nahm Veranlassung, nach 6 Jahren kultureller Arbeit der Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung auf die Bedeutung kultureller Arbeit für die Grenzmark hinzuweisen. Manche Sorgen und Wünsche bewegen die Volkshochschule am Beginn ihres 12. Jahres. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, und insbesondere die Raumfrage, unter der die gesamte Bildungstätigkeit außerordentlich leidet, erfordern stärkste Anspannung aller geistigen Kräfte. Ganz besonderen Dank sprach er dem Magistrat, und vor allem Oberbürgermeister Kaschny und dem Dezernenten, Magistratsmedizinalrat Dr. Orzechowski, für ihr Verständnis den Volksbildungsbestrebungen gegenüber aus. Drei neue Ratiborer Vereine haben ihren Beitritt erklärt. Der Jahresbericht für 1929 sowie der Kassenbericht wurden erstattet. Die Vorstandswahl ergab folgendes Bild: Die beiden bisherigen Vorsitzenden wurden wiedergewählt. Leiter der Werbeabteilung: Direktor-Stellvertreter Weißbrich. Schriftführer Lehrer Krömer, Kassenführer Polizeibeamter Chatan, Beisitzer im engeren Vorstande Polizeioberleutnant Bujotzek. Erweiterter Vorstand: Dozenten-Vertreter Studienrat Knipper, Schriftleiter Kretschmar, Vereinsvertreter Lehrer Joachimski, Mußhoff und Skalnik. Vertreter der kulturellen Organisationen: Oberstudienrat Müller, Lehrer Kroker. Vertreter der Gewerkschaften: Stadtverordneter Waletzko. Die Vertretung der Freien Gewerkschaften wird in den nächsten Tagen bestimmt. Beisitzer: Fräulein Fröhlich, Landesinspektor Mosler, die Herren Schneider und Matzke.

---

* **Jede Woche Volkstanzkreis.** Im Volkstanzkreis machte die Stadtjugendpflegerin Frl. Zajitz bekannt, daß der Volkstanzkreis fortan jede Woche zusammentreten werde, einmal die Anfänger, das andere Mal die Fortgeschrittenen. Am nächsten Mittwoch sollen demnach im Vereinshaus St. Anna die Anfänger erscheinen. Jeder Teilnehmer soll beim Besuch des Tanzraumes die ihm inzwischen zugehende Ausweiskarte vorlegen. Am Sonntag, dem 16. Februar, wird in Gleiwitz das nächste Tanztreffen stattfinden, das vom Aelterentanzkreis Gleiwitz übernommen wurde.

* **Vom Turnverein Hindenburg-Borsigwerk.** Der Turnverein Hindenburg-Borsigwerk hielt am 29. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab. Der bisherige erste Vorsitzende, Bergwerksdirektor Hoffmann, eröffnete die Sitzung, begrüßte die beiden erschienenen Ehrenmitglieder Dowerg und Kahl sowie die den ganzen Saal des Hüttengasthauses füllenden zahlreich erschienenen Mitglieder und brachte der deutschen Turnerei und dem Vaterlande ein „Gut Heil!" Es folgten die Berichte der Obleute, aus denen zu ersehen war, daß das vergangene Jahr viel Arbeit, aber auch viel Erfolge auf allen Gebieten der Leibesübungen brachte. Der Verein zählt zur Zeit 509 Vereinsangehörige, davon 344 steuerpflichtige und steht infolge seiner Mitgliederzahl sowie auch auf Grund seiner Leistungen mit an führender Stelle in der oberschlesischen Turnerschaft. Dem Kassierer wurde mit Dank Entlastung erteilt. Nach kurzer Pause wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Der bisherige erste Vorsitzende, Bergwerksdirektor Hoffmann, legte nur ungern, aber dem Gebot der Aerzte folgend, das ihm so lieb gewordene Amt nieder. Seine Arbeit und Liebe für Volk und Vaterland fand seine Würdigung in der Ernennung zum Ehrenmitgliede. Zum ersten Vorsitzenden wurde an dessen Stelle Oberingenieur Ernst Krause, zum Stellvertreter Ingenieur Matheus gewählt. Ferner gingen folgende Turnbrüder als Vorstandsmitglieder durch Wahl hervor: Wodarski, Oberturnwart, Groll, Männerturnwart, Smolarczyk, Frl. Pietzka, Leiter der Frauen- und Mädchenabteilung, Krause, Obmann der Ski-Abteilung, Bode, Jugendwart, Lubetzki und Beck, Leiter der Schülerabteilung, Frl. Kolonko, Leiterin der Schülerinnenabteilung, Leßmann, Spielwart, Glomb, Handballobmann, Kumbier, Turnwart für volkstümliches Turnen, Becker, Dziadzia, Richter, Schriftführer, Weiß, Kassenwart, Schneider, Orlik, Zeugwarte, Kipka, Schwimmwart, Hübner, Musikwart, und Hesse, Hrubaschik, Binder, Aust, Frau Jaletzki, Ulfig, Broll, Delakowitz, Kiesler und Schaffer als Beisitzer. Dem ersten Vorsitzenden Krause, der zur Zeit in Köln weilt, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten und unter Hinweis des zweiten Vorsitzenden auf das kommende arbeitsreiche Jahr mit der Bitte um engeren Zusammenschluß, damit der Gemeinschaftsgedanke mehr denn je zur Tat wird, wurde die Sitzung geschlossen.

* **Volkshochschule.** Die Abteilung Staats- und Rechtswissenschaft und Philosophie umfaßt im zweiten Wintersemester 6 Kurse. Die Kurse von Oberstudiendirektor Schleupner über „Staatsrechtliche Probleme seit 1918" und von Direktor Gralla über „Volkswirtschaft" werden fortgesetzt. Chefredakteur Koitz leitet eine Staatsphilosophische Arbeitsgemeinschaft. Rechtsanwalt Dr. Schaefer spricht über „Einiges aus dem Gerichtssaal", Studienrat Schmidt über „Staat und Gesellschaft in England". Den Kursus „Einführung in die Erkenntnistheorie" leitet Studienrat Dr. Sowada. — Anmeldungen zu allen Kursen werden täglich von 6—8 Uhr abends im Lesezimmer der städtischen Volksbücherei, Kaniastraße 8, entgegengenommen.

* **Opernaufführung des Oberschlesischen Landestheaters.** Heute, Freitag, ist die Erstaufführung der komischen Oper „Der Postillon von Longjumeau". Karten sind noch bei Czech und an der Abendkasse erhältlich.

Dr. Knaak vom Reichsgericht freigesprochen

Leipzig, 30. Januar.

Das Reichsgericht hat heute die Revision des Geschäftsführers des Polenbundes gegen das Urteil des Landgerichts Oppeln am 30. September 1929 mit der Begründung verworfen, daß gegen die Freisprechung des Hauptschriftleiters der „Oberschlesischen Tageszeitung", Dr. Knaak, von der Anklage der Aufreizung zum Klassenhaß bezw. Beleidigung des Geschäftsführers des Polenbundes keine rechtlichen Bedenken beständen.

Dr. Knaak hatte in der Nummer 32 vom 19. April 1929 seiner Zeitung zu der beabsichtigten Aufführung einer polnischen Oper Stellung genommen. In der Begründung führte der Senat aus, daß dem Angeklagten nicht zu widerlegen sei, daß er seinen Artikel nicht gegen die polnische Minderheit, sondern nur gegen die polnischen Agitatoren gerichtet habe, die keinen Teil des deutschen Volkstums bildeten. Somit sei jede Beleidigung des Nebenklägers ausgeschlossen. Auch gegen die Annahme, daß der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, fänden sich keine rechtlichen Bedenken.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigener Bericht.)

5000 Mark Geldstrafe für Branntweinsteuerverfehlungen

Beuthen, 30. Januar.

Wegen Hinterziehung der Branntweinsteuer und Diebstahls hatte sich am Donnerstag der Brennereiverwalter Walter E. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Mitangeklagt waren wegen Beihilfe bezw. Hehlerei der Brennereiarbeiter Michael L., der Kraftwagenführer Friedolin Bl., der Grubenhäuer Johann Sch. und der Arbeiter Ignatz Sch. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte, der die Brennerei des Dominiums Broslawitz verwaltet hatte, **größere Mengen Weingeist, die bei der Zubereitung angeblich übergelaufen und in einem Bassin gesammelt worden waren, filtriert und ohne Wissen seines Arbeitgebers unversteuert in den Verkehr gebracht hatte.** Dabei waren ihm die anderen Angeklagten zum Teil behilflich, zum Teil Abnehmer gewesen. E. wurde wegen Steuerhinterziehung zu 4026 Mk. Geldstrafe und zu einem Wertersatz von 1000 Mark für den in den Verkehr gebrachten Weingeist verurteilt. Außerdem erhielt er wegen Diebstahls 10 Tage Gefängnis. Die anderen Angeklagten kamen entsprechend der von ihnen abgenommenen Mengen Weingeist mit geringeren Geldstrafen davon. Sie wurden aber außerdem noch **wegen Hehlerei bezw. Begünstigung zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis drei Wochen verurteilt.** Sämtliche Angeklagten erhielten auf die erkannten Freiheitsstrafen eine dreijährige Bewährungsfrist.

Falscheid aus Gefälligkeit

Um in einem ganz unwesentlichen Zivilprozeß der beklagten Partei einen Gefallen zu tun, hatte der von letzterer in diesem Prozeß als Zeuge vorgeladene Zimmerhäuer Franz P. aus Bobrek eine Aussage mit seinem Eide bekräftigt, die sich später als unwahr herausgestellt hatte. Die Folge davon war, daß er wegen fahrlässigen Falscheides unter Anklage gestellt und am Donnerstag vom Schöffengericht **zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.** Gegen Zahlung eine Buße von 200 Mark soll er eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Betrug im Rückfalle

Die in der vorigen Woche erst wegen einer Anzahl Betrügereien zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Arbeiterfrau Marie Orzechowski stand am Donnerstag, wieder wegen Betruges angeklagt, vor dem Schöffengericht in Beuthen. Im „Auftrage" eines hiesigen Gastwirts hatte sich die Angeklagte in einem hiesigen Geschäft **in Abwesenheit des Geschäftsinhabers mehrere Mille Zigaretten erschwindelt** und am selben Tage noch ebenfalls unter schwindelhaften Angaben über den Erwerb der Zigaretten diese wieder weiter verkauft und den Erlös in ihre Tasche gesteckt. Deswegen ist sie zu weiteren sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Unterricht des Handelslehrers

Vorträge und Probelektionen auf der fachpädagogischen Tagung in Ratibor

Am 23. Januar 1930 fand in Ratibor die Januar-Tagung der **fachpädagogischen Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Dipl.-Handelslehrer** statt.

Direktor Rein, der Leiter des kaufmännischen Bildungswesens bei der Industrie- und Handelskammer Oppeln, eröffnete die Tagung, zu der 35 Teilnehmer von sämtlichen Handels- und Höheren Handelsschulen Oberschlesiens erschienen waren. Zunächst sprach **Handelsschuldirektor Dr. Petzold**, Ratibor, über das Thema: **„Der Buchführungsunterricht in Berufs- und Handelsschulen."** Er zeigte die methodische Behandlung des gesamten Buchführungsstoffes in beiden Schularten. An Hand zahlreich vorhandenen Materials erläuterte er die Wege, die der Buchführungsmethodiker gehen muß, um die Schwierigkeiten bei Heranbringung des Stoffes an die Schüler zu überwinden.

Dipl.-Handelslehrer Passon, Ratibor, hielt in der Mittelstufe der 3jährigen Handelsschule eine warenkundliche Probelektion über das Thema: **„Der Tee."** Als Anschauungsmittel dienten: Landkarten, Bilder, Teepackungen und Warenproben. **Dipl.-Handelslehrer Grötschel** gab einen Ueberblick über **„Tagesfragen der Wirtschaft"**.

Am Nachmittag zeigte **Dipl.-Handelslehrer Jansen**, Ratibor, in der eigens zusammengestellten Eisen-Fachklasse der Berufsschule eine Probelektion über **„Emaillierte Küchengeräte"** unter Verwendung von reichlichem Anschauungsmaterial. Dann folgte in einer Textil-Fachklasse die Probelektion von **Dipl.-Handelslehrer Ehm**, Ratibor, über **„Textilwaren-Bindungen"**.

An alle diese Vorträge und Lektionen schloß sich eine interessante Aussprache an, die Direktor Rein leitete.

Oberbürgermeister Dr. Berger in Urlaub

Oberbürgermeister Dr. Berger tritt einen längeren Urlaub an, der, wie eine Oppelner Zeitung wissen will, im Zusammenhang mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen als Aufsichtsratsvorsitzender der Wohnungsfürsorgegesellschaft und dem aus diesem Grunde eingeleiteten Disziplinarverfahren stehen soll.

Frau Duda wurde nicht ermordet

Gestorben an übermäßigem „Genuß" von Brennspiritus

Oppeln, 30. Januar.

Entgegen der vor einigen Tagen ausgesprochenen Vermutung, daß Frau Duda von ihrem Mann ermordet sei, teilt jetzt die Oppelner Polizeidirektion mit, daß Frau Duda infolge Alkoholvergiftung durch übermäßigen Genuß von Brennspiritus gestorben ist. Prügeleien waren bei dem Ehepaar im Alkoholrausch an der Tagesordnung, denn beide waren dem Trunke sehr ergeben und standen auf der Trunkenboldliste. Duda wurde nach Aufklärung der Sachlage wieder entlassen.

Oppeln

* **Aufgeklärter Raubüberfall.** Am 21. Januar wurde in Kupferberg der Kassenbote Grunert der Firma Siegfied Scheyer aus Oppeln überfallen und beraubt. Den Räubern fielen mehrere hundert Mark in die Hände. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Raubüberfall aufzuklären und zwei junge Burschen aus Goradze, Kreis Groß Strehlitz, festzunehmen. Ein Teil der Beute konnte noch beschlagnahmt werden. Die beiden Räuber wurden dem Gerichtsgefängnis in Oppeln zugeführt.

* **Jugendliche Defraudantin.** Unter Mitnahme von 1500 Mark Geschäftsgeldern wurde ein bei der Automobilzentrale Foerster beschäftigtes Lehrmädchen flüchtig. Der Umgang mit schlechter Gesellschaft dürfte der Grund hierfür sein. Die jugendliche Ausreißerin wurde bereits in Ohlau in Gesellschaft von zwei Chauffeuren und einem weiteren jungen Mädchen festgenommen. **Ein Drittel der unterschlagenen Summe hatte die Gesellschaft innerhalb weniger Stunden verbraucht,** sodaß das Geld wohl nicht sehr lange gereicht hätte.

* **Einbrecher mit der Waffe.** In dem nahen Karbischau versuchten zwei Einbrecher bei einem Fleischermeister einen Einbruch auszuführen. Hierbei wurden sie jedoch gestört und ergriffen die Flucht. **Bei der Verfolgung feuerte einer der Einbrecher.** Die Einbrecher werden wie folgt beschrieben: 1.67 Meter groß, stark gebaut und hatte ein blasses, bartloses Gesicht. Bekleidet war er mit einem hellgrauen ausgewaschenen Regenmantel. Der andere Einbrecher war etwa 1,63 Meter groß, schmächtig und hatte ein mageres, rötliches Gesicht und einen kleinen roten Schnurrbart. Angaben erbittet die Kriminalpolizei Oppeln, Sternstraße 18.

* **Uhrmacher-Zwangsinnung.** Im Hotel Deutsches Haus hielt die Uhrmacher-Zwangsinnung ihre Quartalsversammlung ab. Obermeister Sterz gab einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr. Für den erkrankten Kassierer Waliczek wurden Uhrmacher Neumann die Kassengeschäfte übertragen. Eingehend beschäftigte sich die Versammlung mit der Gründung einer Sterbekasse in Verbindung mit dem oberschlesischen Provinzialverbande der Uhrmacher und Goldschmiede. Zum Eintritt erklärten sich eine Anzahl der Mitglieder bereit.

* **Gartenbauverein Oberschlesien e. V.** Anläßlich des 64. Stiftungsfestes des Gartenbauvereins veranstaltet dieser am 11. Februar im Saale der Haushaltungsschule einen Vortrag, bei dem Gartenbaudirektor i. R. Goerth, Proskau, über **„Neuzeitliche Entwicklung des Gartenbaues"** sprechen wird. Am gleichen Tage, nachmittag, wird Gartenbauinspektor Düring, Proskau, gleichfalls in der Haushaltungsschule einen Vortrag mit Lichtbildern und Kostproben über **„Herstellung alkoholfreier Getränke im Haushalt"** halten.

* **Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins.** Im Eiskeller hielt die Ortsgruppe Oppeln des Deutschen Sprachvereins unter Vorsitz von Professor Wotke ihre Hauptversammlung ab. Der Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder wurde auf 4 Mark festgesetzt, für körperschaftliche Mitglieder auf 6 Mark und für Schüler weiterhin auf 1 Mark. Der Kassenführer, Bankdirektor Jung, erstattete den Kassenbericht. Als 1. Vorsitzender wurde Professor Wotke, als 2. Vorsitzender Superintendent von Dobschütz und als Kassierer und Schriftführer Bankdirektor Jung wiedergewählt.

* **Hauptversammlung der Wasserfreunde.** Der Schwimmverein Wasserfreunde hielt in seiner Generalversammlung Heerschau über das vergangene Jahr. Die Mitgliederzahl erreicht die Zahl von 150. Es konnte ferner eine Damen- und eine Jugendabteilung geschaffen werden. Während der Winterzeit hat der Verein regelmäßige Turnabende angesetzt, die sich eines guten Besuches erfreuen. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. Larisch als 1. Vorsitzender, Direktor Ellinger als 2. Vorsitzender, Dr. Hantke als 1. Schriftführer, Kaleja als 2. Schriftführer und Kaufmann Liebisch als Kassierer.

* **Tagung der Imker.** Im Gesellschaftshaus hielt der Imkerverein Oppeln und Umgegend seine Hauptversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt: Wohnungskommissar Schubert als 1. Vorsitzender, Direktor Perlick als 2. Vorsitzender, Konrektor Schober, Czarnowanz als Schriftführer, Lehrer Pantke, Czarnowanz als 2. Schriftführer, Obersekretär Heinze, Oppeln als 1. Kassierer sowie Bildhauer Kutzer als stellvertretender Kassierer und Bücherwart. Als Beisitzer wurden gewählt: Diplom-Gartenoberinspektor Ulbrich, Oberinspektor Gowin, Rentmeister Kaczmarek, Turowa, Reedereivertreter Scholz, Landwirt Mroß, Kempa, Vorschlosser Kroner, Halbendorf und Landwirt Ledwig II, Halbendorf. Ferner gehören dem Vorstand die beiden Ehrenvorsitzenden Studienrat Kaluza und Baumschulenbesitzer Cebulla an.

* **Protestversammlung der oberschlesischen Gastwirte in Oppeln.** Am Donnerstag veranstaltete der Provinzialverband Oberschlesien im Deutschen Gastwirtsverbande im Saale der Erholung in Oppeln eine **Protestversammlung gegen die geplante Erhöhung der Biersteuer.** Als Redner für die Versammlung war der Vizepräsident des Deutschen Gastwirtsverbandes, Litfin, Berlin, gewonnen worden.

Ratibor

* **Reifeprüfungen.** Am städtischen Realgymnasium und Reformrealgymnasium i. E. Ratibor beginnen die schriftlichen Arbeiten für die Reifeprüfung am Freitag. Die mündliche Prüfung, für die Oberstudiendirektor Fröhlich zum Staatskommissar ernannt wurde, ist für den 13. und 14. März angesetzt. — Im Staatlichen Gymnasium beginnen die schriftlichen Arbeiten für die Reifeprüfung am 5. Februar, die mündliche Prüfung wird vom 5. bis 8. März abgehalten.

* **Lehrgang der Landwirtschaftskammer Oberschlesien.** Donnerstag vormittag fand in der Centralhalle in Ratibor ein Futterbau- und Futterkonservierungs-Lehrgang statt. Abteilungsvorsteher Sappok, Oppeln, hielt einen Lichtbildervortrag über **„Die Technik des Futterbaues auf Grund und Resultate der oberschlesischen Kammerversuchsfelder"**. Oberlandwirtschaftsrat Moor, Oppeln, verbreitete sich in einem anschaulich gehaltenen Vortrage über **„Die Rentabilität des Futterbaues und der Futterkonservierung nach dem Stande der neuesten Erfahrungen"**. Hierauf folgte die Vorführung des Films **„Das Grünfuttersilo"**.

* **Handarbeitskursus** für erwerbslose und erwerbstätige Frauen und Mädchen. Die Volkshochschule Ratibor beginnt nunmehr auch in diesem Jahre wieder ihren Handarbeitskursus. Die Kurse finden in der Hilfsschule (Jungfernstraße) statt und beginnen am Mittwoch, dem 5. Februar, abends 8 Uhr. Die Leitung hat Frau Gewerbelehrerin Maria Liebig übernommen. Die monatliche Teilnehmergebühr beträgt für Erwerbstätige 1,50 Mark, für Erwerbslose 1 Mark. Da die Teilnehmerzahl beschränkt bleibt, ist eine möglichst sofortige Anmeldung notwendig.

* **Stadttheater Ratibor.** Sonnabend, den 1. Februar, 8 Uhr, Ehrenabend für Frau Claire Sobtzik-Pfrötzscher! Erstaufführung „Der Schildpattkamm", ein heiteres Ehespiel in 3 Akten von R. Keßler. Spielleitung Ernst Bielefeldt. In den Hauptrollen die Damen: Sobtzik-Pfrötzschner, Lanius, Blenke, Bültemann und Obel. Die Herren: Klock, Bielefeldt, Schmitt und Kollberg. Dieses reizende Spiel von der Ehe, das an allen deutschen Bühnen mit größtem Erfolg monatelang den Spielplan beherrschte, verspricht auch in Ratibor ein voller Erfolg zu werden. — Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 4 Uhr, auf dringenden Wunsch vieler auswärtiger Theaterbesucher, wird als 18. Fremdenvorstellung nochmals die Operette „Der fidele Bauer" zu ermäßigten Preisen gegeben. Sonntag, abend 8 Uhr, Wiederholung der Robert-Stolz-Operette „Die Tanzgräfin".

Neustadt und Kreis

* **Bau einer neuen Schule in Müllmen.** In Müllmen, Kreis Neustadt, wurde eine neue Schule gebaut, die in wenigen Wochen ihrer Bestimmung übergeben wird. Der Bau liegt an der Chaussee Oberglogau—Zülz am Eingang des Dorfes. Die architektonische Wirkung ist gut, und vor allem muß die Inneneinrichtung lobend erwähnt werden. Alle Errungenschaften der Schulbautechnik sowie der Gesundheitspflege sind berücksichtigt worden.

Handlungsgehilfenprüfungen in Oppeln

Die geschäftsführende Stelle der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien hat zur Frühjahrsprüfung für Handlungsgehilfen verfügt, daß die schriftliche Prüfung am Mittwoch, dem 5. März, 8 Uhr, die mündliche Prüfung am Mittwoch, dem 12. März, von 9 Uhr und von 15 Uhr, ab im neuen Berufsschulgebäude in Oppeln stattfindet. Die Meldungen sind bis spätestens 28. Februar an die Industrie- und Handelskammer zu richten und durch den Vorsitzenden des Hauptausschusses, Kaufmann W. Scheer, hier, Sternstraße 13, oder durch den Direktor der Kaufmännischen Berufsschule einzureichen. Der Meldung sind beizufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf des Prüflings, eine Bescheinigung des Lehrherrn über Art und Dauer der Lehre, das Abschlußzeugnis der Berufsschule, der Lehrvertrag und eine Quittung über die gezahlten Prüfungsgebühren von 10 Mark. Auf sorgfältige Abfassung des Lebenslaufs und der Meldung ist besonders zu achten. Bei hinreichender Nachfrage findet an der Kaufmännischen Berufsschule ein Wiederholungskursus statt.

Stark begrüßen muß man die Einrichtung einer Badegelegenheit für die Kinder. Wenn man bedenkt, welche Rückständigkeit in Punkto „Bad" gerade auf dem Lande herrscht, so wird einem die Bedeutung dieser Badegelegenheit eindrucksvoll vor Augen geführt. Wann ist sonst einem Dorfkinde überhaupt Gelegenheit zum Baden gegeben, wenn kein offenes Wasser vorhanden ist?! Ebenso kann die Anlegung des Spielplatzes in unmittelbarer Nähe der Schule nur freudig begrüßt werden.

Katscher

* **Schloß Katscher wird nicht verkauft.** Stadtverordnete und Stadträte besichtigten das der Stadtgemeinde gehörende Schloß und kamen zu der Ueberzeugung, daß dasselbe wegen seines bedeutenden Wertes nicht veräußert werden soll. Die Räume sind als Büroräume für die Stadtverwaltung durchaus geeignet. Ein Vorschlag ging dahin, die oberen Räume als Wohnungen zu vermieten, und die unteren Räume zu Büros einzurichten. Es würde lediglich nur der Einbau einer Zentralheizung nötig sein. Die Nebengebäude sollen als Lagerschuppen verwendet werden. Man beschloß über die Verwendung des Schlosses in der nächsten Stadtverordnetensitzung noch einmal zu beraten und evtl. im Antrag bezüglich Veräußerung des Schlosses zurückzuziehen.

* **Festgenommene Hochstapler.** Der Reisende Rieken und der Händler Birk haben in Katscher und dem benachbarten Dt. Neukirch mehrere Kaufleute um beträchtliche Geldbeträge durch Wechselschiebungen betrogen. Nachdem si von Leobschütz mit einem Mietsauto weggefahren waren, konnten sie in Münsterberg, wo sie wieder einen Betrugsversuch unternommen hatten, festgenommen werden, entwichen jedoch den Beamten, obwohl sie aneinandergefesselt waren. Nach einer Stunde konnten sie jedoch wieder abgefaßt werden. Es handelt sich um zwei schwere Verbrecher, **die durch Rundfunk von der Staatsanwaltschaft Hamburg und Kiel gesucht werden.**

Kreuzburg

* **Feuerwehr.** Die Freiwillige Feuerwehr Kreuzburg hielt ihre Generalversammlung ab, die Bürgermeister Reche als 1. Vorsitzender leitete. Den Jahresbericht erstattete Branddirektor Schuster, den Kassenbericht Kamerad Krzesiwo. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Es wurde beschlossen 2 Rauchschutzapparate anzuschaffen. In der Zeit vom 27. April bis 4. Mai findet eine Reichsfeuerschutzwoche statt, zu der jetzt schon Vorbereitungen getroffen werden müssen.

* **Burgsdorf.** Die Freiwillige Feuerwehr beging ihr 20. Stiftungsfest. Der Vorsitzende, Amtsrat Bedau, begrüßte die Gäste, insbesondere den Bürgermeister Wenzel, Konstadt, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisfeuerwehrverbandes Kreuzburg-Rosenberg-Guttentag.

Ostoberschlesien

Ein raffinierter Schwindler wurde in **Kattowitz** von einem Polizeibeamten festgenommen. Der Gauner sprach bei einer Familie in Birkenthal vor und gab an, daß er sich als Bürovorsteher eines Kattowitzer Rechtsanwalts für den verurteilten Sohn verwenden könne. Er erhielt einen Betrag von 50 Zloty. Der Schwindler hatte das Pech, der Ehefrau des Betrogenen in Kattowitz zu begegnen. Er war dreist genug, sich als Kriminalbeamter auszugeben, was ihm jedoch vor der Festnahme nicht retten konnte.

*

Ein großes Aufsehen erregte dieser Tage in **Myslowitz** die Verhaftung des Stadtrats Lipowitz. L. der Besitzer eines Kolonialwarengeschäftes und einer Gastwirtschaft ist, soll, wie verlautet, auf Wechselunregelmäßigkeiten hin verhaftet und ins Gerichtsgefängnis Kattowitz eingeliefert worden sein.

Roheitsakt im Schlafwagen

Im Expreßzug Warschau—Paris hat sich auf dem Bahnhof Bentschen ein **hoher polnischer Polizeibeamter, der den Schlafwagen des ...s benutzte, zu schweren Tätlichkeiten gegen den Schlafwagenschaffner hinreißen lassen.** Er beschuldigte den Schaffner, er habe seinen Mantel heruntergerissen. Als der Schaffner dies in Abrede stellte, soll der Angreifer ihn **mit Fäusten geschlagen und mit dem Säbel bedroht** haben. Der Schaffner hat den Vorfall seiner Behörde gemeldet. Die ärztliche Untersuchung ergab **erhebliche Verletzungen.**

Zawadzki, Beuthen, im Landtags-Fraktionsvorstand

Heß Fraktionsvorsitzender des Landtags-Zentrums

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 30. Januar. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat heute einen neuen Vorstand gewählt und zum 1. Vorsitzenden den Abgeordneten Dr. Heß, zum 2. Vorsitzenden den Abgeordneten Steger, zum 3. Vorsitzenden den Abgeordneten Zawadzki, Beuthen, bestimmt. Als Mitglieder sollen außerdem dem Fraktionsvorstande regelmäßig angehören: jedes Zentrumsmitglied des Landtagspräsidiums sowie die aktiven Zentrumsminister. Die Abgeordneten Dr. Porsch und Herold wurden zu Ehrenvorsitzenden gewählt.

Der neue Fraktionsvorsitzende Dr. Heß gehört dem Preußischen Abgeordnetenhaus bezw. dem Landtag bereits seit 18 Jahren an und hat sich in den letzten Jahren immer mehr als Verhandlungsführer der Fraktion in den Vordergrund gerückt. Oftmals hat er maßgebenden Einfluß auf die preußische Politik besonders in Gemeinschaft mit dem Sozialdemokraten Heilmann genommen und erst in den soeben gescheiterten Verhandlungen über die Große Koalition in Preußen galt er zusammen mit Heilmann als die treibende Kraft.

Hundert Jahre deutsche Kulturarbeit in Südbrasilien

Das „Museum der deutschen Einwanderung“ in Brasilien

Von Oscar F. Teuscher

Die Hundertjahrfeiern der deutschen Kolonien in Südbrasilien gehen in Deutschland ohne den Widerhall vorüber, der ihnen ihrer Bedeutung nach zukäme. In ihrer Geschlossenheit unterscheiden sich die deutschen Siedlungen in Südbrasilien stark von anderen deutschen Siedlungen sonstwo auf der Welt. Jeder Deutsche, der von Sao Paulo nach Süden durch die exotische brasilianische Landschaft zu den deutschen Kolonien, etwa nach Sao Leopoldo, Joinville, Curityba, Sao Pedro d'Acantara oder Blumenau reiste, schildert, welchen begeisternden Eindruck es auf ihn machte, als der Wagen plötzlich auf guter Straße zwischen ganz „deutsch“ anmutenden Feldern in ein freundliches „urdeutsches“ Städtchen mit spitzgiebligen Häusern und schmucken Vorgärten hineinrollte. Nur wenige der Familien, die in den deutschen Kolonien in Südbrasilien wohnen, haben die Heimat gesehen. Die meist flachsköpfigen Kinder und auch ihre Eltern kennen Deutschland nur von der Erzählung des Vaters, des Großvaters oder des Ur-Großvaters her und doch sind sie mit dem Deutschtum noch so fest verwachsen, daß ohne große Mühe in den verschiedenen Kolonien die einzelnen deutschen Dialekte zu unterscheiden sind und an diesen Dialekten festzustellen ist, ob die Gründerfamilien einmal aus dem Hunsrück, der Eifel oder aus Schwaben eingewandert sind. Portugiesisch können die meisten Einwohner nicht. Ihr Verkehr mit den Behörden vollzieht sich auch nur mit Hilfe eines sprachkundigen Mittelmannes. Es geht die Sage, daß in Joinville einzelne Geschäfte Schilder in den Schaufenstern haben: **„Hier wird portugiesisch gesprochen.“**

Die deutschen Bauern in Südbrasilien haben von Anfang an dem sie umgebenden fremden Volkswesen den zähesten Widerstand entgegengesetzt. Weltverloren im Urwald sind sie nicht in die Zwangslage geraten, wie die in den Großstädten, von Handel und Gewerbe lebenden Deutschen. Wer mit der Landesbevölkerung Handel treiben will, muß sich ihrer Sprache und ihren Gewohnheiten anpassen. Doch bleibt es immer bewundernswert und hochbedeutsam, daß deutsche Bauern durch die Generationen hindurch in der Sprache und allen Lebensgewohnheiten unverfälscht deutsch geblieben sind. Oft genug begegnen einem Fälle, in denen die Familien gar nicht mehr genau wissen, woher sie eigentlich stammen. Die Erzählungen des Großvaters von der Heimat haben sich verwischt und sind in der Erinnerung verblaßt. Manchmal wissen sie nicht mehr den Namen des Ortes, aus dem sie stammen, sie wissen nur: Großvater hat ihnen erzählt, ein Fluß sei da gewesen, oder ein hoher Berg.

Es ist ein zäher Menschenschlag. So zäh, wie sie an ihrem Deutschtum hängen, so zäh sind sie in ihrer Arbeit, in ihrem schweren, harten Kampf mit dem Urwald. Welch harte Arbeit geleistet werden muß, bis aus dem Urwald Kulturboden geworden ist, kann nur richtig ermessen, wer diese Arbeit mit angesehen hat. Es ist mit die härteste Arbeit überhaupt, die auf Erden geleistet werden muß, das Brennen des Gestrüpps und Unterholzes, das Schlagen der gewaltigen Bäume, das Wegräumen der großen Stämme, das Roden und endlich das Pflügen und Ackern. Und gerade in der ersten Zeit, da die härteste Arbeit zu leisten ist, muß der Urwald-Siedler am schlechtesten wohnen und am kümmerlichsten sich nähren.

Die Deutschen unterhalten ihre eigenen deutschen Schulen und eigenen Kirchen und achten sehr darauf, daß die Kinder fleißig und gewissenhaft Unterricht und Gottesdienst besuchen. Freilich wird nicht aller Wissenshunger in diesen Schulen befriedigt, aber sie sind doch die Keimzellen, aus denen dem deutschen Geisteswesen immer wieder neue Kraft zuwächst. Wer sich weiter bilden will, muß es durch eigene Kraft und muß selbst suchen, die Wege zu den Quellen der Weisheit zu finden. Bei einem Besuch in einem ganz einsam gelegenen Gehöft am Rande des Urwaldes stellte ein Bekannter fest, daß ein junger Mann als Kind die deutsche Schule im nächsten Ort besucht hatte, noch nie in seinem Leben eine große Stadt gesehen hatte, und nie mit höheren Bildungsinstituten in Berührung gekommen war. Aber er hatte in dem Bücherschrank seines Vaters die vollständige Bändezahl von Brockhaus' „Konversationslexikon“ aus dem Jahre 1890 gefunden und das hatte er regelrecht auswendig gelernt. Was im Brockhaus stand, das wußte er, was nicht darin stand, existierte nicht für ihn.

Im allgemeinen ist aber in den deutschen Siedlungen das geistige Leben sehr rege. Von der Entwicklung der deutschen Kultur wird das im Werden begriffene **„Museum der deutschen Einwanderung“** zeugen, zu dem der brasilianische Verkehrsminister Dr. Victor Konder am 15. November vorigen Jahres den Grundstein legte, um so der Hundertjahrfeier der deutschen Einwanderung im Staate Santa Catarina einen würdigen Abschluß zu geben. Im Jahre 1924 war in Sao Leopoldo die erste Zentenarfeier deutscher Einwanderung in Brasilien begangen worden. Eigentlich hätte diese Feier schon sechs Jahre vorher, 1918 begangen werden müssen, doch war dieses Jahr für das brasilianische Deutschtum nicht zum Festefeiern geeignet. 1925 begingen Joinville und Blumenau den 75. Jahrestag ihrer Gründung und die Wolgadeutschen im Staate Parana hielten ihre Fünfzigjahrfeier ab. In Rio Negro wurde ein Denkmal aus paranaenser Stein errichtet, das in Relief die **Ankunft der ersten deutschen Einwanderer** und ihre schwere Arbeit darstellt. Eine Tafel trägt die Namen der 51 Familienväter, die vor hundert Jahren in Parana einwanderten.

Zum Standort des „Museums der deutschen Einwanderung“ wurde Blumenau gewählt, weil die schmucke, in ihrem äußeren Bilde „urdeutsch“ anmutende Stadt **ausschließlich von Deutschen geschaffen** wurde, was bei anderen, heute überwiegend „deutschen“ Orten wie Curityba oder Rio Negro nicht der Fall ist. Die 72 000 Einwohner zählende Stadt am Itajahay-Fluß wird im ganzen Lande als „Mustergemeinde“ bewundert; sie erfreut sich des häufigen Besuches politisch interessierter Männer, und von den Reisenden aus Deutschland oder Oesterreich versäumt wohl niemand, Blumenau aufzusuchen.

Das Museum soll in größtmöglicher Vollständigkeit alles sammeln und bewahren, was von der Geschichte deutschstämmigen Volkes in Brasilien, von seinen Leistungen auf jedem Gebiete der Wirtschaft und der Kultur, von seinen großen Männern zeugt, und soll diese Sammlung der Allgemeinheit zugänglich machen. Das Museum soll ferner eine Dauerausstellung der Erzeugnisse deutschbrasilianischen Fleißes unterhalten. Es soll weiter durch Herausgabe einer Zeitschrift in deutscher Sprache das Studium des Brasil-Deutschtums und durch Herausgabe einer Zeitschrift in portugiesischer Sprache das Bekanntwerden der deutschen Leistungen im nichtdeutschen Volksteile fördern. Und endlich soll das Museum auf Grund des gesammelten Materials eine illustrierte Geschichte des Deutschtums in Brasilien veröffentlichen, die sämtliche Landesteile umfaßt. Für den kulturhistorischen Forscher aber wird die Trachtensammlung Interesse erwecken, die aus der Vergangenheit an charakterischen Trachten retten soll, was noch zu retten ist, ebenso die Sammlung phonographischer Aufnahmen, die geplant ist, und welche die verschiedenen Dialekte, Volkslieder und Kirchengesänge bewahren soll.

Der Bremsprellbock

Die Deutsche Reichsbahn macht zur Zeit interessante **Versuche mit einer neuen Erfindung**, die verhüten soll, daß einfahrende Züge in Kopfbahnhöfen das Ziel überfahren, und, wie es schon häufig geschehen ist, plötzlich auf dem Querbahnsteig stehen und Unheil anrichten. Die Versuche sind weitgehend gelungen. Man hat einen beweglichen, mit gelenkartig verbundenen Schlepprosten ausgerüsteten Bremsprellbock konstruiert, der fast volle Sicherheit zu gewährleist scheint. Ein Personenzug im Gesamtgewicht von 300 Tonnen, der gegen einen dieser Bremsprellböcke, wie sie auf einigen Bahnhöfen schon Verwendung finden, auffuhr, verschob bei **acht Kilometer** Geschwindigkeit den Prellbock um zwei Meter und geriet zum Stillstand. Die Bremswirkung wird bei diesen Prellböcken durch das Gewicht der Lokomotive, die auf den Bremsrost zu stehen kommt, herbeigeführt und wächst mit dem Verschieben des Prellbocks. Beim zweiten Anprall mit einer Geschwindigkeit von **19 Kilometer**, verschob sich der Prellbock um 8 Meter. Die Lokomotive zog nach jedem Versuch den Prellbock in wenigen Minuten in die Anfangsstellung zurück. Eine Unterbrechung des Betriebes durch ein etwaiges Auffahren tritt bei dieser Bremsvorrichtung also kaum ein.

Die weiteren Versuche, die mit erheblich gesteigerter Geschwindigkeit unternommen wurden, glückten ebenso. Man hatte eine gehörige Erschütterung des Zuges erwartet und war erstaunt, daß der Zug, **wie gewöhnlich nach einem ruckartigen Anziehen der Bremsen, zum Stehen kam**, obwohl er mit 25 und dann 28 Kilometer Geschwindigkeit gegen den Prellbock fuhr. Der Prellbock verschob sich bei diesen Zusammenstößen um 11,60 und 12,60 Meter; beim letzten Auffahren waren alle Schwellen ausgezogen, sodaß die volle Bremswirkung eintrat.



Sportnachrichten

Oppeln Sieger des Radballdreistädtewettkampfes

Den Auftakt bildete ein flott gefahrener Schulreigen des 1. Oppelner Radfahrer-Vereins 1886, dem sodann die Austragung der Radballwettkämpfe in zwei Vorspielen, einem Zwischen- und einem Endspiel folgten. Im ersten Vorspiel gelang es Reichsbahnsportverein Gleiwitz mit 5:4 gegen Oppeln als Sieger hervorzugehen. Im zweiten Vorspiel konnte Oppeln II mit einem knappen 6:5-Ergebnis als Sieger gegen „Wanderer“ Ratibor hervorgehen. Im Endspiel standen sich Reichsbahnsportverein Gleiwitz und Oppeln 1886, 1. Mannschaft, gegenüber. Nach wechselreichem Spiel gelang es hier Oppeln mit 11:6 zu siegen. Bei dem Bühnenradrennen konnte Schlensog im Endlauf den Sieg erringen. Den Abschluß der sportlichen Darbietungen bildete das Kunstfahren des Oberschlesischen Meisters Burzigowski, Ratibor, und des Anfängers Kotulla, Oppeln, vom Radfahrer-Verein 1886, der recht gute Anlagen zeigte.

14 Paare beim Breslauer Sechstagerennen

Die Besetzung des am 6. Februar beginnenden 7. Breslauer Sechstagerennens ist nunmehr vollständig. Insgesamt werden 14 Mannschaften die lange Reise aufnehmen, und zwar: Wambst/Lacquehay, Goossens/Deneef, Charlier/Durah, van Nevele/Seynaeve, Fardet/Louet, Preuß/Resiger, Rausch/Härtgen, Knappe/Miethe, Petri/Kroschel, Manthey/Schön, Hoffmann/Haller, P. van Kempen/Buschenhagen, Rieger/Richli, Junge/Pijnenburg.

Radweltmeister Meredith †

Aus Davos kommt die Nachricht, daß dort Leon Meredith während einer Skitour in die Umgebung von einem Herzschlag ereilt worden ist. Der im Alter von 48 Jahren stehende Engländer war einer der besten Dauerfahrer. Seine größten Triumphe feierte er vor dem Kriege, da es ihm gelang, im Zeitraum von zehn Jahren nicht weniger als siebenmal den Titel eines Amateur-Weltmeisters im 100-Kilometer-Rennen hinter Motorführung zu erringen.

Deutsche Leichtathleten nach Griechenland eingeladen

Anläßlich des 100. Freiheitsjubiläums Griechenlands werden in der Zeit vom 25. bis 31. Mai große internationale Leichtathletikwettkämpfe durchgeführt. Hierzu hat jetzt eine Reihe der besten deutschen Leichtathleten Einladungen erhalten, so Eldracher, Frankfurt, Dr. Peltzer, Stettin, Wegener, Halle, Hirschfeld, Allenstein, Köchermann, Hamburg.

Termine der schlesischen Tennis-Saison

Im Breslauer Hotel „Vier Jahreszeiten“ fand eine Sitzung des Bezirks II des Deutschen Tennisbundes statt. Oberschlesien war durch Zehe, Oppeln und Krause, Neiße, vertreten. Als Vertreter des Bezirks nehmen an der am kommenden Sonntag in Wiesbaden stattfindenden Hauptversammlung des DTB. Dr. Juliusburger, Breslau und Regierungsrat von Schröter, Breslau, teil. Der Bezirk II wird den Antrag stellen, daß in den Tagen der Deutschen Kampfspiele in Breslau vom 26. bis 29. Juni in Deutschland keine weiteren Turniere angesetzt werden, um eine gute Besetzung der Kampfspielmeisterschaften zu erreichen. Ferner wird der Bezirk II beantragen, daß die deutschen nationalen Tennismeisterschaften mit den Kampfspielmeisterschaften zusammengelegt werden. Die Verbandsmeisterschaften sollen in Zukunft jedes Jahr ausgetragen werden. Der Freundschaftskampf Mittel- gegen Oberschlesien wurde für den 10. August in Oberschlesien festgesetzt.

Für die Tennissaison 1930 sind für Schlesien/Oberschlesien folgende Termine vorgesehen:

29. 5. bis 1. 6. **Bezirksturnier** in Bad Reinerz; 6. 6. bis 9. 6. Bezirksturnier in Liegnitz; 12. 6. bis 15. 6. Allgemeines Turnier in Bad Salzbrunn; 13. 6. bis 22. 6. Allgemeines Turnier in Bad Kudowa; 20. 6. bis 22. 6. Allgemeines Turnier in Hirschberg; **26. 6. bis 29. 6. Deutsche Kampfspiele in Breslau**; 3. 7. bis 6. 7. Allgemeines Turnier in Görlitz; 4. 7. Jugendturnier in Breslau, 17. 7. bis 20. 7. Allgemeines Turnier in Krummhübel; 31. 7 bis 3. 8. Allgemeines Turnier in Bad Warmbrunn; 8. 8. bis 10. 8. Bezirksturnier in Brieg; 15. 8. bis 17. 8. Allgemeines Turnier in Glogau; **21. 8. bis 24. 8. Allgemeines Turnier in Oberschlesien**; 28. 8. bis 31. 8. Bezirksjubiläumsturnier in Breslau; 5. 9. bis 7. 9. Bezirksturnier in Lüben und Jugendturnier in Oberschlesien; 25. 9. bis 28. 9. Jugendturnier in Liegnitz.

23 Nationen beim Davis-Cup

Am 31. Januar läuft die Anmeldefrist für die diesjährigen Tenniskämpfe um den Davis-Pokal ab. Bisher liegen beim französischen Verband die Nennungen von 23 Nationen vor, die sich wie folgt verteilen: Europazone: 1. England, 2. Holland, 3. Deutschland, 4. Italien, 5. Ungarn, 6. Belgien, 7. Schweiz, 8. Monaco, 9. Spanien, 10. Rumänien 11. Tschechoslowakei, 12. Irland, 13. Japan, 14. Aegypten, 15. Australien, 16. Jugoslawien, 17. Griechenland, 18. Schweden, 19. Finnland. Amerikazone: 1. USA., 2. Canada, 3. Cuba, 4. Mexiko. Neu ist die jetzt endlich bestätigte Teilnahme Japans in der Europazone, das bisher in der amerikanischen Zone konkurriert hat. Japan, Australien, Deutschland, England und Italien sind zweifellos die Nationen, unter denen sich die Entscheidung in der europäischen Zone abspielen dürfte. Die mit größter Spannung erwartete Auslosung der Gegner wird am Montag, 3. Februar, im Elysée-Palast zu Paris durch den französischen Präsidenten Doumergue im Beisein der diplomatischen Vertreter der beteiligten Länder vorgenommen.

Genaro gegen Harry Stein

Das Ereignis der deutschen Boxsportsaison ist das Erscheinen des Fliegengewichts-Weltmeisters Frankie Genaro, der am 6. Februar im Berliner Sportpalast kämpfen wird. Da ein einigermaßen ebenbürtiger deutscher Gegner für den Amerikaner nicht vorhanden ist, mußte man sich darauf beschränken, die Chancen durch Gewicht einigermaßen auszugleichen. Der Berliner Bantamgewichtler Harry Stein, der in seinen letzten Kämpfen recht gut zu gefallen wußte, wird dem Weltmeister gegenübergestellt werden.

Pferderennen vom Donnerstag

Cannes

1. Rennen: 1. Everjolly, 2. C. Pervere, 3. Castellano. Sieg 68. Platz 24, 47, 51.

2. Rennen: 1. Nopal, 2. Friponnent, 3. Soliste. Sieg 13. Platz 11, 13.

3. Rennen: 1. Mirbat, 2. Suroit, 3. Sacols. Sieg 29. Platz 12, 12, 18.

4. Rennen: 1. Victorio Veneto, 2. Y Blason, 3. Rochelidoux. Sieg 23. Platz 11, 15, 10.

5. Rennen: 1. Herakles, 2. Le Horla, 3. Le Soutier. Sieg 26. Platz 15, 54, 35.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 4,45 Uhr, nachher Lehrvortrag in der kl. Synagoge. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr. Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr. Jugendgottesdienst 3,30 Uhr. Sabbatausgang 5,20 Uhr. An den Wochentagen: abends 4,45 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

A. Gottesdienste:

Freitag, den 31. Januar, abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: P. Heidenreich. Sonntag, den 2. Februar, 7¾ Uhr vorm., polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. 9½ Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. Kollekte für das Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus in Breslau. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst in Scharley: P. Heidenreich. 11 Uhr: Taufen. 11¼ Uhr Jugendgottesdienst: P. Heidenreich. 5 Uhr nachm. Abendgottesdienst: P. Heidenreich. Donnerstag, den 6. Februar, 8 Uhr abends, Bibelstunde im Gemeindehause: P. Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Montag, den 3. Februar, 4 Uhr nachm. Handarbeitsnachmittag der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause. Die Bezirksmütterversammlung der Evangel. Frauenhilfe findet von jetzt ab nicht um 5 Uhr sondern um 4½ Uhr nachm. statt.

Dienstag, den 4. Februar, 8 Uhr abends Kirchenchor.

Dienstag, den 4. Februar, von 9—1 Uhr vorm. und von 3—4 Uhr nachm. Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch, im Wartburgzimmer des alten Pfarrhauses Klosterplatz 5.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz.

Sonntag, den 2. Februar 1930, 9½ Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Albertz, 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Schmidt. In Laband um 9½ Uhr Gottesdienst, Pastor Kiehr. Kollekte für das Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus in Breslau. Donnerstag, den 6. Februar, um 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, P. Schmidt. Die Bibelstunde im Augusta-Viktoria-Haus fällt diese Woche aus. Donnerstag, den 6. Februar, nachm. 4 Uhr Monatsversammlung des Evangelischen Frauenvereins im Evangel. Vereinshause.

Aus der Geschäftswelt

Sonne im Januar durch „Electrola“, das populärste Musikinstrument, das durch ein stets abwechslungsreiches Programm gute Musik in jedes Heim bringt. Ein unverbindliches Vorspiel in den autorisierten Electrola-Verkaufsstellen Musikhäuser Th. Cieplik, bei dem Ihr eignes Gehör entscheiden soll, wird auch Sie von der Ueberlegenheit des Electrola-Musikinstrumentes überzeugen.

Elfte Volkswohl-Lotterie. Wir machen unsere Leser auf die in der heutigen Ausgabe erscheinende Anzeige vorstehender Lotterie noch besonders aufmerksam. Ziehung vom 12. bis 18. Februar 1930. Los 1,— Mark, Doppellos 2,— Mark.

Unglaubliche Vorteile bietet der Inventur-Ausverkauf im **Schuhhaus Bischoff**, Beuthen, Bahnhofstraße 7. Weit unter Preis erhalten Sie nur erprobte Qualitäts-Schuhwaren (S. Inserat).

Ein Mann von der Straße

3) VON RUDOLF REYMER

Sie hatte hinter seinem Rücken einen faustgroßen Stein aufgehoben und vor seinen Füßen in den See geworfen.

Sie lachte hell auf, schadenfroh, aber gar nicht mehr böse. Sie lachte ihn einfach aus.

Er wischte sich das Wasser vom Gesicht und sah sie mehr verlegen als ärgerlich an.

„Erledigt?" fragte sie und streckte ihm die Hand hin.

„Verzeih", begann er stockend.

„Plapp, plapp, plapp", unterbrach sie ihn schnell. „Erledigt, erledigt."

„Erledigt, ja —"

Sie begannen schweigend die Veilchen aufzulesen, ein peinlich langsames Geschäft. Sie sammelten gebückt jedes Blatt und jede Blüte und vermieden es, die Augen vom Boden zu erheben und sich auch nur einmal anzusehen.

„Wir wollen gehen", sagte sie, als sie endlich fertig waren. „Pa wird schon aus der Stadt zurück sein. Er ist heute zur Börse gefahren."

Sie gingen nebeneinander her, er schwer, sie federnd, aber nicht mehr Arm in Arm.

Auf halben Wege zum Hause kam ihnen ein Diener entgegen.

„Pa läßt uns suchen", sagte sie und beschleunigte ihre Schritte.

„Fräulein Rhea", meldete der Bediente, „ihr Herr Vater — man hat Herrn Lantal eben nach Hause gebracht — er ist nämlich —"

„Wie?" schrie sie, ihn am Arm schüttelnd, „was ist —"

„Ihr Herr Vater ist erkrankt — ganz plötzlich —"

Sie flog auf das Haus zu.

Drittes Kapitel

Durch die dichtmaschigen Vorhänge des Schlafzimmers floß das milde Vorfrühlingslicht wie durch ein Sieb. Kühl und schneeig schimmerten die weißen Leinen des breiten Bettes aus dem Halbdunkel des Raumes. In einer Ecke flüsterte eine unsichtbare Uhr die Sekunden.

Lantal lag, das Gesicht zur Decke gerichtet, in seinem großen Nachthemd mit dem weiten offenen Kragen. Er lag, ohne sich zu bewegen, mit geöffneten Augen. Die gelbe Haut des Gesichtes und der Hände glänzten stumpf wie altes Elfenbein.

In seinen Ohren brauste noch der Lärm der Stadt. Ein saurer Nachgeschmack der Uebelkeit, die ihn im Auto überkommen hatte, zog seinen Gaumen zusammen. Sein angestrengtes Herz machte bald laute und langsame, bald angstvoll rasche Schläge. Von Zeit zu Zeit hielt er den Atem an und lauschte auf ein fernes Geräusch, als fürchtete er eine Störung. Hatte er die Ursache erkannt, stieß er vernehmbar die Luft aus.

Die leisen Schritte, die sich auf dem Flurgang näherten, überhörte er dennoch. Geräuschlos öffnete sich nach einer Weile die Tür. Eine helle Gestalt glitt ins Dämmerlicht. Sogleich schloß Lantal, der seine Tochter weniger gesehen als erkannt hatte, die Augen und atmete gleichmäßig und tief, als schliefe er.

Rhea trat auf das dicke, weiße Fell vor dem Bett und betrachtete den Vater. Lantal fühlte die beschleunigten Schläge seines Herzens und das Erglühen der Wangen. Dabei blieb sein Gesicht gelb und blaß wie zuvor.

Rhea bezwang eine gerührte Anwandlung, sich über den Vater zu beugen und über seine Stirn und Augenlider zu streichen. Eine Welle zarten, berauschenden Duftes ging von ihr aus und erfüllte den Raum. Lantal sog mit Beklemmung den Wohlgeruch ein. Er spürte ein kühles Rieseln auf seinen Händen und wußte, daß der Duft frischer Veilchen entströmte, die sie auf die Bettdecke schüttete. Er lag ganz still.

„Er schläft", flüsterte Rhea, sich leise entfernend, einer Gestalt zu, die in der halboffenen Tür stand. „Es ist das beste so."

„Ja", antwortete eine dunklere Stimme, und die Tür schloß sich wieder.

Lantal strich vorsichtig über die Bettdecke und ließ die zarten Pflanzenstiele zwischen die Finger gleiten. Er schluckte ein paarmal und öffnete die Augen. Die Stelle, wo Rhea eben gestanden hatte, war leer. Er dachte an nichts, wollte nichts denken. Er fürchtete, plötzlich möchte der Gedankenlauf wieder einsetzen, der Aufruhr in seinem Innern losbrechen.

Wieder schloß er die brennenden Augen. Eine Blutleere im Gehirn macht ihn schwindlig. Ihm war, als wankte der Raum um ihn, hebe sich, senke sich. Wie auf einem Schiff.

Mit einem Satz richtete er sich hoch, sprang auf und setzte sich auf den Bettrand. Stöhnend, mit matten Augen kämpfte er gegen den Brechreiz. Seine bloßen Füße wurden kalt, das Gesicht fieberte. Er klammerte sich krampfhaft an die Idee, wenn er sogleich das Deckenlicht einschaltete, würde er die anstürmenden Gedanken verjagen. Er machte nur eine halbe Bewegung, sich zu erheben und blieb in vorgebeugter Haltung sitzen.

Nachdem sein schwacher Widerstand gebrochen war, vollzog sich der Ablauf der Vorstellungen in ungehemmter Geschwindigkeit wie das Abrollen eines Filmbandes. Er sah im Wachtraum sich selbst, durchlitt seine Leiden als seine eigenen und zugleich, als wären es die eines anderen.

Das plötzliche Aufspringen und Aufsetzen auf dem Bettrand, das Schwanken des umgebenden Raumes, die beklommene Erwartung glichen ganz dem Vorgang der Erinnerung.

Ein heftiger Stoß, dessen Ursache er nicht zu erklären vermochte, hatte ihn aus dem Schlafe gerissen. Irgend etwas Unvorhergesehenes, Beunruhigendes mußte vorgefallen sein. Die dumpfen Stöße der Schiffsmaschinen hatten den gewohnten monotonen Klang. Er machte Licht und zog hastig die Kleider über. Die nervösen Hände nestelten am Kragen, er warf ihn zur Seite und lief zur Tür. Auf dem Kabinengang standen Passagiere in unvollständiger Toilette mit aus dem Schlaf aufgestörten Gesichtern und bemühten sich, Ruhe zur Schau zu tragen. Man versicherte einander, einen heftigen Stoß verspürt zu haben und mutmaßte dessen Ursache. Ein Steward, der im Vorübergehen erklärte, daß der Vorfall nichts auf sich habe, beruhigte die Gemüter nur halb.

Lantal kehrte in die Kabine zurück und begann, da ihm der Schlaf völlig vertrieben war, sich vollkommen anzukleiden. Mitunter horchte er auf das Geräusch der Maschinen und das Schlagen der Wogen gegen den Schiffsleib. Mit einem Blick auf die Taschenuhr stellte er fest, daß eben die fünfte Morgenstunde angebrochen.

Draußen mußte es noch Nacht sein. Während er mechanisch das Uhrwerk aufzog, überlegte er, daß das Schiff genau am Mittag in Rio einlaufen sollte. Sehnlicher als je in den vierzehn Tagen der atlantischen Ueberfahrt wünschte er den Augenblick der Landung herbei. Zum ersten Male erschien ihm die Reise nach Brasilien, die er bisher als selbstverständliche geschäftliche Notwendigkeit betrachtet hatte, als ein Wagnis. Allmählich beruhigte er sich, nahm umständlich eine Zigarre aus der Ledertasche, schnitt sie ab und zündete sie an. Bis zur Ankunft in Rio wollte er sich nicht mehr hinlegen. Er verließ die Kabine und schlug den Weg nach der Bar ein, um einen Kaffee zu trinken.

Auch den meisten anderen Passagieren schien die Schlaflust vergangen zu sein. Sie hatten verärgerte Gesichter, wie alle Leute, die in ihrem Nachtschlaf gestört worden sind. Der Speisesaal der ersten Klasse war besucht wie um die Dinerstunde. Diskutierende Gruppen standen umher. Lantal hielt sich nicht bei den Schwätzern auf. In der Bar waren nur Herren versammelt, Passagiere der ersten Klasse, lauter Männer in gesetztem Alter von einer wohltuenden Beherrschtheit. Die Luft des kleinen Raumes begann sich mit einem Gemisch von dem Duft kräftiger Zigarren, scharfer Spirituosen und starken Kaffees anzufüllen. Man unterhielt sich mit betonter Ruhe. Nur zwei beleibte Herren, die während der ganzen Reise ein reizbares Wesen an den Tag gelegt hatten, gerieten in eine erregte Kontroverse, der die übrigen mit vorwurfsvollem Schweigen zuhörten, bereit, im Notfall in den Streit beschwichtigend einzugreifen.

„Und ich sage Ihnen", ereiferte sich einer der beiden Choleriker, „daß ich nicht einen Pfifferling für die sogenannte Sicherheit auf diesem mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgestatteten Schiffen gebe. Einfach lächerlich, was man den Reisenden für blauen Dunst vormacht mit Statistiken und so weiter. Nun, ich habe mein Leben gehörig versichert. Meine trauernden Hinterbliebenen werden es mir zu danken wissen."

„Erlauben Sie mal, Sie tun gerade so, als wären wir schon untergegangen!"

Der Gegner sah sich triumphierend nach beifälligem Gelächter für seinen Witz um.. Aber niemand lachte.

„Uebrigens sollen immer noch losgerissene Minen aus dem denkwürdigen Weltkriege im Meere herumschwimmen", trumpfte der gutversicherte Seefahrer auf. „Auf ihr Wohl, Herr!"

Er nahm seinen Cocktail vom Bartisch und wollte ihn hinunterstürzen, als ein Offizier in der Tür erschien. Er besänftigte die gespannten Blicke der Bargäste mit einen Lächeln.

„Meine Herren, um ihre Diskussionen zu einem guten Ende zu führen, teile ich Ihnen mit, daß kein Anlaß zur Beunruhigung vorliegt. Infolge eines Maschinendefektes dürfte sich unsere Ankunft in Rio um einige Stunden verzögern. Bedauerlich, aber gänzlich gefahrlos. Am besten, die Herren begeben sich wieder zur Ruhe. Gute Nacht —"

Ehe er „meine Herren" hinzufügen konnte, erlosch das Licht.

Eine peinliche Stille trat ein. Auch der Offizier war verstummt. Im benachbarten Speisesaal ertönte der Aufschrei einer weiblichen Stimme. Ein Stuhl fiel um. Eine lebhafte Unruhe entstand. Lantal, der sich dem Ausgang zu nähern suchte, bekam einen Stoß und fiel im Dunkeln gegen einen anderen Passagier. Der Offizier mahnte mit lauter Stimme zur Ruhe.

Zum Glück wurde es wieder hell. Aber die bisher bewahrte Fassung war dahin. Man drängte nach dem Ausgang und den Treppen. Gesprochen wurde wenig, kaum daß man sich gegenseitig mit flüchtigen Blicken streifte. Lantal bemerkte den ahnungsvollen Herrn, der sein Leben so hoch versichert hatte, blaß und aufgeregt sich vorwärtsdrängen. Er hatte seinen Cocktail nicht getrunken.

Schiebend und geschoben gelangte Lantal an Deck. Die eiskalte Meerluft schlug ihm entgegen. Noch war es Nacht. Der klare, mondlose Sternenhimmel gab ein ungewisses Licht. Es herrschte ein wirres Durcheinander. Alles lief ziellos hin und her. Einige Frauen schluchzten, Kinder jammerten. Matrosen stießen Passagiere rücksichtslos zur Seite, um den Kommandos der Offiziere Folge zu leisten.

Lantal wurde mitschiffs an die Reling gedrückt. Er klammerte sich am Geländer fest und sah ins Meer. Die langen Wogen schlugen hart gegen die dunkle Schiffswand.

Die Besatzung machte die Rettungsboote klar. Eine eigenartige Unruhe befiel ihn. Er sah wieder an der Schiffswand hinunter, dann hinaus in die Dunkelheit. Er dachte an Rhea. Er sah sie in ihrem Kinderbett schlafen, während er hier in dieser seltsamen Lage stand.

„Niemand besteigt die Boote", dröhnte eine Befehlsstimme durch das Megaphon. „Es besteht keine Gefahr. Nur vorschrifsmäßige Sicherheitsmaßnahmen."

Immer mehr Menschen erschienen am Deck, meist in Mänteln und Schals gehüllt, viele mit Koffern, auf die sie sich setzten. Die Männer rauchten schweigend, die Frauen liefen umher und fragten und jammerten. Eine Viertelstunde verging. Plötzlich bemerkte Lantal, daß das Stampfen der Maschinen aufgehört hatte, vielleicht schon längere Zeit. Er begann zu frieren.

„Wir können uns noch stundenlang halten", rief das Megaphon. „Dennoch ersuche ich Sie, die Rettungsgürtel anzulegen."

Der Befehl wurde schweigend aufgenommen, rief aber neue Unruhe hervor. Lantal verließ das Deck und suchte seine Kabine auf. Er band sich die Schwimmweste um den Leib und einen Schal um den Hals. Dann nahm er Rheas Bild vom Nachttisch und begab sich wieder nach oben.

In der kurzen Zeit seiner Abwesenheit hatte sich die Lage an Deck geändert. Das Schiff hatte sich stark auf die Seite geneigt, so daß er bei jedem Schritt auszurutschen drohte. Einige hundert Passagiere befanden sich auf der nach dem Meere geneigten Schiffsseite. Offenbar war der Befehl zum Besteigen der Boote gegeben worden. Lantal erstieg die hochragende Backbordseite, um einen Ueberblick zu gewinnen. An eine Verdeckwand gelehnt, beobachtete er den Kampf um die Boote, die bereits überfüllt waren und eines nach dem anderen abstieß. Die Schreie der Frauen, die Flüche der Männer, die Kommandos der Offiziere übertönten das gleichmäßige dumpfe Rollen des Meeres. Auch die Revolver der Offiziere hielten die zurückgebliebenen Menschen nicht mehr in Schach. Vieler hatte sich dunkle Hoffnungslosigkeit bemächtigt. Einige sprangen über Bord, um schwimmend zu den Booten zu gelangen, mehr Selbstmörder als Rettungsuchende.

Lantal war von einer fast teilnahmslosen Ruhe. Da er einsah, daß das Verbleiben auf dem Schiff den sicheren Untergang bedeutete, begann er seine Kleider abzuwerfen, als ein Zittern durch den Schiffskörper lief und der heftige Stoß einer Explosion erfolgte. Er fiel zwischen ein Gewirr von Stühlen und Tauen, aus dem er sich mühsam herausarbeitete. Nun stand er nur in Unterkleidung und band den Schwimmgürtel fest. Ein kurzen Blick überzeugte ihn, daß das Schiff sich noch tiefer nach Steuerbord geneigt hatte.

Er vermißte Rheas Bild. Er mußte es bei dem Sturz verloren haben. Die Hände auf der Reling, betete er ohne Worte, nur einen tiefen Wunsch für sein Kind aus dem Herzen zum Himmel schickend. Dann sprang er hinab.

Es kam ihm vor, als vergingen Minuten, ehe er Eiseskälte seinen Körper durchdringen fühlte. Er sank unter und wurde einige Male um sich selbst gewirbelt. Ein paar kräftige Stöße brachten ihn zur Oberfläche. Sofort macht er gleichmäßige Schwimmbewegungen, um das Eindringen der Kälte zu bekämpfen. Er strebte von dem sinkenden Schiffe fort, das ihn beim Untergang in die Tiefe ziehen mußte. Einige hundert Menschen mochten noch an Bord geblieben sein. Als er eine Strecke geschwommen war, hörte er rasch hintereinander mehrere Explosionen, verzweifelte Schreie gellten. Er blickte zurück und sah, wie das Schiff mit unheimlicher Schnelligkeit sank. Eine Weile noch klangen die Hilferufe der Unglücklichen durch die Nacht. Allmählich wurde es stiller, nur die langen Wogen des Meeres rauschten unablässig um ihn. Er schwamm mit gleichmäßigen, ruhigen Stößen. Trotz der großen Kälte fühlte er sich in besserer seelischer Verfassung als während der letzten Stunde an Bord. Die Sterne schimmerten blasser. Ein fahler Schein am Rande des Himmels kündete den nahen Anbruch des Morgens.

Hinter einem Wogenberg tauchten die dunklen Umrisse eines Bootes auf und verschwanden wieder. Er schwamm mit Ausdauer auf das Ziel zu. Eine große Welle hob ihn und warf ihn fast gegen den niedrigen Bootsrand. Mit der nächsten Woge stieß er sich vorwärts und erreichte das Boot beinahe, dann nochmals, nochmals. Das Boot war mit Schiffbrüchigen überfüllt. Er hob den Arm in die Höhe und stieß einen Ruf aus. Der heftige Schlag eines Ruders traf ihn gegen die Schulter. Er wurde unter Wasser gedrückt und schluckte die widerlich bittere Flut, die ihm in Mund und Nase drang. Als er atemlos auftauchte, spie er aus. Das Boot war außer Sicht.

Seine Glieder wurden schwer vor Kälte und Anstrengung. Müdigkeit und Mutlosigkeit befiel ihn. Es dämmerte nun in der Ferne. Er schwamm langsamer. Wie lange noch? Würde der letzte Kampf qualvoller sein? Würde er die Besinnung verlieren und ertrinken, ohne es zu empfinden? Er trieb mehr als er schwamm. Nur die schmerzenden Glieder hielten ihn bei Bewußtsein.

Ein heftiger Stoß weckte ihn aus seiner stumpfen Ermattung. Er war gegen einen harten Gegenstand, der halb unter Wasser treiben mußte, geschleudert worden. In wilder Erregung bewegte er sich im Kreise und schüttelte das Wasser, das ihm am klaren Sehen verhinderte, aus dem Gesicht. Wieder stieß er gegen den schwimmenden Gegenstand. Er griff schnell zu und faßte mit der erstarrten Hand eine hölzerne Planke. Er ließ nicht mehr los. Nach einigen Versuchen gelang es ihm, das Brett unter seinen Oberkörper zu drücken und sich allmählich hinaufzuschieben. Es trug ihn! Halb im Wasser kniend, rutschte er in die Mitte des Brettes und tastete die Ränder ab. Es war von quadratischer Form und gerade groß genug, um ihn in hockender Stellung zu halten. Ein paarmal drohte er abzugleiten. Als er den Gleichgewichtspunkt gefunden hatte, setzte er jeder Schwankung die Schwere seines Körpers entgegen. Es war ein kümmerlicher Platz, aber er erschien ihm jetzt wie der feste Boden einer Insel auf die er sich gerettet hatte.

Dennoch litt er in der elenden Stellung jetzt mehr unter der Kälte, die durch seine durchnäßten notdürftigen Kleider drang. Seine Zähne schlugen aufeinander, die verkrampften Finger erstarrten, der gekrümmte Rücken schmerzte ihn. Aber er hielt sich.

Eine geraume Zeit mußte verstrichen sein, ehe er Umschau hielt. Das fahle Licht der ersten Frühe gewährte einen weiteren Ausblick. Das Meer lag leer, unendlich leer. Das Gefühl gänzlicher Verlassenheit überkam ihm.

Dann vollzog sich der furchtbare Kampf um den kläglichen, elenden Rest des Daseins, ein stummer erbitterter Kampf um das Kostbarste, was ihm geblieben war und was es gab, um das Leben!

Urplötzlich, als käme er vom Meeresgrunde, tauchte dicht vor ihm der Kopf eines Menschen auf, ein zur Grimasse verzerrtes Gesicht, auf dessen Sirn eine feuchte dunkle Haarsträhne klebte. Eine grauenvolle Fratze, die noch vor Stunden das hübsche Gesicht eines jungen Mannes gewesen sein mochte. Jetzt glich es einer Totenmaske.

Als sich die Hand des Schiffbrüchigen an den Rand des Brettes klammerte, neigte sich die Planke und drohte umzuschlagen. Lantal bog sich zurück, aber die Hand ließ nicht mehr los. An dem schmalen vom eisigen Wasser überspülten Holzrande vollzog sich zwischen den blaugefrorenen, triefenden Händen ein verzweifeltes Ringen, als kämpften zwei große Wasserspinnen mit ihren dünnen, ungelenken Beinen miteinander.

Einer mußte sterben, damit der andere lebte. Lantal war Christ, aber er hätte Christus selbst sein müssen, um dem Nächsten das Leben zu schenken, indem er das seine aufgab.

Die Spinnen verkrallten sich ineinander, krochen am Rande des Brettes entlang, ohne loszulassen. Da hob der Mensch den anderen Arm, mit dem er bisher gerudert hatte, aus dem Wasser und faßte blitzschnell Lantals Schulter. Lantal bog sich zur Seite, während die Planke der Bewegung nachgab, und stieß mit seiner ganzen Kraft gegen die Brust des Gegners.

Das Brett geriet ins Schwanken. Lantal umklammerte es mit beiden Armen und sah das Gesicht des Zurückgestoßenen eine Sekunde lang dicht vor sich, ehe es versank. Er wollte schreien, aber kein Laut kam aus seiner Kehle. Er sah, sah immer noch, was nicht mehr zu sehen war, nicht mehr auftauchte: die starren, aufgerissenen Augen des Versinkenden und fühlte sich Mörder.

Am Nachmittag des Tages lag er im Hotelzimmer in Rio de Janeiro. Er hatte sich dagegen gesträubt, mit anderen Geretteten in ein Hospital gebracht zu werden. Er ließ ein Kabeltelegramm in die Heimat aufgeben, daß er wohlbehalten und unverletzt aus dem Schiffbruch entkommen wäre. Die brasilianischen Geschäftsfreunde kamen und beglückwünschten ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Zwei Kinder auf der Kanzel

Die Sache dürfte also damit angefangen haben, daß die beiden kleinen Mädchen, um die es sich hier hauptsächlich handelt, von einer älteren Schulfreundin, die schon den Konfirmationsunterricht besucht, auf die Kirche und ihre Einrichtungen neugierig gemacht worden sind. Jedenfalls werden sie eines Tages ihre Mutter gebeten haben, ihnen zu erlauben, am nächsten Sonntag die Kirche besuchen zu dürfen. Und die Mutter hat ihnen diese Erlaubnis gern und freudig gegeben, indem sie den kircheneifrigen Kleinen über das Haar strich und ihnen einige Ermahnungen erteilte: daß sie hübsch ruhig sein müßten, daß sie den Gottesdienst besser übersehen könnten, wenn sie auf die Empore gingen, und daß sie die Treppe zu dieser Empore sicherlich sehr leicht finden würden.

So konnten denn am Sonntag die Besucher einer Kirche im Berliner Westen zwei kleine Mädchen beobachten, die sich fest einander an der Hand hielten und mit jener gekünstelten Ruhe, hinter der sich Zaghaftigkeit und das Bewußtsein um das Neuartige und Erstmalige zu verbergen pflegen, langsam das Innere der Kirche betraten. Natürlich waren sie viel zu früh gekommen und suchten nun eifrig nach der Treppe, die auf die Empore führen sollte. Vielleicht hatte sie auch die feierliche Stille, die in dem Gotteshaus herrschte, etwas nervös gemacht, jedenfalls schienen die beiden Mädchen froh, als sie endlich die etwas abseits gelegene Treppe gefunden hatten. Still und artig stiegen sie die Stufen empor, und was nun geschah, rief bei allen Besuchern dieses Hauses, das doch dem Ernst und der stillen Andacht gewidmet ist, ein fröhliches und verzeihendes Lachen hervor.

Denn selbstverständlich hatten die beiden Mädchen die Treppe verwechselt. Nun saßen sie oben auf der — Kanzel und schauten verwundert und erstaunt auf die frohgestimmte Versammlung der Gläubigen. Noch immer hielten sie einander fest bei der Hand und verhielten sich ganz still und steif. Nur ihre großen, verwunderten Kinderaugen durchmaßen ängstlich den großen Raum, den sie von hier aus bis in die entferntesten Winkel übersehen konnten.

Schließlich nahte ihnen der Küster und bedeutete ihnen, wieder herunterzukommen. Aber seine Gebärden bewirkten nur, daß sie noch ängstlicher zusammenrückten, und erst als der Küster sich ebenfalls auf die Kanzel begeben hatte, konnte er sie über den Irrtum aufklären und geleitete sie behutsam zu der Treppe, die wirklich zur Empore emporführt.

Dinerpreis nach Kraftwagenmarke

Paris. Ein Pariser hatte vor einigen Wochen in einem guten Restaurant der französischen Hauptstadt diniert und die nicht gerade billige, aber auch nicht übertrieben hohe Rechnung zum Schlusse bezahlt. Nach einigen Tagen speiste er in demselben Restaurant und mußte für ungefähr dasselbe Menu 20 Prozent mehr entrichten. Der Besitzer, den der Gast um Aufklärung ersuchte, gab nur sehr unzureichende Gründe für die Preissteigerung an. Ein Pikkolo aber zeigte sich, nach Empfang eines guten Trinkgeldes, aufklärungsfreudiger. Er erzählte, es seien in dem Restaurant drei verschiedene Tarife eingeführt. Der niedrigste gelte für Gäste, die in einer Kraftdroschke vorführen, der mittlere für die, die mit einem „Citroën" ankämen und der höchste für die Reichen, die sich den Luxus eines Talbot leisteten. Der Pikkolo hatte selbst den Auftrag, **mit einem Zeichen jeweils die Klasse der Autos der neuangekommenen Gäste zu erläutern.** Der Gast, der diese Aufklärung erhielt, war in der Tat das erstemal in einer Kraftdroschke vorgefahren und das zweitemal mit seinem eigenen Wagen.

Bunte Regenschirme

Paris. Immer wieder werden Angriffe auf die seit vielen Jahren dominierende Einförmigkeit der Herrenkleidung gemacht. Jetzt sind die Regenschirme an der Reihe und in Paris wird unter dem Motto:

„Wenn's regnet, ist es schon so grau genug!"

ein eifriger Feldzug ins Werk gesetzt, die Regenschirme für Herren und Damen in möglichst bunten Farben zu propagieren. Bedauerlicherweise ist der in diesen Fragen maßgebende Mann, der Prinz of Wales, zur Zeit in Afrika, also in einer Gegend, wo er für dieses Problem wenig Interesse haben dürfte. Bis zu seiner Rückkehr nach London wird die Regenschirmindustrie wohl kaum wagen, einen entscheidenden Schritt zu tun.

Der Paß seiner Frau

London. Ein Engländer, der dieser Tage nach der Schweiz reiste, stellte kurz vor Betreten der französischen Küste fest, daß er aus Versehen statt des seinigen den im April 1929 abgelaufenen Paß seiner Frau mitgenommen hatte. Seelenruhig zeigte er diesen an nicht weniger als acht verschiedenen Stellen, die er zu passieren hatte, vor, erhielt acht runde und eckige, schwarze, rote und violette Stempel hineinpraktiziert und kam glücklich in der Schweiz an, **ohne daß irgend ein Beamter bemerkt hätte, daß an diesem Paß irgend etwas nicht ganz in Ordnung war.**

Eine Köchin, der vor einer Million Dollar graut

Znaim. Wieder einmal eine amerikanische Erbschaft, diesmal aber eine notariell beglaubigte! Die Köchin Rosalie Pozalek in Znaim hat das ganze Vermögen ihres nach Kalifornien ausgewanderten Vetters in **Höhe von über 1 Million Dollar** geerbt. Die glückliche Erbin erklärte, sie dächte nicht daran, sich den Strapazen **eines plötzlichen Reichtums** auszusetzen. Sie bleibt in ihrer Stellung bei der Familie eines Arztes, in der sie schon seit 20 Jahren sich befindet, und verteilte das ganze Geld an ihre armen Verwandten, von denen urplötzlich eine ganze Masse aufgetaucht ist.

Amerikanisches Duell zwischen Affen

San Franzisko. Im Tierpark von San Franzisko beobachtete ein Wärter schon seit längerer Zeit, wie zwei Affen sich mit gleicher Energie um ein Weibchen bemühten. Die Dame schien keinem den Vorzug zu geben und ließ den beiden ihre Gunst gleichmäßig zuteil werden. Eines Morgens nun zogen sich die beiden Männchen zu einem erregten Palaver in eine Ecke des Käfigs zurück. Was sie dort miteinander „besprachen", war leider nicht festzustellen, jedenfalls handelte es sich um eine **Lotterie, um ein amerikanisches Duell oder um ein ähnliches friedliches Abkommen.** Denn unmittelbar danach begab sich der eine der Herren ungestört zu der Angebetenen, während der andere von Stund an **jegliche Nahrungsaufnahme verweigerte und tatsächlich durch einen förmlichen Hungerstreik seinem zwecklos gewordenen Affen-Dasein ein Ende bereitete.**

Die Postkarte als Mörderin

Liverpool. Vor einigen Tagen erhielt ein in Liverpool lebendes 86 Jahre altes Mütterchen eine Postkarte des Inhalts, daß ihr Sohn mit dem nächsten Dampfer in Liverpool aus Canada ankommen werde. Dieser Sohn war nun seit 20 Jahren verschollen und man kann sich die Freude der Mutter vorstellen. Sie eilte zur Hafenverwaltung, um sich nach dem Eintreffen des nächsten Dampfers zu erkundigen. Dort besah man sich die Karte genauer und stellte fest, daß **dieselbe genau 20 Jahre unterwegs** gewesen war. Als man nach langer Zeit der Mutter die Tatsache beibringen konnte, **erlitt sie einen Schlaganfall und war sofort tot.**

Zwei Standesämter teilen sich in Zwillinge

Paris. Mme. Rimbert in Graval bei Dieppe lag in ihrer Wohnung im Wochenbett und brachte einen strammen Jungen zur Welt. Die Hebamme bemerkte jedoch, daß noch ein weiteres Kind unterwegs war, und riet, da schon die erste Geburt ziemlich schwer gewesen war, die junge Mutter schleunigst im Krankenwagen ins Entbindungsheim nach Dieppe zu bringen. Als aber das Auto durch Neufchatel fuhr, hatten die Erschütterungen durch die schlechte Straße bereits als Geburtshelfer gewirkt und Mme. Rimbert brachte in einem kleinen Hotel ein reizendes Mädchen zur Welt. Folge: Papa Rimbert hatte das Vergnügen, die Anmeldung seiner Zwillinge auf zwei Standesämtern vornehmen zu dürfen.

Auf der Flucht aus Südtirol erfroren

Bozen. Der in Bozen beschäftigte 32jährige Bildhauer Basilius Brusa, nach München zuständig, wollte mit einem Mädchen aus Branzoll, der 20jährigen Rosa Zamboni, **heimlich und ohne Uebertrittsbewilligung Südtirol verlassen.** Er beging dabei die Unvorsichtigkeit, den Weg über das Eisjoch zu wählen, zu dem der Aufstieg vom Schnalstale aus möglich ist. Vom Niederjoche aus — dort ist die Grenze zwischen Italien und Oesterreich — wollten sie nach Vent im hinteren Oetztale, das auf tirolischem Boden liegt. Am Niederjoche wurden sie **von einem heftigen Schneesturm überrascht; an ein Weiterkommen mit dem schlecht ausgerüsteten Mädchen war nicht zu denken.** Deshalb entschloß sich Brusa, das Mädchen an einer halbwegs geschützten Stelle auf dem Joche allein zu lassen und aus den nächsten Bauernhöfen Hilfe zu holen. Die Bauern waren sofort zur Hilfeleistung bereit, sie stiegen mit Brusa auf, **Rosa Zamboni war aber schon erfroren.** Brusa wurde von der Grenzmiliz in Empfang genommen; er wird sich vor der Behörde wegen unbefugter Grenzüberschreitung zu verantworten haben.

Der Schädel einer Neandertalfrau gefunden

Rom. In der „Revista di Antropologia" veröffentlicht Professor Sergio Sergi vom Anthropologischen Institut der römischen Universität eine Mitteilung über einen Frauenschädel vom Typus des Neandertalmenschen, der in einem Steinbruch in der nordöstlichen Umgebung Roms, im Tal der Aniene, gefunden wurde, ruhte in einer Kieselschicht, die reich hat man bisher in Italien nicht entdeckt, wohl aber Spuren seiner Kultur. Der Schädel, einer der komplettesten, der je gefunden wurde, ruhte in einer Kieselschichte, die reich an Resten von Säugetieren aus dem Pleistozähn ist, so Elephas antiquus, Hippopotamus major und Rhinoceros Mercki. Der Schädel zeigt große Aehnlichkeit mit dem sogenannten Gibraltarschädel.

Rund um die Welt in einer Jolle

London. In den Gewässern von Barbados (Britisch-Westindien) ist eine mit vier Mann besetzte Jolle von vierzig Fuß Länge eingetroffen, die eine **Reise um die Welt** macht. Das Boot, das „Daydream" heißt, kam von den Kapverdischen Inseln. Die Besitzer des kleinen Fahrzeuges sind Philip Merten, der frühere Sekretär Rudyard Kiplings, und John Campell. Sie haben zwei Matrosen bei sich. Die zweitausend Meilen lange Strecke legte die „Daydream" in sechzehn Tagen zurück, also durchschnittlich jeden Tag 123 Meilen.

Auffindung eines Sophokles-Manuskriptes?

Athen. Bei Ausgrabungen am Fuß des Berges Hymettos soll das Manuskript von Sophokles unbekannter Trilogie „Telephos" gefunden worden sein. Professoren der Universität in Athen haben sich nach dem Einlangen dieses aufsehenerregenden Berichtes, der mit Vorbehalt aufgenommen werden muß, an den Ort der Ausgrabungen begeben

Berliner Börse vom 30. Januar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	103¾	105½
Hansa Dampfs.		152½
Barm. Bankver.	126½	12[illegible]
Berl. Handels G.	186	185¾
Commz.& Pr.Bk.	156¼	157¼
Darmst. & Nt. B.	240¼	240½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	150¾	151¼
Dresdner Bank	152	152½
Allg. Elektr. Ges	171	171¾
Bemberg	166¼	
Bergmann Elek.		208½
Buderus Eisenw.	72½	73¾
Charl. Wasserw.	103½	103½
Daimler Motoren	42	42
Dessauer Gas	165⅜	166¼
Dt. Erdöl	106¾	108
Elekt. Lieferung		164
I. G. Farben Ind	166	167⅜
Gelsenk. Bergw	143	145½
Harpen. Bergw.	141⅝	142½
Hoesch Eis. u.St.	117¼	117¾
Ph. Holzmann	99	99½
Ilse Bergb.	250	250

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	217	220
Klöcknerw.	106	107¼
Köln-Neuess. B.		115½
Ludwig Loewe	108¾	
Mannesmann		108¾
Mansf. Bergbau	110¼	110¾
Masch.-Bau-Unt.		113¾
Metallbank		
Nat. Automobile	21½	21½
Oberbedarf	80	80½
Oberschl. Koksw	102¾	103
Orenst. & Koppel		79
Ostwerke	211½	213
Phönix Bergb.	108¾	109¼
Polyphon	268¾	272¾
Rhein. Braunk.	252½	252
Rheinstahl	124	123¾
Riebeck Montan		
Rütgersw.	80	81
Salzdetfurth	366¼	369
Schl. Elekt. u. G.	165½	167½
Siemens Halske	276	278
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	104	105⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	280	275
Frankf. Allgem.	62	63
Viktoria Allgem.	2425	2425

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	114½	114⅞
D. Reichsb. V. A	89	88½
Hildesheim-Pein		
Schantung	48¼	48¼
Zschipk. Finst.	187	188

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	155⅛	156½
Gr. Cass. Strb.	68	68½
Hamb. Hochb.	74	73¾
Hannov. Strb.	142	142
Magd. Strb.		
Südd. Eisenb.		112½

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	40½	40

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	103⅞	103½
Hamb. Südam	168	169
Hansa	151	151
Nordd. Lloyd	102½	103½
Schl. Dpf. Co.		55
Ver. Elbesch.	17	17½

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	122½	112¼
Bank f. elekt. W	132	133
Bank f. Br. Ind.	151½	150
Barm Bank-V.	126¾	125
Bayr. Hyp. u. W.	144¼	145
do. Ver.-Bk.	150	150
Berl. Handelsges	185	184½
Comm. u. Pr. B.	156⅞	157
Darmst. u. Nat.	239¼	239
Dt. Asiat. B.	48¾	48½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	150¼	150
	140	140
Dt. Hypothek. B.	100½	100¾
do. Ueberseeb.		100½
Dresdner Bank	152	152
Oesterr. Cr.-Anst	30	30
Preuß. Bodkr.	126½	126½
do. Centr. Bd.	178½	178
do. Hyp.		139
do. Pfandb. B.	188	188
Reichsbank	304	294¾
Rhein. Kred.-B	111¼	111
Sächsische Bank	158½	155¼
Schl. Bod.-Kred.	126	125
Südd. Disc.-G.	124	124
Wiener Bk.-V	12¼	12¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	590	590
Engelhard B.	228	227
Löwenbrauerei	270	270
Schulth. Patzenh.	278	277
Dortm. Akt.-B.	239½	239
do. Union-Br.	249½	249½
Leipz. Riebeck	148	145
Reichelbräu	232	230½
v. Tuchersche	136	136½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	108¾	110
Adler P. Cem.	87½	88
AG. f. Bauaust.	40	41
do. f. Pappfb.		20
Alexanderw.	37	37
Alfeld-Dellig	35¼	35
Alfeld-Gron.		
Allg. Berl. Om		155½
A. E. G.	170	170
do. Vorz.-Ak. 6%		99½
AEG. Vz. A. Lt. B		99¼
Ammend. Pap.	137	137
Anhalt. Kohlenw	79	80
Aschaff. Zellst.	151	
Augsb. Nürnb.	78¼	78¼
Bachm. & Lade.	129¾	131¼
Barop. Walzw.	54½	54½
Basalt AG.	34¾	35
Bayer. Motoren	78¾	77¼
Bayer. Spiegel	69¾	69½
Bazar	70	70
Bemberg	172¼	165¾
Bendix Holzb.		
Berger J., Tiefb.	328	318½
Bergmann	208	207½
Berl. Gub. Hutf	236	235½
do. Holzkont.	46¾	46½
do. Karlsruh.	70	70¼
do. Masch.	68	68
do. Neurod K.	50	50
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	39	38
Beton u. Mon.	122¼	122¼
Bösp. Walzw.	55½	55
Braunk. u. Brik.	148	149
Braunschw. Kohl	245	245
do. Jutespinn	125	125
Breitenb. P. Z.	121⅜	121¾
Brem. Allg. G.	132½	133
Buderus Eisen.	71⅞	71⅞
Busch E. Opt.	85	85
Busch F. W., L.	69	70
Bvk Guldenw.	19½	19¾
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	38	38
Carlshütte Altw.	41	42
Charlb. Wass	101½	101½
Chem. F Buck.		85
do. Grünau		62¼
do. v. Heyden	62	62
do. Ind. Gelsenk.	56	58½
do. Weik Alb.	47¾	47¾
do. Schuster	38½	39½
Chemn. Spinn.		45
Chillingworth	77	77
Christ.&Unmack		59¼
Compania Hisp.	343½	336
Conc. Spinnerei	54¼	55
Cont Caoutsch.	152	152
Daimler	41½	39⅝
Dessauer Gas	165	165¾
Dt. Atlant. Teleg.	108	108
do. Erdöl	107¼	104½
do. Jutespinn.	80½	82½
do. Kabelw.	57¼	58
do. Schachtb.	99	98½
do. Steinzg.	176	180
do Telephon	57¾	58
do. Ton u. St.	132	130½
do. Wolle		10
do. Eisenhandl.	71½	72½
Dresd. Gardin.	92	89½
Dür. Metall	135	134½
Düsseld. Eisb.	63	61
do. Maschb.	28	29
Dynam. Nobel	78¾	77
Egest. Salzw.		100
Eintr. Braunk.	145	141¾
Eisenbahn Verkehrsm.	163	167
Elektr. Lieferung	163	163
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	108	107¾
do. Licht u. Kraft	167	166½
Erdmad. Sp.	93	93
Ert. Schuhf.	29	29½
Eschw. Berg.	205½	205½
Essen. Steink.	136½	138½
Excels. Fahr.	15	15¼
Fahlbg. List. C.	63½	64½
I. G Farbenind.	165½	164
Feldm. Pap.	174	171¾
Felten & Guill	122	122
Flöth. Masch.	45½	45
Fraust. Zucker		60
Froeb. Zucker	62	62
Gelsenk. Bg.	142¼	142
Genschow & Co.	62½	61½
Germania Ptl.	168½	68½
Ges. f. elekt. Unt.	170	168¾
Girmes & Co.	180	180
Gladbach Wolle	140½	141½
Glauzig. Zucker	67	67
Glockenstw.	29½	29½
Goldina	25	25
Goldschm. Th.	70	69
Görlitz Wagg.	99½	99¼
Großmann C.		
Gruschw. Text.	68½	68½
Guano-Werke	50	50
Haberm. & Guck	103	103½
Hackethal Dr.	95	93½
Hageda	98	100
Halle. Masch.	85	85
Hamb. El. W.	132½	132½
Hammersen		125½
Hannov. Masch. Egestorff	33½	34½
Harb. E. u. Br.	73½	73
Harp. Bergb.	141⅛	140½
Hedwigsh.	98	98
Heine & Co.	144	144½
Hemmor Ptl.	162¼	164
Hilgers	68½	68
Hirsch Kupf.		119½
Hirschberg Led.	83¼	83¼
Hoesch Eisen	117½	117¼
Hoffm. Stärke	68	68½
Hohenlohe-W	82	81
Holzmann Ph.	98½	97⅞
Horchwerke	68½	68½
Hotelbetr.-G.	154¼	154
Humboldtmühle		
Huta, Breslau	91¼	91¼
Hutschenreuth.	61½	61¾
Ilse Bergbau	249	250
do. Genusschein.	135	134⅜
Industriebau	80	79½
Jeserich	58	58
Jüdel M. & Co.	130½	132¼
Jülich Zucker		75
Jungh. Gebr.	45¼	46
Kahla Porz.	58	57½
Kais. Keller	60	60
Kali Aschersl.	215	217½
Karstadt	133	135¾
Kirchner & Co	62½	63¾
Klöcknerw.	106	104½
Koehlmann S.	65	65
Koll & Jourd	37¾	37¾
Köln-Neuess. B.	115½	114⅞
Köln Gas u. El	78½	78½
Kölsch-Walzw.	53¾	52¾
Körting Gebr.	59½	59½
Körting Elektr	108½	108
Körtitz. Kunstl.	130	130½
Kraus & Co.		64
Krefft W	103½	103½
Kromschröd.	138½	138½
Kronprinz Metall	40	40½
Kunz Treibriem.	104	104
Kyffhäuserh.	41	42
Lahmeyer & Co.	170	171
Laurahütte	56¼	54
Leipz. Pianof. Z.	28	27¾
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	78½	79¾
Lindes Eism.	167¾	167¼
Lindström	600	600
Lingel Schuhf.	45½	46¾
Lingner Werke	75¾	75¾
Ludw. Loewe	169½	168
Lorenz C.	120½	120½
Lüdensch. M.	63⅞	65¼
Lüneburger Wachsbleiche	50¼	50
Magdeburg. Gas		
Magdeb. Bergw	61½	61
Magdeb. Mühlen	49½	49½
Magirus C. D.	25½	26
Mannesm. Rö.	109	108¾
Mansf. Bergb.	109¼	108¾
Masch. Buckau	118	119¼
Mech. W. Lind.	94	93
Mech. Weberei Sorau	173	172
do. W. Zittau	49	48½
Merkur Wolle	147½	147½
Metallbank	112	112¾
Meyer H. & Co.	143	143
Meyer Kauffm.		37½
Miag	129½	129½
Mimosa	245	244½
Minimax	114	114
Mix & Genest	140	140
Motor Deutz	69⅝	69⅝
Mühle Rüningen	105½	105
Mühlh. Bergw.	108¼	106½
Müller C. Gum.	97	96
Nation. Aut.	20⅞	20¼
Natr. Z. u. Pap.	109½	109½
Neckarwk.	135	135
Niederlausitz. K.	146½	146¼
Nordd. Wollkäm.	87	87
Nordwd. Kft.	154	155¾
Oberschl. Eisb. B.	80	79
Oberschl. Koksw	102⅝	102
Genußsch.	87¾	87½
Ohles Erben		12½
Orenst. & Kopp.	76½	75
Ostwerke AG.	211½	210
Passage Bau	51¼	51¼
Phönix Bergb.	108½	107⅞
do. Braunk.	70½	70½
L. Pintsch	150½	150
Plau. Tüll u. G.	35½	35½
Pöge H. Elektr.	20¼	20¼
Polyphonw	272½	286½
Preuß		56
Preußengrube	118	118
Rathgeber W	69	69¼
Rauchw Walt	33	33
Reiß & Martin		11
Rhein.-Braun.	250	253¼
do. Elektrizität	141	143
do. Möb. W.	92	95
Rhein. Spiegelgl.	131¼	135
do. Texti	32	32
do. Westf. Elek.	182	182
do. Sprengstoff		68½
do. Stahlwerk	123	123
Riebeck Mont.	98	98
Roddergrube	730	750
Rosenthal Ph.	86¼	86½
Rositzer Zucker	35	35¾
Rückforth Nachf.	74½	74¾
Ruscheweyh	84¼	83¼
Rütgerswerke	80¼	79
Sachsenwerk	93	91½
Sächs. Gußst. D.	80¼	77½
do. Thür. Ptl.	133	135
Salzdetf. Kali	366	368½
Sarotti Schok.	1[illegible]3	134
Saxonia Portl.-C.	134	134
Schering	298	298
Schles. Bergb. Z.	32¼	82
Schles. Bergwk. Beuthen	122½	125
do. Cellulose	94	92
do. Elekt. u. G.		166
do. Gas La B.	166	165¾
do. Lein. Kr.	11½	11⅞
do. Portl.-Z.	155¼	156¼
do. Textilwerk	12¾	13¼
Schubert & Salz	240	23[illegible]
Schuckert & Co.	183	182⅝
Fritz Schulz jr.		
Schwanebeck Portl.-Zement	101½	103
Segall Strmpf.		
Sieg.-Sol. Guß	8	8½
Siegersd. Werke	71½	73¾
Siemens Halske	274	271½
Siemens Glas	126	126½
Staßf. Chem.	24	24½
Stett. Chamottw	61	62
do. Portl.-Zem.	105¼	105
Stock R. & Co.	87	87
Stöhr & Co. Kg.	104½	105
Stolb. Zinkh.	103½	103½
Gebr. Stollwerck	104	105
Strals. Spielk.	240⅞	255
Tack & Cie.	104½	104½
Teleph. J. Berl.	53	53
Tempelh. Feld	46¾	47
Thöris V. Oelf.	84	84
Th. Elektr. u. G.	152	
do. Gasgesellsch	129½	130
Tietz Leonh.	161½	161½
Trachb. Zuck	35	32½
Transradio	127	130
Triptis AG.	55	55
Tuchf. Aachen	112¼	111¾
Union Bauges.	46	45½
Union F. chem.	41½	42¼
Vara. Papierf.	116½	116½
Ver. Berl. Mört.	116	116
do. Dtsch. Nickw.	160	158
do. Glanzstoff	170	168
do. Jut. Sp. L. B.	101	101
do. M. Tuchf.	49	47
do. Met. Hall.	40½	40½
do. Stahlwerke	104½	103¼
do. Schimisch.	175	176
do. Schmirg. M	53½	51
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	58½	58½
do. Ultramarin	138½	138
Viktoriawerke	60¼	60½
Vogel Tel. Dr.	73	73½
Vogtl. Masch.	87¼	88
do. Tüllfabr.	60¾	62¾
Wanderer W	50¾	52
Wenderoth.	71¾	71¾
Westereg. Alk	218	219
Westfäl. Draht	79½	80
Wicking Portl.-Z.	117	118
Wißner H. Metall	79¼	79½
Wunderlich & C.	119	120
Zeitz. Masch.	118	117¼
Zellstoff-Ver.	102½	103
do. Waldhof	205¼	198

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4½	4¼
Neu-Guinea	420	420
Otavi	56½	56¾

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		
Dtsch. Petroleum	61½	60½
Kabelw. Rheydt	176	177
Lerche & Nippert	70	71—72
Manoli		200
Oehring. Bergb.	209	209
Winkelhausen	55	55
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		155
Kaliindustrie	203	203½
Krügershall	184	185
*		
Diamond	10½	10
Kaoko		70
*		
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1	1,15
Russenbank	0,80	0,85

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor
Anl.-Ablös.-Sch.	8.1	8,1
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)		
do. (60001-90000)	1	51¼
Dt. Schutzgeb.	2,85	3
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7		101¼

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor
Bosn. Eisenb. 14		25½
5% Mex. 1899 abg.	20⅞	21
4½% Oesterr. Schatzanweis.	38½	38½
do. do. amortis.	2,8	2,9
do. do. Goldrent.	26½	26¾
do. do. Kronenr.	2¼	2,15
4½ do. Silberr.	3,4	3¼
do. do. Papierr.	2[illegible]	2½
4% Türk. Admin.	5¾	6⅛
do do. Bagdad	8,1	8
do. do. von 1905	8	8
do. do. Zoll-Obl. von 1911	8,05	7,9
Türk. 400 Fr. Los	14,1	14,1
4% Ungar. Gold	24½	23,9
do. do. Kronenr	2,15	2,15

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor
4½ Budapest St. abgest.	58,4	58½
Lissaboner Stadt	8,65	8¾

Ausländische Eisenbahn-Schuldverschreibungen

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.	20½	20,4
4% do. Gold-Pr.	4¾	4⅛
4% Dux Bodenb.		11,1
4% Kaschau Oder		11
4½% Anatolier Serie I	17,2	17

Breslauer Börse

Breslau, den 30 Januar

Breslauer Baubank	59½
Carlshütte	38
Deutscher Eisenhandel	70½
Elektr. Werk Schles.	107
Fehr Wolff	62
Feldmühle, Papier	170
Flötner, Maschinen	43
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	67½
Hohenlohe-Werke	81
Huta	91½
Kommunale Elektr. Sagan	69
Königs- und Laurahütte	53
Meinecke	85
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
C. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	210
F. Reichelt-Aktien	106
Rütgerswerke	79
Schles. Feuerversich.	242
Elektr. Gas lt. B.	—
Schles. Leinen	11
Schles. Portl. Cement	—
Schles. Textilwerke	13¾
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	76½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	46
Zuckerfabrik Fröbeln	61
Zuckerfabrik Haynau	112½
5 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18,10
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,08

Ostdevisen

Berlin, den 30. Januar. Bukarest — Warschau 46,80—47,00, Kattowitz 46,80—47,00, Posen 46,80—47,00 Riga — Reval — Kowno 41,71—41,89 Zloty große 46,65—47,05, Zloty kl — Lettland — Estland — Litauen 41,33—41,67

Saarverhandlungen nicht mehr Youngplan Voraussetzung?

Verhandlungsabschluß erst nach Ratifizierung

Die Antwort der Regierung auf die Forderungen des Zentrums

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 30. Januar. Das Reichskabinett beriet in seiner heutigen Sitzung die Younggesetze, die Ende dieser oder Anfang nächster Woche dem Reichsrat zugehen sollen. Es ist anzunehmen, daß dabei auch die Wünsche zur Sprache gekommen sind, die das Zentrum zum Ausdruck gebracht hat. Der Reichskanzler wird die Parteiführer in den nächsten Tagen zu einer Sitzung zusammenbitten, in der **zunächst über die Verhandlungen mit Polen und über die Saarbesprechungen berichtet** werden wird. Die Verhandlungen mit Polen, die sich namentlich auch auf das Rückkaufsrecht beziehen, dürften **dicht vor dem Abschluß** stehen.

Dagegen rechnet man damit, daß die Saarverhandlungen sich noch monatelang hinziehen werden, da ein großer Komplex sehr verwickelter politischer und technischer Fragen noch zu klären ist. Unter diesen Umständen ist nach Ansicht der Regierung eine Verbindung der Saarverhandlungen mit dem Youngplan vom deutschen Standpunkt aus deshalb nicht möglich, weil die Räumung der 3. Zone nicht verzögert werden darf.

In der bevorstehenden Besprechung der Reichsregierung mit den Parteiführern wird auch der Wunsch des Zentrums nach einer Beschleunigung der Finanzreform behandelt werden. In politischen Kreisen hofft man, daß es möglich sein wird, mit dem Zentrum eine Verständigung zu finden, und zwar so, **daß die Erledigung der Younggesetze durch die Verkoppelung mit den außerordentlich schwierigen Fragen der Finanzreform nicht verzögert,** daß aber auf der anderen Seite den berechtigten Wünschen des Zentrums insofern Rechnung getragen wird, als die hinter der Regierung stehenden Parteien sich **mit dem Kabinett über die Grundzüge der Haushaltspolitik 1930/31 einigen.**

Die Sozialdemokraten lehnen die Zentrumsforderung gerade in bezug auf die geforderte finanzpolitische Bindung scharf ab. Im Auswärtigen Amt macht sich die Auffassung geltend, daß ein Vorgehen nach den Vorschlägen des Zentrums letzten Endes eine Abhängigkeit der wichtigen außenpolitischen Entscheidung über die Reparationen von der Frage bedeuten würde, ob man die sehr starken innenpolitischen, wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Differenzen im Rahmen der gegenwärtigen Regierungskoalition lösen kann. Vorläufig gelte noch das Primat der Außenpolitik. Man nimmt aber an, daß man trotz eines sehr deutlichen Wortlauts dem Beschluß des Zentrums nicht hundertprozentiges Gewicht beizulegen braucht, und daß es dem Zentrum wenig auf die restlose Erfüllung seiner aufgestellten Forderungen ankommt, als darauf, die Bindung der Finanzpolitik so sehr wie möglich zu beschleunigen. Das ist ein Wunsch, der mit Ausnahme der Sozialdemokratie von allen Koalitionsparteien geteilt wird.

Im Verlauf der kommenden Woche wird übrigens das Reichskabinett auch noch den Etat für 1930 bereits verabschieden. Es ist ebenfalls für die kommende Woche eine Besprechung der Finanzminister der Länder beim Reichsfinanzministerium vorgesehen, in der über die Etatfrage hinaus auch bereits grundsätzliche Fragen der kommenden Finanzreform und besonders solche des sehr schwierigen Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden erörtert werden soll.

*

Offen erscheint allerdings noch die Frage, ob das Zentrum seine Forderungen zu den Saarverhandlungen ebenfalls nur demonstrativ aufgestellt hat oder ob es hier mit der gebotenen Energie durchhalten will. Verfolgt man die Entwickelung der Youngplanverhandlungen und die Stellungnahme der deutschen Regierung und des Zentrums zu der Saarfrage nur wenige Monate rückwärts, so wird man die heutige Erklärung der Reichsregierung ebenso unmöglich finden wie die Annahme dieser Erklärung durch das Zentrum. Zu Beginn der außenpolitischen Verhandlungen war immer wieder betont worden, daß die Voraussetzung für die Annahme des Youngplanes außer der vollständigen Räumung des Rheinlandes auch die Befreiung des Saargebietes sein müsse. Daß die Reichsregierung seit Monaten praktisch von dieser Forderung abgekommen war, ging aus ihrem ganzen Verhalten in der Behandlung der Youngplangesetze und der Reparationsfrage hervor. Bisher hatte man es aber vermieden, das Aufgeben auch dieses Standpunktes öffentlich zu betonen. Das Zentrum beharrte weiterhin auf der ursprünglichen Linie, wie sie Prälat Kaas festgelegt hatte und verlangte unbedingt die Verbindung der Saarbefreiung mit der Annahme des Youngplans. Eine Lockerung schien auch beim Zentrum eingetreten zu sein, als es ohne Vorbehalt zur Saarfrage die Haager Ergebnisse billigte und seinem Fraktionsvertreter Dr. Wirth den Dank der Partei aussprach. Dankenswerterweise hat das Zentrum aber durch seine neuesten Erklärungen gezeigt, daß es an seinem ursprünglichen Standpunkt festhalten will und hat damit das Auswärtige Amt gezwungen, sein Nachgeben öffentlich zu dokumentieren.

Nach Annahme des Youngplanes wird Deutschland jede Möglichkeit fehlen, einen Druck auf die Freigabe des Saargebietes vor dem letzten Termin auszuüben, sodaß die heutige Erklärung der Reichsregierung wohl dahin ausgelegt werden muß, daß man in Berlin auf den Erfolg der Saarverhandlungen verzichtet hat, um nicht die Rheinland-Räumung hinauszuzögern und um den Saardelegationen die Zeit für ihre „schwierigen technischen und wirtschaftlichen Ueberlegungen“ zu lassen.

Die Antwort der Reichsregierung an das Zentrum ist der deutlichste Beweis, wie sich unter dem Einfluß des innenpolitischen Kampfes um den Youngplan die offizielle Auffassung gewandelt hat. Man betrachtet den Youngplan anscheinend als erstrebenswertes Ziel und vergißt ganz, welch hohe Gegenforderungen Deutschland ursprünglich aufgestellt hatte.

Das Geheimnis um Dr. Bougrat

Seit einigen Wochen spricht wieder ganz Marseille vom Doktor Bougrat. Man erinnert sich noch des aufsehenerregenden Mordprozesses gegen den hochangesehenen Marseiller Arzt, der einen Kassenboten beraubte und ermordete und die zerstückelte Leiche dann viele Tage lang in einem Schrank seines Arbeitszimmers aufbewahrt hatte, bis der eigenartige Geruch einigen Patienten auffiel und das Verbrechen entdeckt wurde. Dr. Bougrat leugnete, erfand phantastische Märchen, beteuerte bis zuletzt seine Unschuld. Mit Entsetzen wandte man sich von dem Mörder ab, der mit so unglaublicher Brutalität zu Werke gegangen war und der während des ganzen Prozesses nicht das geringste Zeichen menschlichen Empfindens verriet.

Man verurteilte ihn zu lebenslänglicher Deportation nach Cayenne. Kalt, starr, unbeweglich blieb sein Gesicht, als das Urteil verkündet wurde. Diese unheimliche Ruhe bewahrte er durch all die Monate des Wartens, bis der große Sträflingstransport nach der französischen Strafkolonie abging. Anderen Sträflingen gegenüber prahlte er damit, daß er doch nicht lange in Cayenne bleiben werde. Bei der ersten Gelegenheit würde er fliehen. Nun weiß man, wie unendlich schwer solche Flucht ist. Hunderte von Deportierten haben versucht, die Grenze nach Venezuela, für sie das Land der Freiheit, zu erreichen. Nur ganz wenigen ist es geglückt. Umso größer war das Erstaunen, als kurze Zeit nach der Ankunft des Sträflingstransportes in Guyana die Meldung kam, Bougrat sei verschwunden. Es blieb kein Zweifel: die Flucht war geglückt! . . . Und wieder horchte man auf, als einige Monate später das Gerücht auftauchte, Bougrat sei in Venezuela und übe eine große und einträgliche Praxis aus.

Das Gerücht bewahrheitete sich. Bougrat war nach Venezuela gekommen, gerade zu einer Zeit, wo in der Stadt Valencia eine gefährliche Epidemie herrschte. Es mangelte an Aerzten. Bougrat stellte sich zur Verfügung. Mit der ihm eigenen Energie ging er an die Arbeit. Sein Eifer und seine reiche Erfahrung sicherten ihm rasch eine tonangebende Stellung. Wenn die Epidemie zum Stillstand kam, so ist das, wie man sagt, zum größten Teil sein Verdienst. Jedenfalls hatten die Bewohner von Valencia besonderes Zutrauen zu ihm. in kurzer Zeit gewann er sich eine große Praxis. er heiratete eines der reichsten Mädchen der Stadt und es ging ihm besser, als je zuvor in Frankreich. Davon, daß er wegen eines gemeinen Mordes verurteilt worden war, sprach niemand. Er war ja unschuldig und das glaubte jeder.

Das aber, was seine ehemaligen Mitbürger am meisten beschäftigt, ist die Rätselfrage:

war Bougrat im vergangenen Juli wirklich in Marseille oder nicht?

Ein Polizist will ihn damals in einem Konzertgarten gesehen und wiedererkannt haben trotz des langen **Bartes**, den er sich hatte wachsen lassen. Bougrat ging ruhig in der Menge einher an der Seite einer Dame von auffallend südländischem Typus. Aber er mußte doch wohl bemerkt haben, daß er beobachtet wurde, denn plötzlich war er verschwunden. Die ganze Polizei von Marseille wurde alarmiert, man suchte und suchte, von Bougrat war nichts zu entdecken. Vielleicht hatte sich der Polizist doch geirrt.

Nun aber ist der Name Bougrats wieder in aller Munde. Ein Reeder aus Marseille, der vor kurzem aus Südamerika zurückkehrte, hat Bougrat in Valencia aufgesucht. Und ihm gegenüber hat Bougrat erklärt, daß er tatsächlich im vergangenen Sommer in Frankreich und selbst in Marseille gewesen sei.

„Ich hatte,“ erzählte Bougrat, „doch wieder ein bißchen Sehnsucht nach Frankreich. Und außerdem wollte meine junge Frau so gern einmal Paris sehen. Wir fuhren also von Caracas nach Rio und von da nach Bordeaux. Zuerst besuchten wir Paris, dann Lyon, meine Geburtsstadt, und schließlich Marseille. Um sicher zu sein, ob man mich wiedererkennen würde oder nicht, ging ich zuerst nach einer Bar, wo ich früher viel verkehrt hatte. Ich unterhielt mich mit dem Mann an der Bar, von dem ich so oft bedient worden war, er erkannte mich nicht. Wir blieben zwei Tage in Marseille und ich fühlte mich ganz sicher. Eines Nachmittags aber, als wir einen Konzertgarten besuchten, fühlte ich einen Blick forschend auf mich gerichtet. Ich erkannte einen Polizisten, der während meiner Untersuchungshaft monatelang mit mir zu tun hatte. Nun hielt ich es doch für das beste, zu verschwinden. Noch am selben Abend reisten „Herr und Frau Cantilez“ nach Santander. Und so sind wir, wie Sie sehen, wohlbehalten wieder in Venezuela angelangt.“

So weit Dr. Bougrat. Man weiß nicht recht, was man von seiner Erzählung halten soll. Wahrscheinlich schneidet er auf. Er hat sicherlich davon gehört, daß man ihn im Juli in Marseille gesehen haben will. Und nun will er seinen ehemaligen Mitbürgern imponieren, indem er das Gerücht bestätigt. Und es gibt viele, die steif und fest glauben, daß Dr. Bougrat tatsächlich in Marseille gewesen ist und die, trotz allem, mit einer Bewunderung von ihm sprechen. Denn in ihren Augen ist dieser Dr. Bougrat doch ein „ganz verteufelter Kerl“, dem alles zuzutrauen ist. Auch die Frechheit einer Rückkehr nach Frankreich.

Dr. Paul Raché.

Der Sparzwang für Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Januar. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einen Antrag der DVP. an, nach dem lediglich der Nachtragsetat zahlenmäßig mit einer Mindereinnahme von 22,8 und einer Mehrausgabe von 25 Millionen festgesetzt, also ein Defizit von 47 Millionen Mark festgestellt wurde. Damit hat der Magistrat lediglich die Zustimmung für die Einsparungen im Betrage von 30 Millionen erhalten und muß versuchen, durch weitere Einschränkungen der Ausgaben das Defizit zu vermindern, wenn es nicht den neuen Etat, der ja balanzieren muß, erheblich vorbelasten soll.

Der Oberpräsident von Brandenburg hat an den Magistrat Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem er um umgehenden Bericht über die Beschlüsse hinsichtlich der Deckung des Fehlbetrages bittet. Er macht den Magistrat dafür verantwortlich, **daß alle Sparmaßnahmen unbedingt ausgeführt werden.**

Das neue spanische Kabinett

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 30. Januar. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Krieg: General Berenguer.
Marine: Konteradmiral Carvia.
Inneres: General Marzo.
Finanzen und Wirtschaft: Arguelles.
Oeffentliche Arbeiten: Matos.
Justiz: Estrada.

Reformen in der Fürsorge-Erziehung

Der Wohlfahrtshaushalt vor dem Landtag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Januar. Der Preußische Landtag setzte am Donnerstag die **zweite Beratung des Haushaltes des Ministeriums für Volkswohlfahrt** fort.

Abg. Schmitt (Chr. Nat. BP.): Die dauernde Steigerung der Wohlfahrtsausgaben werde nicht möglich sein, weil **die Wirtschaft die Lasten nicht mehr aufbringen könne.**

Abg. Haacke (Nat. Soz.) erklärt: „Die Nationalsozialisten fordern für jedes zweitgeborene Kind eine Geburtenprämie und steuerliche Erleichterungen je nach der Zahl der **Kinder.**

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer

äußert sich über den Abschnitt **„Allgemeine Volkswohlfahrt“** seines Etats. Besonders liege ihm die Fürsorge für die Mütter am Herzen. Im Interesse der Fürsorge für die Kinder habe er sich um die Förderung des Kindergartenwesens, namentlich in den Grenzgebieten, bemüht. Bei der Verteilung der Mittel für die Kinderspeisung seien **die nationalgefährdeten Gebiete und die durch Arbeitslosigkeit besonders stark heimgesuchte Provinz Niederschlesien bevorzugt berücksichtigt.** Zusammenarbeit mit der freien Jugendwohlfahrtspflege erweise sich als überaus fruchtbar. Vor allem solle die bäuerliche und Landjugend mehr als bisher für die Leibesübungen gewonnen werden. Die Zahl der Fürsorgezöglinge ist von 61 959 am 1. April 1928 auf 59 113 am 1. April 1929 zurückgegangen. **Die Gründe für den Rückgang seien leider nicht in einem Nachlassen der Verwahrlosungserscheinungen zu suchen, sondern in der zahlenmäßigen Auswirkung des Geburtenausfalls.** Im Einklang mit den Erkenntnissen der neuzeitlichen Erziehungswissenschaft habe er sich entschlossen, die Strafe der körperlichen Züchtigung in den preußischen Fürsorgeerziehungsanstalten **für Mädchen jeden Alters sowie für die schulentlassenen und noch nicht achtjährigen Jungen ausnahmslos zu beseitigen.** Gleichzeitig habe er den Zöglingen das Recht zur Beschwerdeführung gegeben.

Es folgt die allgemeine Besprechung des Abschnittes „Allgemeine Volkswohlfahrt“.

Ab. Rüffer (Dnat.) erklärt, falsch sei die Behauptung, die Fürsorgezöglinge kämen schlechter aus den Anstalten heraus, als sie früher waren. **Die Deutschnationalen lehnten die Ausschaltung des religiösen Elementes aus der Fürsorgeerziehung entschieden ab.**

*

Der Vorstand des Preußischen Landtags hat das Gesuch des Direktors beim Landtag, Geheimrats Döhl, auf Versetzung in den Ruhestand genehmigt. Döhl kann auf eine 43jährige Tätigkeit beim Preußischen Landtag zurückblicken. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige ständige Vertreter des Direktors, Oberregierungsrat Kienast, gewählt. Kienast steht im 48. Lebensjahr und ist seit 1910 im Parlament tätig. Der neue Direktor hat die Amtsgeschäfte sofort aufgenommen.

Robinson mit dem Nirosta-Gebiß

Ein Berliner Naturmenschen-Paar auf einer Aequator-Insel aufgefunden

Der Amerikaner MacDonald, der eine **französische Expedition leitet, hat von hoher See aus funkentelegraphischen Bericht darüber erstattet, daß er auf der Charlesinsel,** einer gänzlich unbekannten Insel, der Galapagos-**Gruppe, die etwa 1000 Quadratmeter westlich der südamerikanischen Küste genau am Aequator** im Stillen Ozean liegt, den Berliner Arzt Dr. **Ritter, zusammen mit einer deutschen Begleiterin,** aufgefunden hat. Dr. Ritter hat sich mit seiner Gefährtin nach Robinsonscher Manier auf der Insel eingenistet und dort ein außerordentlich primitives Leben begonnen. Er wurde von MacDonald mit Proviant versehen, blieb aber auf seiner Insel.

Ueber das eigenartige Schicksal dieses Arztes waren schon seit geraumer Zeit Gerüchte im Umlauf, jetzt hat sich aber herausgestellt, daß sich Dr. Ritter **vollkommen freiwillig in die Einsamkeit zurückgezogen hat und daß ihn zu seinem Schritt Menschenscheu und Abneigung gegen die europäische Zivilisation bewogen haben,** zum Teil aber auch der Wunsch, wissenschaftliche Studien zu treiben. Ritter ging vor seiner Abreise äußerst praktisch zu Werke. Monatelang hatte er sich ein genaues Verzeichnis aller derjenigen Gegenstände zusammengestellt, die er mitzunehmen hatte. Sein Gepäck, das er vorausschickte, wog 8 Zentner. Den größten Teil nahmen die verschiedenen Arten von rostfreiem Stahl ein, aus dem er sich in seiner Einsiedelei selbst Werkzeuge herstellen wollte.

Da er mit den klimatischen Verhältnissen nicht genau Bescheid wußte, nahm er an, daß die

Witterungseinflüsse auf die Gesundheit seiner Zähne Einfluß haben könnten, ließ sich sämtliche Zähne ziehen und ein künstliches Gebiß aus rostfreiem Stahl einsetzen.

In dem Gepäck befanden sich noch große Wannen und Milchkannen, die er mitnahm, um **während der Regenperiode das Wasser sammeln zu können,** dann ein großes Zelt, elektrische Leitungsdrähte, kleine Turbinen, die er am Meeresstrand einbaute, um sich selbst Licht zu erzeugen. Im übrigen erklärte Dr. Ritter vor seiner Abreise, daß er eigentlich nicht viel Licht benötigen werde, da er immer bei Sonnenaufgang aufstehen und sich bei Eintritt der Dunkelheit schlafen legen wollte.

Die Fahrt nach Südamerika hat er von Amsterdam aus mit einem Frachtdampfer zurückgelegt.

Seine Gefährtin

war Frau Hilde Körwin, die Gattin eines Studienrats. Frau Körwin war als Patientin zu dem Arzt gekommen und glaubte, bald feststellen zu können, daß ihr die Naturheilmethode, die Dr. Ritter vertrat, gut bekam. Die erst 26jährige Frau war in ihrer Jugend oft krank gewesen. Die Heilweise Dr. Ritters hatte sie von den Schmerzen, von denen sie vorher gequält wurde, befreit. Seit Ende 1928 hatte sich Frau Körwin ganz auf Dr. Ritter eingestellt. Auch sie lebte nur von Früchten und ihre einzige Sehnsucht war, **möglichst viel im Freien und unter Sonne sein zu können.** Dr. Ritter und auch Frau Körwin erklärten, daß sie auf der Charlesinsel überhaupt keine Kleider tragen wollen. Dr. Ritter hatte sich vor der Abreise sein zukünftiges väterliches Erbe auszahlen lassen. Fast den ganzen Betrag steckte er dann in die Gegenstände, die er mitnahm. Er war der Meinung, **nach seiner Ankunft auf der Charlesinsel überhaupt kein Geld mehr zu benötigen, da er keinerlei Handel treiben und sich in keine Geschäfte einlassen wollte.** Wie er sagt, würde er in Zukunft nur ganz kleiner Beträge bedürfen, um sich Briefmarken kaufen zu können, da er die Absicht habe, **über die Ergebnisse seiner Forschungen Mitteilungen zu machen,** die dann in medizinischen Zeitschriften **veröffentlicht werden sollen.**



Handel — Gewerbe — Industrie



Frankreich verteuert die Leihsätze

Bedenkliche Geldpolitik der Bank von Frankreich

Als die Politiker im Haag die Mobilisierungsfrage durch eine deutsch-französische Anleihetransaktion gelöst hatten, ahnten sie wohl kaum, daß dieses Abkommen das **Signal für einen Wettlauf um die Gunst des internationalen Kapitals** sein würde. Das kapitalhungrige Mitteleuropa wittert in der kommenden Morgan-Anleihe (400 Mill. Dollar) eine Uebersättigung der internationalen Anleihemärkte, und bei dem Tanz ums goldne Kalb möchte ein jeder der erste sein. Gleichzeitig mit den Anleiheplänen der Siemens & Halske AG. in Berlin, die etwa 200 Mill. RM. sucht, rührt sich auch Deutsch-Oesterreich mit Anleihewünschen in Höhe von 25 Mill. Dollar und Ungarn mit einer Summe von etwa gleichem Ausmaß. Der erste Ansturm auf das zeichnungsfreudige Weltkapital, vornehmlich auf das amerikanische, hat also bereits die Höhe von 100 Mill. Dollar erreicht. Es gehört keine große Kombinationsgabe dazu, sich auszurechnen, welchen Umfang die Geldwünsche der nächsten Wochen erreichen werden, wenn jeder befürchtet, zu spät zu kommen. Ein solcher Wettlauf hat etwas Bedenkliches, denn, wenn sich bei den Geldgebern die Nachfrage häuft, werden sie mit ihren Bedingungen sicherlich nicht kulanter sein.

Ungewollt begünstigt werden die Riesenansprüche an die Kapitalmärkte der Welt durch die Geldpolitik der Franzosen. Frankreich leidet unter einer Geldfülle, die kaum noch zu überbieten ist. Anstatt nun die „arbeitslosen" Gelder ins Ausland zu dirigieren, hat die Bank von Frankreich einen Weg eingeschlagen, der zu einer Gefahr für die ganze Welt werden kann. Die Bank von Frankreich beabsichtigt, **eine künstliche Verknappung des Geldmarktes dadurch herbeizuführen, daß sie die ihr zur Verfügung stehenden Amortisationskassen-Bonds im freien Markt begibt.** Auf diese Weise weicht sie nicht nur einer Diskontermäßigung aus, sondern sie beschränkt auch die Kapitalausfuhr. Ein solches Vorgehen verspräche Erfolg, wenn Frankreich damit die Funktionen der internationalen Geldmärkte eindämmen könnte. Dem ist aber nicht so. Was Frankreich im besten Falle mit seiner Geldpolitik erreichen dürfte, ist eine **Verteuerung der internationalen Leihsätze, und dies muß letzten Endes wieder ungünstig auf den Erfolg der Reparationsanleihe zurückwirken.** Würde sich Frankreich mit der Absicht tragen, die Reparationsanleihe im eigenen Lande unterzubringen, so hätte allerdings die eingeschlagene Politik ihre Berechtigung, denn durch die Einlösung der Amortisationskassen-Bonds würde der französische Geldmarkt so verflüssigt werden, daß das Feld für die Zeichnung auf die Reparationsanleihe geebnet wäre. Solche Absichten bestehen aber nicht; Frankreich will vielmehr den Erlös der Reparationsanleihe dazu benutzen, die während der Frankenbaisse in Amerika aufgenommenen Anleihen zurückzuzahlen.

Die Folgen der unverständlichen französischen Geldpolitik können auch für Deutschland sehr unangenehme werden. Wenn der Wettlauf um Anleihen zu einem **Mißerfolge der Reparationsanleihe** führen sollte, dann werden die Franzosen versucht sein, **Deutschland für das Fiasko verantwortlich zu machen.** Es ist notwendig, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß es nicht an Deutschland liegt, wenn die Haager Reparationsanleihe in eine Sackgasse gerät.

W. D.

Berliner Produktenmarkt

Angebot in Weizen, Roggen gestützt

Berlin, 30. Januar. Der Weizenmarkt stand unter dem Einfluß der flauen überseeischen Meldungen, außerdem kommt vom Inlande in stärkerem Ausmaße Material heraus, da Weizen noch die einzige Getreideart ist, aus der die Landwirtschaft ohne größere Schwierigkeiten ihren Geldbedarf befriedigen kann. Bei dem sehr schlechten Mehlabsatz nehmen die Mühlen das vorhandene Angebot aber auch nur zögernd zu etwa 2 Mk. niedrigeren Preisen auf. Roggen wird in effektiver Ware und am Lieferungsmarkt weiter kräftig gestützt, der Preis für die Märzsicht konnte aber doch nicht voll behauptet werden. Die ersten Notierungen für Weizen und Roggen zur Julilieferung zeigten ein normales Aufgeld gegenüber Mai. Weizen- und Roggenmehle haben nur sehr geringen Umsatz, obgleich die Mühlen in ihren Forderungen bis um etwa 25 Pfennig heruntergegangen sind. Besonders stark klagen die Mühlen über den Kleieabsatz. Weizenkleie ist bei dauernd rückläufigen Preisen kaum verkäuflich, Roggenkleie bei geringen Umsätzen dagegen im Preise ziemlich behauptet. Hafer ist reichlich angeboten, Käufer geben nur außerordentlich vorsichtig Gebote ab. Gerste still.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen nachgebend

Breslau, 30. Januar. In Stützungskäufen wurde an der heutigen Börse wieder in beschränkten Mengen 170 RM. für Roggen bezahlt. Weizen mußte wieder um 1 bis 2 Mark nachgeben. In Hafer kamen auch schwerlich Umsätze zustande. Gerste ist unverändert ruhig. Auch in Futtermitteln liegen billigere Angebote vor, ohne daß sich nennenswerte Kauflust zeigt. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Börse

Allgemein freundliche Tendenz — Auch Farben erholt

Berlin, 30. Januar. Bei recht kleinem Geschäft Vormittagsverkehr und Vorbörse freundlich. Die Spekulation bekundete stärkere Deckungsneigung. Da man auch von kleinen Kaufaufträgen des Auslandes wissen wollte, kam es zu den ersten Kursen allgemein zu 1- bis 3prozentigen Besserungen. Den weitaus größten Gewinn hatte Reichsbank mit plus 10¼ Prozent zu verzeichnen. Erholung der IG. Farben um 3¼ Prozent. Schubert & Salzer plus 6 Prozent setzten ihre Aufwärtsbewegung kräftig fort, Chade-Aktien gewannen 8 Mark, Salzdetfurth 5⅛ und Siemens 4½ Prozent. Maximilianshütte wurden Plus-Plus notiert. Kunstseiden-, Sprit- und Montanwerte fielen ebenfalls durch freundliche Haltung auf, wogegen Schiffahrtswerte ziemlich vernachlässigt lagen. Schwächer tendierten lediglich Transradio minus 3½, Schlesische Bergbau Beuthen minus 2½ und Akkumulatoren minus 1⅛ Prozent. Kunstseidenwerte Aku und Bemberg zogen um 2¾ bezw. 4¾ Prozent an und Rütgerswerke besserten sich um 1½ Prozent.

Nachdem es vorübergehend bei nachlassendem Geschäft zu Verlusten bis unter das Anfangsniveau gekommen war, setzte sich zu Beginn der zweiten Börsenstunde eine neue Aufwärtsbewegung durch, bei der neben den Hauptspekulationswerten Zellstoff Waldhof mit etwa 5 Prozent Gewinn in Führung lagen. Berger gewannen gegen gestern 12½ Prozent. Anleihen freundlich, Ausländer anziehend. Pfandbriefe behauptet, doch nicht ganz einheitlich. Devisen etwas fester, Pfunde und Amsterdam etwas leichter, Madrid fest, Schweiz schwach. Der Geldmarkt zeigte zum bevorstehenden Zahltag eine leichte Versteifung, Tagesgeld 5 bis 7, Monatsgeld 7¼ bis 8½, Warenwechsel etwa 6½ Prozent.

Am Kassamarkt blieb die Tendenz recht unausgeglichen. Banning-Maschinen wurden mit 17 Prozent bei kleinem Umsatz wieder notiert. Boswau & Knauer plus 6 Prozent auf Dividendentaxe von wieder 12 Prozent. Braunkohlenwerte auf Absatzsenkung teilweise angeboten. Magdeburger Bau minus 6, Günther & Sohn minus 4, Wittkop Tiefbau minus 6½ Prozent. Im weiteren Verlauf der Börse kam es, ausgehend von Bemberg, die 15¾ Prozent über Anfang schlossen, zu einer neuen Aufwärtsbewegung. Nennenswert höher schlossen ferner Aku, Zellstoff Waldhof, Feldmühle, Salzdetfurth, Polyphon und Deutsch-Linoleum. Auch Neubesitzanleihe lagen bis zum Schluß recht freundlich.

Die Tendenz an der Nachbörse ist fester.

Breslauer Börse

Etwas fester

Breslau, 30. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas fester, aber das Geschäft ist weiter recht still und die Umsätze gering. Am Aktienmarkt kamen nur Kramsta mit 11 und Bodenbank mit 126,5 zur Notiz. Am Anleihemarkt waren Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fester 73,25, die Anteilscheine 19,5, Liquidations-Bodenpfandbriefe 81,75, die Anteilscheine 69.90, Roggenpfandbriefe notierten 7,08, die 6prozentigen Landschaftlichen Goldpfandbriefe zogen bei größeren Umsätzen auf 73,10 an, die 8prozentigen lagen gleichfalls leicht befestigt, 92,10.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Januar 1930

Weizen	
Märkischer	241—244
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	257—256½
„ Mai	269—268½
Tendenz matter	
Roggen	
Märkischer	160—163
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	179
„ Mai	188—186
Tendenz matter	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	168—178
Futtergerste	145—155
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	128—138
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	143
„ Mai	150½
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	165
Rumänischer	150
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: still	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	—
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	—
Tendenz: still	

Weizenkleie	9—9¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz matter	
Roggenkleie	8¼—8¾
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	23.00—[illegible]
Kl. Speiseerbsen	20.00—23.50
Futtererbsen	18.00—19.00
Peluschken	17.50—19.00
Ackerbohnen	17.50—19.00
Wicken	20.00—24.00
Blaue Lupinen	14.00—15.00
Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Seradella, alte	—
neue	25.00—30.00
Rapskuchen	16.50—17.00
Leinkuchen	21.30—22.8
Trockenschnitzel prompt	7.20—7.40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	14.60—14.90
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	13.60—14.00
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1.70—2.10
do. rote	1.90—2.30
do. gelbfl.	2.60—2.90
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,8—0,9

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: ruhiger

	30. 1.	29. 1.
Weizen 75kg	24,00	24,00
Roggen	16,80	16,80
Hafer	13,00	13,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Braugerste, gute	17,50	17,50
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	15,00	15,50

Oelsaaten

Tendenz: ruhig

	30. 1.	27. 1.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	38,00	38,00
Senfsamen	32,00	32,00
Hanfsamen	30,00	30,00
Blaumohn	72,00	72,00

Kartoffeln

Tendenz: ruhig

	30. 1.	27. 1.
Speisekartoffeln, rot	1.70	1.70
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Speisekartoffeln, gelb	2,00	2.00
Fabrikkartoffeln	0,065	0.06½

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl

Tendenz: ruhig

	30. 1.	29. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	34,75	34,75
Roggenmehl (Type 70%)	25,00	25,00
Auszugmehl	40,75	40,75

Metalle

Berlin, 30. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 170.25.

Berlin, 30. Januar. Kupfer 138 B., 136 G., Blei 42½ B., 41½ G.

London, 30. Januar. Kupfer, Tendenz stetig. Standard per Kasse 72—72⅛, per 3 Monate 68¾—68⅞, Settl. Preis 72, Elektrolyt 83½—84¼, best selected 76½—77¾, Elektrowirebars 84¼. Zinn, Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 178—178¼, per 3 Monate 181⅛—181⅜, Settl. Preis 178, Banka*) 186, Straits*) 179¾. Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 21 11/16, entft. Sichten 21⅝, Settl. Preis 21⅝. Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 20 1/16, entft. Sichten 20½, Settl. Preis 20⅛, Quecksilber*) 23⅛—23¼, Wolframerz*) 32—34, Silber 20⅜, auf Lieferung 20¼.

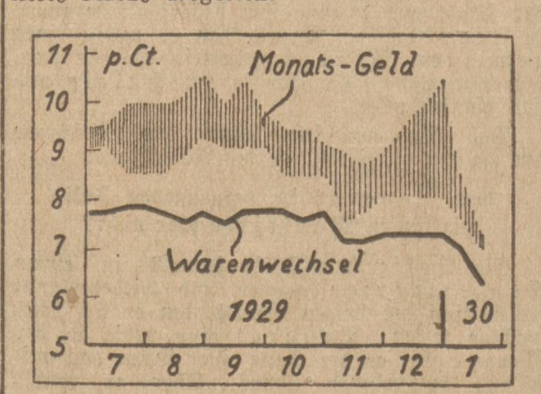
*) Inoffizielle Notierungen.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 30. Januar. (Terminpreise.) Januar 9.10 B., 8,80 G., Februar 9,10 B., 8,90 G., März 9,10 B., 9,00 G., April 9,25 B., 9,15 G., Mai 9,45 B., 9.35 G., August 9,85 B., 9.75 G., Oktober 10,00 B., 9,90 G., Dezember 10,10 B., 10,00 G.

Hoffnung auf weitere Diskontermäßigung

Wie stark der Zinsabbau am offenen Geldmarkt im neuen Jahr im Vergleich zu den Sätzen des Vorjahres 1929 gewesen ist, zeigt das folgende Schaubild an Hand der Sätze für Warenwechsel und Monatsgeld. Die Sätze für Monatsgeld variieren je nach den Adressen sehr stark und sind deshalb als schraffierte Fläche dargestellt.



Die Sätze sowohl für Monatsgeld wie für Warenwechsel sind im neuen Jahr sehr viel stärker gesunken, als das dem Ausmaß der kürzlich erfolgten Diskontermäßigung um ½ % entspricht. Aus diesem Grunde erscheinen die Hoffnungen auf eine neue von der Reichsbank vorzunehmende Diskontermäßigung berechtigt.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 1.		29. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,658	1,662	1,661	1,665
Canada 1 Canad. Doll.	4.136	4,144	4.134	4,142
Japan 1 Yen	2,055	2,059	2,055	2,059
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	1,978	1,982	1,973	1,977
London 1 Pfd. St.	20,346	20,386	20,337	20,377
New York 1 Doll.	4,1815	4,1895	4,1810	4,1890
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,479	0,481	0,477	0,479
Uruguay 1 Gold Pes.	3,756	3,764	3,776	3,784
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,94	168,28	167,98	168,32
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,22	58,34	58,215	58,335
Bukarest 100 Lei	2,489	2,493	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,09	73,23	73,105	73,245
Danzig 100 Gulden	81,34	81,50	81,34	81,50
Helsingf. 100 finnl. M.	10,508	10,528	10,508	10,528
Italien 100 Lire	21,875	21,915	21,87	21,91
Jugoslawien 100 Din.	7,375	7,389	7,375	7,389
Kopenhagen 100 Kr.	111,85	112,07	111,85	112,07
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	111,68	111,90	111,67	111,89
Paris 100 Frc.	16,415	16,455	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,37	12,39	12,367	12,387
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,94	92,12	91,94	92,12
Riga 100 Lats	80,48	80,64	80,52	80,68
Schweiz 100 Frc.	80,70	80,86	80,76	80,92
Sofia 100 Leva	3,024	3,030	3,024	3,030
Spanien 100 Peseten	56,24	56,36	55,04	55,16
Stockholm 100 Kr.	112,23	112,45	112,23	112,45
Talinn 100 estn. Kr.	111,45	111,67	111,45	111,67
Wien 100 Schill.	58,84	58,96	58,86	58,98

Der Kaufpreis der Allianz für die Favag

Die Allianz Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G. gibt nunmehr bekannt, was sie beabsichtigt, als Kaufpreis für die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-AG. zu zahlen. Sie stützt sich besonders auf ein Gutachten, daß der Sachverständige Geheimrat Riese, Generaldirektor des Nordstern-Konzerns, in der Frage abgegeben hat:

		Mill. RM.
Demnach hat die Allianz die von der Favag an die Allianz auszukehrenden, von Sachverständigen nachgeprüften und anerkannten Prämienüberbeträge u. Schadensreserven betragenden zu fordern, dagegen hat die Allianz erhalten (Außenstände bei Agenten, deren Eintreibung im Konkursfall durch Aufrechnung usw. mehr wie fraglich wäre)		36,89
	13,5	
Kaufpreis nach Gutachten Geheimrats Riese	9,3	22,8
Restforderung der Allianz an die Favag rund		14,0

Die Allianz erklärt, daß sie sich mit 10 Millionen, also unter Verzicht auf 4 Millionen, abgefunden betrachten würde, wenn der Konkurs vermieden werden kann. Die Allianz stellt auch fest, daß in dem von ihr erworbenen Versicherungsgeschäft der Favag ein jährlicher Ueberschuß, wie in der Gläubigerversammlung vom Gläubigerausschuß behauptet wurde, von 15 bis 25 Millionen Mark nicht vorhanden sei, da nach Feststellung durch Prüfung der Bücher in den letzten Jahren ein technischer Ueberschuß überhaupt nicht erzielt worden ist. Die weiter aufgetauchten Nachrichten von einem Aktientausch zwischen der Neuen Frankfurter und Allianz werden von der Allianz als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Fusion im Versicherungsgewerbe

Die Generalversammlung der Württembergischen Privatkrankenkasse in Stuttgart hat am 11. Januar 1930 einen mit der Leipziger Fürsorge, Versicherungs-Anstalt für Beamte und freie Berufe, VaG., Leipzig, abgeschlossenen Fusionsvertrag genehmigt, der auch die Zustimmung der Württembergischen Aufsichtsbehörde gefunden hat. Die Württembergische Privatkrankenkasse ist dadurch mit ihrem gesamten Versicherungsbestand auf die Leipziger Fürsorge übergegangen.

Frankfurter Spätbörse

Zuversichtlich bei kleinen Käufen und Deckungen hinter der Kulisse

Frankfurt a. M., 30. Januar. IG. Farben 169¾, Bemberg 183, Waldhof 209½. Man erwartet mindestens wieder die gleiche Dividende wie im vorigen Jahre. Siemens 281, Commerzbank 157, Deutsche Bank und Disconto 152, Dresdner Bank 159¼, Metallgesellschaft 114, Aschersleben 220, Otavi 59⅞, Rütgers 81, Gesfürel 173, Schuckert 188, Zellstoff Aschaffenburg 156, Waldhof 209½, AG. für Verkehrswesen 116, Harpener 142¼, Rheinstahl 124⅛, Barmer Bankverein 128½.

Warschauer Börse

vom 30. Januar 1930 (in Złoty):

Bank Polski	181,50—182,00
Bank Zachodni	78,00
Bank Społek Zarobk.	79,50
Siła i Swiatło	98,00
Cukier	27,75
Łazy	4,25
Węgiel	52,25
Starachowice	20,50

Devisen

New York 8,89,7, London 43.36½, Paris 35,01, Prag 26,36½, Italien 46.64, Belgien 124,14, Schweiz 172,05, Holland 358,12, Stockholm 239.30, Berlin 212.95, Dollar privat 8.86½, Pos. Investitionsanleihe 4% 121, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,75—50—49.75, Dollaranleihe 5% 74.- Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 18,60. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 17,12 B., 17,10 G., Mai 17,40 B., 17,37 G., 11 mal 17,39, 17,38, 3 mal 17,40 bez., Juli 17,75 B., 17,74 G., 7 mal 17,74, 2 mal 17.75, 4 mal 17,73 bez., Oktober 18.35 B., 18,33 G., 18,33 bez., Dezember 18,43 B., 18,41 G., 2 mal 18,43 bez.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.